1. Blatt. Nr. 202. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 24. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: 7mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 362, Amt Horst-E. 1955. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Entscheidung des Staatsrats

Kein Einspruch gegen das rheinisch-westfälische Umgemeindungsgesetz.

Das „Zwar - Aber" des Zentrums

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Staatsrat ist am Dienstag die Entscheidung über das Schicksal des rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgesetzes gefallen: gegen das Gesetz wird ein Einspruch nicht erhoben. Infolgedessen kann es, so bald seine Veröffentlichung erfolgt ist, was bereits in den nächsten Tagen geschieht, in Kraft gesetzt werden. Da es der Staatsgerichtshof in Leipzig abgelehnt hat, eine Außerkraftsetzung des Gesetzes zu verfügen, weil es noch garnicht in Kraft gesetzt sei, stehen der Verkündigung keinerlei Hindernisse im Wege, falls nicht von interessierter Seite auf Grund der neu geschaffenen Situation eine neue Verfügung beantragt wird.

Die Staatsratssitzung, die eine knappe Stunde ausfüllte, ergab aber, daß namentlich auch das Zentrum mit den vom Landtag getroffenen Entscheidungen durchaus nicht zufrieden ist; die Erklärung des Staatsrats Gilsing läßt keinen Zweifel darüber aufkommen. Im Gemeindeausschuß, der kurz vorher tagte, hatten auch verschiedene Zentrumsstaatsräte für einen Einspruch gestimmt. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft waren aber mit der Vorlage zufrieden, so daß im Ausschuß ein Beschluß Annahme fand, wonach von einem Einspruch Abstand genommen werden sollte. Dieser Ausschußbeschluß ist im Staatsratsplenum gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft und der Kommunisten angenommen worden, nachdem sich das Zentrum kurz vorher in einer Fraktionssitzung über die oben erwähnte formulierte Erklärung schlüssig geworden war, die auch die widerstrebenden Elemente im Zentrum veranlaßte, bei der Stange zu bleiben, so daß die Weimarer Koalition in der Mehrheit blieb.

Die Erklärungen der Fraktionen.

AA. Berlin, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der Preußische Staatsrat trat am Dienstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um über die evtl. Einlegung von Einsprüchen gegen das vom Landtag beschlossene Gesetz über die Umgemeindungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Beschluß zu fassen.

Der Ausschuß empfiehlt, von der Einlegung eines Einspruchs abzusehen.

Der Berichterstatter Aßes (Zentrum) wies darauf hin, daß der Staatsrat zwar seinen Einspruch gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes richten könne. Die Berichterstatter sind aber zu dem Ergebnis gekommen, daß die Beschlüsse des Landtages zum größten Teil in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Staatsrates stehen und haben deshalb einem Einspruch widerraten und der Ausschuß hat sich mit großer Mehrheit dem angeschlossen. Wenn das Gesetz jetzt an den Landtag zurückverwiesen würde, dann würde ein Kampf entstehen, der an Erbitterung noch weit über das hinausgehen würde, was man bisher erlebt hat. In der Zwischenzeit würde im Umgemeindungsgebiet eine Art von kommunaler Anarchie entstehen.

Hierauf gab Freiherr von Gayl (Arbeitsgem.)

für die Fraktionen der Arbeitsgemeinschaft

folgende Erklärung ab:

Die Fraktion vertritt den Stadnpunkt, daß eine gerechte und sachgemäße Neugliederung der kommunalen Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet notwendig ist. Sie hat daher an dem Gesetzentwurf im Staatsrat mitgearbeitet und eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen gemacht. Das jetzt vom Landtag verabschiedete Gesetz vermag die Arbeitsgemeinschaft in keiner Weise als eine ihren Grundsätzen entsprechende Lösung der Neugliederung anzusehen. Sie wird daher gegen den Ausschußantrag stimmen. In Anbetracht der Abstimmung im Ausschuß sieht sie von einer förmlichen Wiederholung des Einspruchsantrages ab.

Gilsing (Zentrum)

gibt folgende Erklärung ab: Der Staatsrat hat nicht das Recht, Einspruch gegen einzelne Teile eines Gesetzes einzulegen. Die Zentrumsfraktion ist der Auffassung, daß die durch den Beschluß des Landtages getroffene Regelung in vielen Punkten nicht richtig ist. Sie bedauert vor allem, daß in mehreren Fällen der Wille der Bevölkerung nicht beachtet worden ist. Auf der anderen Seite verkennt die Fraktion nicht, daß in erheblichen Teilen des Gebietes die Neuregelung notwendig ist, dem Willen der Bevölkerung gerecht wird und eine von der Bevölkerung begrüßte Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes darstellt. Nach nochmaliger Prüfung kommt die Zentrumsfraktion zu der Ueberzeugung, daß im Interesse des gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebiets und des Staatsganzen die Einlegung des Einspruches nicht verantwortet werden kann. Sie behält sich vor, einen Gesetzentwurf einzubringen, der in Weiterbildung der das Einspruchsrecht behandelnden Bestimmungen der Verfassung es ermöglicht, in Zukunft gegen einzelne Teile eines vom Landtag beschlossenen Gesetzes Einspruch einzulegen.

Köhnen (Komm.) erklärt, das ganze Bedauern des Zentrums sei in hohem Maße von der Agitation diktiert. Die Kommunisten würden wie im Landtag das Gesetz ablehnen, nachdem ihre im Interesse der werktätigen Massen des Ruhrgebiets gestellten Anträge keine Zustimmung gefunden haben. Was bei diesem Gesetz an Korruption geleistet worden sei, sei selten dagewesen.

Die Kommunisten forderten namentliche Abstimmung. Da ein Antrag auf namentliche Abstimmung von zehn Mitgliedern unterstützt werden muß, aber nur die Kommunisten dafür eintraten, fiel die Entscheidung in einfacher Abstimmung.

Der Antrag des Ausschusses, einen Einspruch gegen das Umgemeindungsgesetz nicht einzulegen, wurde gegen die Arbeitsgemeinschaft, die Wirtschaftspartei und die Kommunisten angenommen.

Bei der Arbeitsgemeinschaft stimmte nur der Oberbürgermeister von Remscheid, Dr. Hartmann, nicht mit seiner Fraktion. Beim Zentrum stimmten Pauli und Anthony gegen ihre Fraktion. Von der Arbeitsgemeinschaft nahmen an der Abstimmung von 30 Mitgliedern 26 teil. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Kommunisten mit Protest aufgenommen. Der Kommunist Köhnen wurde wegen des Zwischenrufes „Korruptionsschwindel" zur Ordnung gerufen.

Der Staatsrat vertagte sich dann bis Ende September.

Der Landgemeindetag noch nicht zufrieden.

Wiederholung des Antrages auf einstweilige Verfügung in Aussicht gestellt.

Wie zu erwarten war, hat der Deutsche Landgemeindetag als Vertretung jener Gemeinden, die beim Staatsgerichtshof Klage erhoben haben, den Kampf noch nicht aufgegeben. In später Abendstunde wird uns ein Schreiben des Ministerialrates Schellen, der gleichzeitig Vizepräsident des Landgemeindetages ist, übermittelt, in dem dem Staatsgerichtshof gegenüber zu der Ablehnung der einstweiligen Verfügung Stellung genommen wird. Schellen erklärt, daß die in dem Beschluß des Staatsrats dargelegte Auffassung, daß der Staatsgerichtshof nicht berufen sei, über die Verfassungsmäßigkeit noch nicht verkündeter Gesetze zu befinden, unanfechtbar sei. Aus diesem Grunde sei sein Antrag vom 11. Juli zum Unterschiede von dem Antrag der Stadt Rheydt bewußt nicht gegen die Verkündung des Gesetzes gerichtet gewesen; er habe vielmehr beantragt, die Durchführung solange zu inhibieren, bis in den bereits schwebenden Klagen eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes vorliege.

Ministerialrat Schellen macht dann folgende, sehr wichtige Feststellung:

Ich darf mir vorbehalten, meinen Antrag vom 11. Juli nach der Verkündung des Gesetzes entsprechend zu wiederholen.

Daraus darf wohl geschlossen werden, daß sofort nach der Verkündung des Gesetzes, also wahrscheinlich in den ersten Augusttagen, aufs neue eine einstweilige Verfügung gegen die Durchführung des Gesetzes beantragt wird.

Ministerialrat Schellen kündigt dann noch ein Rechtsgutachten des Universitätsprofessors Bühler aus Münster an. Dieses Gutachten soll auf die wesentlichen Unterschiede eingehen, die zwischen einer höchstgerichtlichen Entscheidung vom 12. Januar 1922 in Sachen des Landes Braunschweig und vom 13. März 1926 in Sachen des Landes Mecklenburg-Schwerin zu der jetzt getroffenen Entscheidung im Lande Preußen bestehen, während der Staatsgerichtshof gerade auf diese Entscheidung Bezug nimmt.

„Bremen" will neue Rekorde aufstellen.

Europa–Amerika in 105 Stunden?

Sensation in Amerika.

AA. Neuyork, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Nach der ersten Siegesfahrt der „Bremen" über den Ozean, die so überaus glücklich die ausgezeichneten Maschinenleistungen des Dampfers erwiesen hat, rüstet sich die Schiffsleitung zu neuen Rekordfahrten. Dieses Mal ist der deutsche Schnelldampfer noch recht sparsam mit seinen Kräften umgegangen. Kapitän Ziegenbein vermerkte in dem Logabuch der „Bremen" mehrmals, daß er reduzierte Fahrt gemacht habe. Wenn es dennoch gelang, in genau vier Tagen, 17 Stunden und 42 Minuten die tragliche Strecke zu durchmessen, so kann man sich einen Begriff davon machen, was die „Bremen" zu leisten imstande ist, wenn sie ihre Maschinen ungehemmt spielen lassen kann. Vielleicht schon auf einer der nächsten Fahrten, ganz sicher aber im Herbst, wird der Lloyd-Dampfer sein Rekordziel, den Atlantik in 105 Stunden zu überqueren, schaffen. Abhängig ist diese Rekordzahl von der Möglichkeit, die um 39 Meilen kürzere nördliche Route zu wählen, die um diese Zeit und ganz besonders in diesem Jahre noch nicht von Eisbergen frei ist.

Der Norddeutsche Lloyd hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

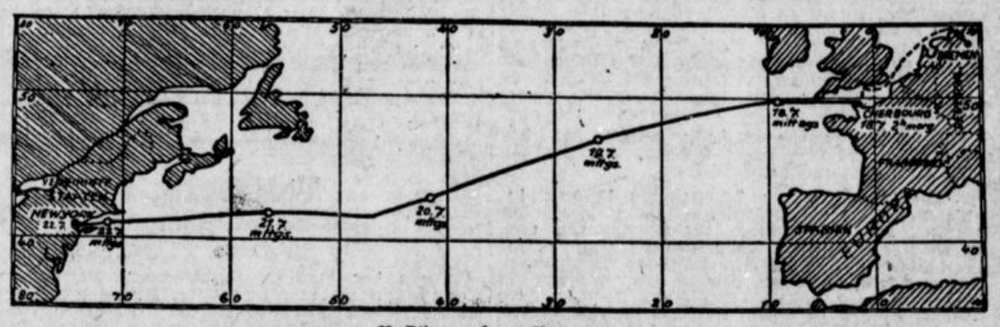
„Ew. Exzellenz habe ich die Ehre zu melden, daß nach hier vorliegenden Kabelnachrichten Ew. Exzellenz Patenschiff Lloyd-Schnelldampfer „Bremen" auf der ersten Reise die Strecke Cherbourg—Ambrose-Feuerschiff in vier Tagen 18 Stunden zurückgelegt und sich auch sonst in jeder Beziehung bewährt hat."

gez. Stimming.

Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Dem Norddeutschen Lloyd spreche ich zu dem schönen Erfolg, den sein neuer Schnelldampfer „Bremen" erzielt hat, meine herzlichsten Glückwünsche aus. In unserem schweren Kampfe um die Wiedererhaltung der Gleichberechtigung im Weltwirtschafts- und Seeverkehr ist die Leistung, die Sie durch die Schaffung dieses Schiffes erzielt haben, ein besonderer Schritt nach vorwärts."

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.



Positionen der „Bremen" während ihrer ersten Reise zwischen der europäischen Küste und dem Hafen von New York

Leitartikel, Meldungen, Fahrtberichte über den deutschen Schnelldampfer „Bremen" beherrschen weiterhin den Inhalt sämtlicher amerikanischer Zeitungen. Die Tageszeitungen überschlagen sich geradezu mit Lobpreisungen über diese Großtat deutscher Technik. Die Ankunft der „Bremen" in Amerika ist zweifellos eines der größten deutschen Ereignisse im neuen Erdteil, das nur durch die Ozeanflüge des „Graf Zeppelin" und den kühnen Ost-Westflug von Hünefelds und Köhls teilweise überboten wird, wenn es ihnen nicht gleichzusetzen ist. Die gesamte Presse unterstreicht, daß niemals ein Ozeanschiff einen derartigen Empfang in Amerika erhalten habe. Der New York Herald", der noch am Montag den Versuch unternahm, das Lob ein wenig einzuschränken, behauptet heute, der Bau der „Bremen" sei Deutschlands erste Anstrengung, um sein Vorkriegsansehen in der Welthandelsschiffahrt wieder herzustellen. Deutschland habe jetzt einen wesentlichen Vorsprung vor dem nächsten Rivalen.

Von überall laufen Glückwunschtelegramme an Bord der „Bremen" ein. Der Kapitän, der augenblicklich im Neuyorker Hafen liegenden „Mauretania" telegraphierte der „Bremen" folgendermaßen:

„Kapitän, Offiziere und Gesellschaft SS. „Mauretania" beglückwünschen Sie herzlich zu Ihrem Fahrtrekord und wünschen Ihnen weiteren Erfolg."

Nach ihrer Ankunft in Neuyork erhielt die „Bremen" von den Amerikanern den Beinamen „Neue deutsche Königin der Meere". Als Glanzleistung wird die Geschwindigkeit am letzten Reisetage angesehen, als das Schiff 713 Seemeilen in 24 Stunden zurücklegte, was einer Stundengeschwindigkeit von 29.7 Seemeilen entspricht.

Die Passagiere der „Bremen" äußern sich sehr begeistert und anerkennend über die Fahrt. Sie erklärten, Seekrankheit sei ihnen unbekannt gewesen, und besonders bemerkenswert sei es, daß die Maschinen, die in Cherbourg in Volkraft gesetzt worden seien, erst auf der Höhe von Fire Island etwas gestoppt worden seien, um das Postflugzeug abzulassen, dessen Abzug sich in glattester Weise vollzogen habe.

Das Katapult-Flugzeug mit Dünnbier getauft.

AA. Neuyork, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Am Dienstag abend fand die Taufe des Katapult-Flugzeuges der „Bremen" in der Flughalle statt. Den Akt selbst nahm der Bürgermeister von Neuyork Walker vor. Nach den Prohibitionsbestimmungen konnte er das Flugzeug aber nur mit Dünnbier, dem sogenannten Gingerale, taufen. An der Feier nahmen 3500 Personen teil. Eine starke Polizeiwache war aufgestellt, um Unfälle infolge der Neugier zu vermeiden.

Neue Operation des Reichskanzlers?

Eine Flut von Telegrammen.

AA. Heidelberg, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Heidelberger Aerzte, die den Reichskanzler Hermann Müller behandeln, sind mit dem Befinden des Kranken einigermaßen zufrieden. Aber sie beurteilen den Zustand angesichts der Schwere der Erkrankung noch immer als ernst und halten es für unmöglich, schon jetzt eine Prognose für den weiteren Verlauf zu stellen.

Fürs erste ist durch die Oeffnung des Abszesses an der Gallenblase eine Erleichterung eingetreten; in den nächsten Tagen wird es gelten, den eigentlichen Krankheitsherd zu bekämpfen. Dazu ist es vielleicht notwendig, die Gallenblase vollständig zu beseitigen. Doch wollen die Aerzte nicht eher eine Entscheidung darüber treffen, als bis der Reichskanzler die schwere Krise überwunden hat.

Allgemein wird an dem Geschick des Kranken großer Anteil genommen. Täglich läuft eine Unzahl von Telegrammen in der Heidelberger Klinik ein, die nach dem Zustand des Kranken fragen und gute Wünsche für seine baldige Genesung mitteilen. Die badische Staatsregierung sandte dem Reichskanzler einen Blumenstrauß in sein Krankenzimmer.

Dr. Stresemanns angeblicher Zusammenbruch.

Hartnäckige Gerüchte.

AA. Berlin, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Trotz aller amtlichen Dementis erhält sich das Gerücht von einer schweren Erkrankung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und von seinem völligen gesundheitlichen Zusammenbruch mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen. Es muß noch einmal betont werden, daß der Außenminister sich lediglich eine leichte Erkältung zugezogen hatte, die aber längst überwunden ist. Falls aber diese Feststellung dasselbe Schicksal wie die amtlichen Dementis erleiden sollte, mag noch zur Bekräftigung hinzugefügt werden, daß der Reichsaußenminister, der Baden-Baden inzwischen verlassen und sich zur Nachkur nach Bad Wildungen begeben hat, seinen Erholungsurlaub durchaus nicht nur damit verbracht hat, Spaziergänge zu unternehmen und Brunnen zu trinken. Er hat vielmehr auch in seiner Ferienzeit als Minister und Parteiführer recht kräftig gearbeitet und diese Arbeit bis zur Stunde weder unterbrochen noch eingestellt. Wir möchten nur daran erinnern, daß er in Baden-Baden sehr oft Diplomatenbesuch empfangen hat und daß diese Besuche durch sehr ernste Gespräche und Verhandlungen ausgefüllt waren. Genügt das aber nicht, um die Gerüchte um Stresemann verstummen zu lassen, dann mag daran erinnert sein, daß er auch noch Parteiführer ist. Auch nach dieser Seite hin hat er einen Arbeitseifer entfaltet, der manchen Parteisekretär angesichts der tropischen Hitze zum Aufstöhnen bringen könnte. Ein Mann, der gesundheitlich vollkommen zusammengebrochen ist, dürfte wohl nicht in der Lage sein, den Arbeitsstoff aufzuarbeiten, den Dr. Stresemann auch in seinem Urlaub täglich auf seinem Schreibtisch vorfindet.

Auch das liegt in derselben Linie:

Ab 1. Oktober nur noch italienische Aufschriften in Bozen.

Bozen, 23. Juli. (Drahtb.)

Der Präfekt von Bozen hat in einem Erlaß an den Bürgermeister angeordnet, daß ab 1. Oktober d. J. die bisher in Bozen noch gestattete Zweisprachigkeit in allen Aufschriften, Bildern usw. abgeschafft werde und daß von diesem Tage an im ganzen Gemeindegebiet nur noch italienische Aufschriften zulässig seien. Begründet wird dieser Antrag damit, daß vom 1. Oktober an nunmehr auch in Bozen in sämtlichen Klassen der Schulen ausschließlich in italienischer Sprache gelehrt werde. Für die Entfernung des deutschen Textes der bisher an den Häusern und Geschäften in Bozen befindlichen zweisprachigen Aufschriften wird der Bevölkerung eine Frist bis zum 1. November gesetzt.

Mit einem Eisberg zusammengestoßen.

London, 23. Juli. (Drahtb.)

In Washington wurden funkentelegraphische Berichte des 5700 Tonnen großen englischen Petroleumdampfers „Vimeira" aufgefangen, in denen der Kapitän mitteilt, daß der Dampfer in der Nähe von Neufundland mit einem Eisberg zusammengestoßen ist. Der Kapitän hat um Entsendung von Schleppern, damit das Schiff in den nächsten Hafen abgeschleppt werden kann.

Beginn des Ulitz-Prozesses.

Eine Bescheinigung, die nur in Photographie vorhanden ist. – Gefälschte Beweismittel. – Offensichtliche Widersprüche der Anklageschrift. – Ein Hauptbelastungszeuge, der bereits wegen Urkundenfälschung verurteilt ist.

Große Anteilnahme des Deutschtums.

Kattowitz, 23. Juli. (Drahtb.)

Bei überaus großem Zuschauerandrang begann in dem kleinen Gerichtssaal vor der Strafkammer in Kattowitz der Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Otto Ulitz. Unter den Zuhörern bemerkte man zahlreiche hervorragende Führer des Deutschtums, insbesondere viele deutsche Abgeordnete; besonders zahlreich ist die Presse vertreten. Um 9,15 Uhr eröffnete der Vorsitzende Vizepräsident Dr. Herlinger den Prozeß mit dem Aufruf des Angeklagten. Bei Aufruf der Zeugen und Sachverständigen melden sich von 27 geladenen Zeugen nur 14. Darauf wird

die Anklageschrift

bekanntgegeben, die sieben Schreibmaschinenseiten umfaßt. Sie wirft Ulitz vor, durch die Tat dem Fahnenflüchtigen Viktor Bialucha wissentlich Beihilfe geleistet zu haben, zwecks Entziehung vom Militärdienst im Auslande zu verbleiben. Wie sich Bialucha am 18. Oktober 1924 als Militärdienstpflichtiger in Königshütte polizeiordnungsgemäß nach Deutschland abmelden konnte, klärt die Anklageschrift nicht auf. Bialucha wurde dann zum Fahnenflüchtigen erklärt. Ende 1925 erhielt nach der Anklageschrift der Generalstab in Kattowitz von einem seiner Agenten u. a. auch die Akten der Oppelner

Regierung in Sachen Bialucha für kurze Zeit zur Verfügung gestellt. Diese Schriftstücke wurden, nachdem sie photographiert worden waren, zurückgereicht. Unter ihnen soll sich nach den Aussagen des polnischen Geheimdienstes

die angebliche Bescheinigung von Ulitz

befunden haben.

Die Anklageschrift schildert dann weiter eingehend den Schriftwechsel der deutschen Ämterstellen in Sachen Bialucha, der bei der Polizeiverwaltung in Neiße seinerzeit Einbürgerungsantrag nach Deutschland gestellt hatte. In einem Schreiben vom 9. Juni hat sich die Polizeiverwaltung in Neiße an die Oppelner Regierung um Entscheidung über den Antrag Bialuchas auf Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung gewandt. Diesem Schreiben vom 9. Juni soll merkwürdigerweise nach der Darstellung der Anklageschrift die angebliche Ulitzbescheinigung vom 15. Juni beigelegen haben. Der hier

offensichtliche zeitliche Widerspruch

wird von der Anklageschrift nicht geklärt. In einer bewundernswert kühnen Schlußfolgerung wird dann das angebliche Schriftstück Ulitz' für echt erklärt und darüber hinaus behauptet, daß die selten hohe Zahl von Fahnenflüchtigen aus Oberschlesien auf die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes zurückzuführen sei.

Nach Bekanntgabe der Anklageschrift wurde mit der

Vernehmung des Angeklagten Ulitz

begonnen. Ulitz erklärt bei Beginn seiner Vernehmung mit Nachdruck:

„Ich bestreite die Anklage in vollem Umfange.

Die Anklageschrift enthält Fehler in den Beweismitteln, insbesondere in Bezug auf die photographischen Beweisstücke." Ulitz schildert dann die erheblichen Widersprüche in der Anklageschrift. Es sei völlig unmöglich, daß eine Bescheinigung vom 15. Juni bereits am 9. Juni dem Regierungspräsidenten in Oppeln weitergereicht werden konnte. U. a. weist Ulitz darauf hin, daß der wahrscheinliche Lieferant des Schriftstücks ein gewisser Pielawski,

der Hauptbelastungszeuge, bereits wegen Urkundenfälschung verurteilt

ist. Ulitz schildert dann die Einstellung zum polnischen Militärdienst und die wichtige Frage der Option, wobei er im Jahre 1924 stets geraten habe, hier zu bleiben und sich nicht den staatsbürgerlichen Pflichten, auch nicht der Militärdienstpflicht zu entziehen. Darauf beginnt ein einstündiges Zwiegespräch zwischen dem Vorsitzenden und Ulitz. Ulitz betont, daß die Bescheinigung in einer Sprache abgefaßt ist, die nicht deutsch sei. Die Bescheinigung enthalte viele orthographische Fehler. Insbesondere stellte er fest, daß die Bescheinigung einen falschen Stempel, nämlich den des Bezirksvereins Kattowitz, nicht aber den seinen als Chef der Zentrale des Volksbundes trage. Ulitz erklärte, daß er selbst im schlesischen Sejm mit dem Deutschen Klub geschlossen für die Einführung der Militärdienstpflicht gestimmt habe, woraus seine loyale Einstellung zum polnischen Staat hervorgehe.

Nach Beendigung der Vernehmung des Angeklagten wurden auf Antrag der Verteidigung gegen den Widerspruch des Staatsanwalts

drei weitere Sachverständige

vom Gerichtshof zugelassen, von denen der erste die Echtheit der Unterschrift auf der photographischen Bescheinigung prüfen soll, der zweite feststellen soll, ob die Bescheinigung auf einer Volksbund-Schreibmaschine hergestellt ist und der dritte, der Germanist der Universität Krakau, sich über das Deutsche der Bescheinigung äußern soll. Als erster wurde Hauptmann Zychon, der frühere Leiter des polnischen Nachrichtendienstes in Kattowitz, gehört. Er schildert, wie der polnische Geheimdienst die Bescheinigung beschafft habe; u. a. wurden Angestellte beim Volksbund und deutschen Generalkonsulat in Kattowitz bestochen. Von diesem sind auch photographische Akten beschafft worden. Der Zeuge behauptet weiter, daß Ulitz geheime Sitzungen abgehalten und die deutsche Presse inspiriert habe, was er als illoyales Verhalten bezeichnet. Es kommt zwischen dem Zeugen, dem Angeklagten und der Verteidigung zu scharfen Auseinandersetzungen, da festgestellt wird, daß die vom Zeugen beglaubigten Abschriften der Bialucha-Bescheinigung nicht mit dem Wortlaut der Photographie übereinstimmen.

Eine wichtige Aussage.

Nach der Mittagspause wurde der ehemalige Marschall des aufgelösten schlesischen Seims, der Rechtsanwalt Wollny, auf Antrag der Verteidigung als Zeuge vernommen. Wollny erklärte, daß

er nie an die Echtheit des Schriftstückes geglaubt habe und das auch heute noch nicht tue. Der Text des Schriftstückes habe ihn stets mehr in Verwunderung gesetzt, da er auch deutsch könne.

Ferner erklärte Wollny, daß sich Ulitz während seiner Tätigkeit als Abgeordneter stets loyal und objektiv benommen habe.

Der Agent des polnischen Nachrichtendienstes, Pielawski, erklärte, im Jahre 1925 Auftrag erhalten zu haben, mit dem Volksbund Verbindung aufzunehmen. Es sei ihm bald gelungen, Beziehungen zu der Wuzik, die beim Volksbund angestellt war, zu erhalten. Bereits drei Tage nach der Bekanntschaft habe er von ihr Akten erhalten, die er unbesehen dem polnischen Nachrichtendienst ausgehändigt habe. Der Zeuge mußte zugeben, daß er wegen Urkundenfälschung (Aenderung des Bildungsgrades in seinen Militärpapieren) vorbestraft und seines Offiziersrangs entkleidet worden sei.

Die frühere Angestellte des Volksbundes, die 27jährige Martha Wuzik, eine typische Polin, sagte aus, in der Uebersetzungsabteilung des Volksbundes seien junge Leute zu ihr gekommen, die sich Geburtsurkunden übersetzen ließen. Sie hätten gesagt, sie seien Deutsche, aber nicht so dumm, um im polnischen Heer zu dienen. Auf die Frage der Verteidigung nach dem „Verhältnis" der Zeugin zu Pielawski gab es ein

heiteres Zwischenspiel,

da der Vorsitzende diese Frage nicht verstehen und ablehnen wollte. Der Verteidiger verbesserte sich jedoch und erklärte, daß er nur nach dem Angestelltenverhältnis fragen wollte. Die Zeugin gab zu, sie habe Pielawski mehrfach in den Mittagspausen Akten des Volksbundes gegeben, ohne jedoch von ihrem Inhalt Kenntnis genommen zu haben. Der Angeklagte Ulitz stellte dann verschiedene Fragen, wobei sich die Zeugin in Widersprüche verwickelte.

Nach neuer Unterbrechung wurde die zweite Zeugin, die ehemalige Angestellte des deutschen Generalkonsulats, Knebel, vernommen. Wesentliches konnte die Zeugin über den Angeklagten Ulitz nicht aussagen.

Nachdem alle bisher vernommenen Zeugen mit Ausnahme der Zeugin Wuzik entlassen wurden, vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 8.30 Uhr.

Zeitungsbeschlagnahme im Zusammenhang mit dem Ulitz-Prozeß.

× Kattowitz, 23. Juli. (Drahtb.)

Die heutige Ausgabe des deutsch-sozialistischen „Volkswillen" in Kattowitz wurde wegen des Leitartikels „Wiedervergeltung", der auf den Ulitz-Prozeß Bezug nimmt, beschlagnahmt.

55,5 Millionen Pfund Sterling

Gesamterlös aus dem Verkauf des deutschen Eigentums in England.

13 Millionen nur zurückerstattet

× London, 23. Juli. (Drahtb.)

Das Mitglied der Arbeiterpartei Ayles stellte heute im Unterhaus an den Präsidenten des Handelsamtes Graham die Frage, ob er die Gesamtsumme mitteilen könne, die bei dem durch den Friedensvertrag vorgesehenen Verkauf des deutschen Eigentums in Großbritannien erzielt worden sei. Ayles fragte ferner, ob der Präsident veranlassen werde, daß ein Ueberschuß den ursprünglichen Besitzern freigegeben werde.

Graham erklärte, der Gesamterlös aus dem Verkauf des deutschen Eigentums in Großbritannien betrage zur Zeit 55½ Millionen Pfund Sterling. Alle privaten englischen Forderungen, die gegen Deutschland und deutsche Staatsangehörige geltend gemacht und als berechtigt anerkannt wurden, seien voll und ganz bezahlt worden. Man schätze, daß nach „Befriedigung aller Forderungen ein Ueberschuß verbleibe, der nach den Bestimmungen des Friedensvertrages zurückbehalten und Deutschland auf Rechnung seiner Reparationsverpflichtungen gutgeschrieben werden soll.

Der Liberale Macpherson fragte, ob die britische Regierung in Anbetracht des Umstandes, daß Belgien eingewilligt habe, vom 7. Juni 1929 ab die Liquidierung des deutschen Eigentums, das nicht bis dahin liquidiert worden sei, einzustellen, in ähnlicher Weise vorgehen werde.

Graham erwiderte, er sehe bis zur endgültigen Annahme des Sachverständigenberichts

keinen Grund, die Liquidierung einzustellen,

die in normaler Weise durchgeführt werde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung fragte Macpherson, wieviel von dem enteigneten deutschen Eigentum nach den Empfehlungen der Blanesburgh-Kommission zurückerstattet worden sei, und in wievielen Fällen entweder das Eigentum zurückgegeben oder eine Barentschädigung an die ehemals feindlichen Besitzer gezahlt wurden. Graham antwortete, daß 2401 deutschen Staatsbürgern die Empfehlungen der Kommission entsprechend ihr Eigentum zurückerstattet worden sei, in einem Gesamtwert von nahezu 13 Millionen Pfund. Davon betrage der Wert des zurückgegebenen Eigentums 9 Millionen Pfund, der Rest sei aus dem Erlös des Verkaufs erstattet. Die Gesamtsumme des zurückerstatteten Eigentums betrage 4 371 873 Pfund.

Englands Abneigung gegen die „Vereinigten Staaten von Europa".

◇ London, 23. Juli. (Drahtb.)

Nach der Ablehnung des politischen Teiles des Briandschen Planes zur Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa ließ die britische Regierung am Dienstag durch den Handelsminister Graham im Unterhaus verkünden, daß sie auch wirtschaftlich mit diesem Plan nichts zu tun haben wolle. Der Minister teilte auf Anfrage mit, daß er keine Möglichkeit sehe, sich mit den Arbeits- und Verkehrsministern der europäischen Länder in Verbindung zu setzen zur Erörterung der Frage der Bildung einer wirtschaftlichen Einheit der Vereinigten Staaten von Europa als einziges Mittel zur wirksamen Bekämpfung der hohen amerikanischen Zölle.

Erklärungen und kein Fortschritt

× Paris, 23. Juli. (Drahtb.)

Zu dem Telegramm, daß die Sowjetregierung die Vermittlung Frankreichs im chinesisch-russischen Streitfall ablehnt, wird in einer halbamtlichen Erklärung des Außenministers festgestellt, daß diese Nachricht den tatsächlichen Ereignissen nicht entspreche. Briand habe nicht vermittelt, sondern den Vertretern der beiden in Frage kommenden Länder nur Ratschläge zur Mäßigung erteilt und dabei hervorgehoben, daß jede militärische Handlung den internationalen Verpflichtungen, die die Länder untereinander verbinde, zuwiderlaufe, insbesondere dem Kelloggpakt.

Neue Erklärung der Nanking-Regierung.

◇ Peking, 23. Juli. (Drahtb.)

Die chinesische Regierung übermittelte dem amerikanischen Gesandten am Dienstag folgende Erklärung:

Die Nanking-Regierung halte sich an den Kelloggpakt und sei bereit, das Schiedsgericht anzuerkennen, das mit dem Völkerbund in Verbindung stehe. Sie bedauere, daß die Vermittlungsschritte der amerikanischen und der französischen Regierung durch die Ablehnung der Sowjetregierung gescheitert seien. Für die Vorfälle, die unter diesen Umständen an der chinesisch-russischen Grenze entstehen könnten, habe die Sowjetregierung die Verantwortung zu tragen.

Selbständiger Vermittlungsschritt Japans.

◇ London, 23. Juli. (Drahtb.)

Staatssekretär Stimson hat nach Washingtoner Meldungen erklärt, er sei durch den japanischen Botschafter verständigt worden, daß die japanische Regierung im russisch-chinesischen Konflikt einen ähnlichen Vermittlungsschritt eingeleitet hat, wie er in Nanking durch die amerikanische und in Moskau durch die französische Regierung unternommen worden ist. Japan lenkte die Aufmerksamkeit sowohl der chinesischen wie der russischen Regierung auf die Unterzeichnung des Kelloggpaktes.

Japan sperrt die südmandschurische Bahn

◇ London, 23. Juli. (Drahtb.)

Wie Reuter an zuständiger Stelle in Tokio erfahren haben will, hat der Befehlshaber der japanischen Besetzungstruppen in der Mandschurei die südmandschurische Eisenbahngesellschaft angewiesen, den Transport chinesischer Truppen und Munition abzulehnen und keine bewaffneten chinesischen Truppen ohne Genehmigung der örtlichen japanischen Kommandanten durch die Eisenbahnzone passieren zu lassen.

Weitere Probeflüge der Do. X.

× Friedrichshafen, 23. Juli. (Drahtb.)

Heute vormittag hat das Dornier-Großflugzeug Do. X. seine Probeflüge über dem Bodenseegebiet bei günstigem Wetter wieder aufgenommen. Die Versuche, die etwa eine Woche in Anspruch nehmen dürften, erstrecken sich in der Hauptsache darauf, die Geschwindigkeit, Steigfähigkeit und Zuladefähigkeit der Riesenmaschine festzustellen. Nach Abschluß dieser Prüfung beabsichtigen die Dornier-Werke, in der nächsten oder übernächsten Woche die Do. X. einige Rekordflüge unternehmen zu lassen. Es wird sich dabei voraussichtlich um Flüge mit großen Nutzlasten handeln.

Der Stinnesprozeß.

Urteilsverkündung am Sonnabend.

× Berlin, 23. Juli. (Drahtb.)

Im Stinnesprozeß schloß Rechtsanwalt Dr. Alsberg seine Duplik mit der Erklärung, es habe für den Angeklagten Stinnes jedes Motiv zur Begehung der Tat gefehlt. Die Staatsanwaltschaft trete vor das Gericht mit den Protokollen aus der Voruntersuchung, die man so schnell wie möglich auf einem Scheiterhaufen verbrennen sollte, weil ihr Inhalt eine Gefahr für die Reinlichkeit der Rechtspflege bedeute.

Rechtsanwalt Dr. Hoeck polemisierte sehr scharf gegen den Oberstaatsanwalt und insbesondere gegen den Staatsanwalt.

Dann erhielten die Angeklagten das letzte Wort. Angeklagter Schneid betonte nochmals, daß er von dem Charakter des Geschäfts erst nach seiner Verhaftung erfahren habe und um Freisprechung bitte. Leo Hirsch stellte das Ersuchen um Freisprechung. Der Angeklagte Rothmann erklärte, daß er stets in gutem Glauben gewesen sei. Von Waldow verzichtete auf das letzte Wort. Stinnes bat um seine Freisprechung.

Das Urteil wird am Sonnabend vormittag verkündet werden.

Englisch-russischer Friede.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen durch feierliche Erklärungen.

Vermittlung Norwegens.

Demnächst Verhandlungen in London.

A3. London, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der stellvertretende russische Außenkommissar Karachan den norwegischen Geschäftsträger empfangen, der ihm folgende Mitteilung der englischen Regierung überbrachte:

Im Auftrage der Regierung seiner Majestät übermittle ich Ihnen eine Erklärung der englischen Regierung, in der sie erklärt, daß sie bereit sei, ihre diplomatischen Beziehungen mit der Regierung der Sowjetunion aufzunehmen. Die englische Regierung bittet die Regierung der Sowjetunion, einen Vertreter nach London zu entsenden, um alle politischen Fragen zu regeln. Die englische Regierung erklärt, daß die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen auf dem Grundsatz des internationalen Rechts erfolgen soll. Die englische Regierung hofft, daß die Beziehungen zwischen Rußland und England damit wieder normalisiert sind.

Der stellvertretende Außenkommissar hat den norwegischen Geschäftsträger gebeten, England folgende Erklärung zu übermitteln:

Die Regierung der Sowjetunion ist bereit, die Beziehungen zu England aufzunehmen. Sie erklärt, daß der Abbruch der Beziehungen nicht durch eine Schuld der Sowjetunion erfolgt ist. Für den Abbruch trägt die Regierung der Sowjetunion keine Verantwortung. Die Sowjetregierung ist bereit, mit der englischen Regierung sämtliche politischen Fragen zu regeln und hat den Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, angewiesen, nach London zu fahren und in Verhandlungen mit dem englischen Außenamt einzutreten. Die Regierung der Sowjetunion erklärt, daß die Aufnahme der englisch-russischen politischen Beziehungen auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung erfolgen soll.

Glückliche Schweiz.

Mangel an Arbeitskräften.

◇ Basel, 23. Juli. (Drahtb.)

Nach den Erhebungen des eidgenössischen Arbeitsmarktes betrug die Zahl der Stellungsuchenden in der Schweiz Ende Juni 4399 Personen gegenüber 5049 Ende Mai. Dieser Zahl der Stellungsuchenden stehen 5516 offene Stellen gegenüber. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich also auch im Monat Juni in der Schweiz weiterhin sehr günstig gestaltet. Der Mangel an Arbeitskräften, der in den meisten Berufsgruppen vorliegt, hat sich teilweise noch verstärkt. Die Zahl der Stellungsuchenden von Ende Juni 1929 ist die niedrigste seit 1921. Ganz besonders starker Mangel an Arbeitskräften herrscht in der Landwirtschaft und im Baugewerbe.

Wechselbetrug

eines Berliner Verteidigers.

× Berlin, 23. Juli. (Drahtb.)

Gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Johann Schatz aus Schlachtensee hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen fortgesetzten Betruges erhoben. Das Verfahren schwebt bereits seit Anfang dieses Jahres. Am 22. August findet vor der Ferienabteilung des Großen Schöffengerichts Lichterfelde die Hauptverhandlung statt.

Der Husar am Spieltische.

Historische Skizze
von
Richard Blasius.

Der Generalmajor von Schill, der Vater des später so volkstümlich gewordenen Ferdinand, nahm an einem Balle des russischen Gesandten in Berlin teil. Auch der damals zweiundzwanzigjährige Sohn war zugegen. Die Tafel mit den mehr oder weniger langatmigen Reden war endlich vorüber, und für die Jugend kam nun der lang ersehnte Augenblick, wo man damit beginnen konnte, der Göttin des Tanzes seine Huldigung darzubringen. Auch Ferdinand gehörte zu denen, die den Beginn des Tanzes kaum erwarten konnten. Die Tochter des Gesandten war eine anerkannte Schönheit, und der junge Husar, der für Frauenschönheit sehr empfänglich war, fühlte sich so zu ihr hingezogen, daß er am liebsten die ganze Nacht hindurch mit ihr allein im Tanzschritt über das Parkett geschwebt wäre.

Damit auch das Alter zu seinem Rechte käme, hatte man ein Spielzimmer eingerichtet, in dem Bank aufgelegt wurde.

Der Tanz war im vollen Gange. Ferdinand stand mit seiner schönen Partnerin, die ihn um eine Erholungspause gebeten hatte, an einem Fenster und ließ alle Minen springen, um sich in das Herz des Mädchens zu schmeicheln. Da trat sein Vater zu dem Paare, und ohne die junge Dame weiter zu beachten, begann er in seiner kurzen, schnauzigen Soldatenart: „Höre mal, Ferdinand, da kriege ich soeben einen Wisch, der mich zwingt, für eine halbe Stunde auf die Gesellschaft zu verzichten. Der Deiwel soll ihn holen. Aber Dienst ist Dienst. Nun bin ich jedoch an einer Partie am Spieltische beteiligt. Geh' mal hin und spiele einstweilen für mich!"

Natürlich war der Sohn nicht ohne weiteres dafür zu haben. Er brachte allerlei Ausflüchte vor, aber der Vater war ein Mann von schnell entschlossener Tatkraft. Er packte den Widerspenstigen einfach am Arme, zog ihn von dem Magneten ab, der ihn fesselte, und schob ihn in das Spielzimmer. Dann verließ er die gastlichen Räume, um seine dienstlichen Obliegenheiten zu erfüllen. Im Vorraum erwischte ihn aber noch eine Ordonnanz mit der Gegenmeldung, die Angelegenheit sei bereits erledigt und die Gegenwart des Herrn Generalmajors erübrige sich demnach. Schnurstracks schritt der alte Schill in das Spielzimmer zurück, den jungen abzulösen. Doch kein Ferdinand saß am Tische. Die Zornesfalte auf der Stirn des alten Haudegens schwoll ob dieser Insubordination gewaltig an. Er lief in den Tanzsaal. Natürlich, da stand der Rebell noch immer am Fenster bei der Tochter des Hauses und schien in der Unterhaltung mit ihr alles andere vergessen zu haben. Der Alte warf ihm aus der Ferne einen Wutblick als Vorschuß zu und stürmte auf das Paar los.

Ohne seine Stimme auch nur im geringsten zu dämpfen, polterte er: „Was ist das? Habe ich Dir nicht befohlen, meinen Posten am Spieltisch zu beziehen?"

„Aber gewiß, Vater."

„Und hier stehst Du? Das ist Rebellion und Empörung. Soll ich Dir die Kriegsartikel zu Gemüte führen?"

Der junge Schill blieb ganz gelassen.

„Aber Vater, erstens stehen wir hier ja nicht vor dem Feinde, und zweitens bin ich ja auch Deinem Befehle mit größter Pünktlichkeit nachgekommen."

„Was, bist Du von Sinnen? Ist das der Spieltisch?"

„Ich war dort, aber Dein Spiel ist bereits beendet."

„Mach das einem andern weiß!" Der graue Schnurrbart des Alten zitterte wütend.

„Es ist die Wahrheit. Sieh mal, Vater, die Sache war so. Ich hatte bereits zum nächsten Kontretanze engagiert, als mir Dein Befehl sehr ungelegen dazwischen kam. Aber na ja, ich mußte Ordre parieren, und ich tat es auch. Doch möglichst kurz mußte die Sache gemacht werden. Da habe ich einfach Vabanque gespielt und . . ."

Er zögerte mit ilstigem Lächeln.

„Und . . . und?" stieß der Generalmajor atemlos vor Schreck hervor.

„Und ich habe die Bank gesprengt", fuhr der junge Offizier gleichgültig fort. „Das Geld habe ich einstweilen, Deinem Freunde, dem Major Hatzfeld, übergeben."

Die Musik setzte zum nächsten Kontretanze ein.

„Entschuldige jetzt, Vater!" Und an der Seite seiner Herzensdame schwebte Ferdinand auf das Parkett.

Jahrmarkt in der Sommerfrische.

Heute gehen wir zum Markt! Ungeahnliche Aufregung hat das idyllisch-verschlafene Oertchen ergriffen, in dem wir uns von Hast und Trubel der Großstadt erholen. Alljährlich einmal, zur Zeit der Lindenblüte, vollzieht sich hier das Ereignis des ländlichen Krammarktes, der ein Ueberbleibsel noch vom Mittelalter her und, obgleich kaum noch ein Schatten seiner einstigen Größe und Bedeutung, doch auch heute noch geheiligte Tradition ist. Wochenlang spukt „der Markt" schon in den Kinderköpfen, in den Gemütern der Liebenden, wie selbst in den Gedanken der Hausfrau, die sinnend dieses oder jenes abgängige Gerät betrachtet, aber die Neuanschaffung noch aufschiebt — bis zum Markt.

Und nun ist das Langerwartete Wirklichkeit geworden: „Heute gehen wir zum Markt!" heißt es überall. Gestern bereits sind die meisten Marktleute eingetroffen, und auf dem von einer Doppelreihe blühender Linden umstandenen Marktplatz gibt es ein großes Leben und Treiben, Klopfen, Poltern und Hämmern. Von der erwartungsvollen Dorfjugend umstanden, richtet der Karussellbesitzer sein kunstvolles Gebäude auf, das kreisende Brett, auf dem phantastisch aufgezäumte Pferde, Löwen und Schwäne, rotsamten gepolsterte Kutschen oder Schiffe der Reiter und Lenker harren. Im Licht der Karbidlampen blitzt und funkelt die schon etwas schäbig gewordene Gold- und Flitterstickerei der Draperien, und die asthmatische Drehorgel, die noch den längst überwundenen Schlager vom Käse, den jemand zum Bahnhof rollte, herunterdudelt, dünkt diese unverwöhnten Gäste ein Wunder von Herrlichkeit.

Am Tage ist der Besuch nur schwach. Die meisten Einwohner scharwerken auf dem Felde, und nur die Kinder sehen sehnsüchtig nach dem Karussel, bestaunen den starken Mann, die Schießbude, kaufen sich Gläschen mit Liebesperlen oder Eierkränze. Aber dann, gegen Abend, beginnt sich der Markt zu füllen. Da stehen die Frauen neugierig und unentschlossen vor den Ständen, betasten Schürzenstoffe, Kopftücher und bunte Bänder, handeln und feilschen um einen Henkeltopf oder ein irdenes Schälchen — — Die Männer erproben ihre Geschicklichkeit am Schießstande oder am „eisernen Lukas". Galante Burschen kaufen ihren kichernden Mädchen Lebkuchenherzen mit Sprüchen in weißem oder rosefarbenen Zuckerguß. In einer Ecke im Schatten der blühenden Linde hat sich eine fliegende Bierfurstide aufgetan. Da sitzt man auf Fässern und trinkt und schwatzt, die Orgel dröhnt, die Mädchen kreischen, die Burschen jauchzen — und alle diese arbeitsmüden Menschen sind für wenige Stunden froh und leicht und glücklich . . .

Um elf Uhr ist alles vorbei. Still liegt der Marktplatz. Die Linden duften. Der Mond kommt hinter den Bäumen hoch und beleuchtet das seltsame Bild. Die Löwen und Schwäne auf dem Karussel scheinen zu schlafen, traurig läßt der Lukas den Kopf hängen. Ein Brunnen plätschert in die nächtliche Stille.

Jahrmarkt in der Sommerfrische. — — —

Witze.

Der Komiker R. wirkte in einem Konzert zum Besten der Armen mit. Nach dem Konzert vereinigte der Pfarrer, der das Konzert veranstaltet hatte, die mitwirkenden Künstler zu einem Essen. Der Komiker fand unter seiner Serviette ein Osterei, aus dem, als er es zerbrach, fünf Zwanzigmarkstücke herausfielen. „Ah, Herr Pfarrer", sagte der Künstler lustig, „ah! Sie wissen, daß ich gerne gekochte Eier esse; aber eins wissen Sie nicht, daß ich nur das Weiße esse. Erlauben Sie mir, das Gelbe Ihren Armen zu lassen."

*

Auf einem Rummelplatz ist vor einer Schaubude ein äußerst tüchtiger Ausrufer tätig. „Wir zeigen Ihnen in der ersten Abteilung Zampa, das kleinste Pferd der Welt", ruft er. „Kinder und Damen, die ihr Alter richtig angeben, zahlen die Hälfte. — Zampa ist kleiner als irgendein anderes Pferd, Zampa erreicht nicht die Größe eines Ponys, Zampa ist kleiner als ein Bernhardiner, kleiner als ein Windspiel, ja", schreit er heiser, „Zampa ist kleiner als ein Terrier". Hier faßte sich einer der Herumstehenden mit dem Zeigefinger in den Kragen und sagte erschrocken: „Hören Sie, mir krabbelt hier hinten was; sehen Sie mal nach, vielleicht ist es Ihr Zampa!"

Oertliches.

24. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Eine neue Straßenbahnverbindung

von Karnap nach Gelsenkirchen.

t. Seit einiger Zeit sind die Gleisbauarbeiten in der Wilhelmstraße sowie in der Viktoriastraße in Horst im Gange. In der Wilhelmstraße ist das neue Gleis verlegt, während in der Viktoriastraße der Unterbau auf dem eigens für die Straßenbahn angelegten Bahnkörper soweit fertig gestellt ist, daß auch hier mit dem Verlegen der Gleise in aller Kürze begonnen werden kann. Wie bekannt, wird nach Fertigstellung dieser neuen Bahnanlage die Linie 17 (Gelsenkirchen—Horst—Gladbeck) nicht mehr ihren Weg durch die Markenstraße in Horst nehmen, sondern diese Linie wird alsdann von der Heßlerstraße durch die Unterführung der Reichsbahnlinie Horst-Süd—Schalke über die Viktoriastraße, am Bahnhof Horst-Süd vorbei, über die Wilhelmstraße zur Alleestraße verkehren. Mit der Fertigstellung der Bahnanlage in der Viktoriastraße, die gleichzeitig eine Verbindung der Straßenbahnlinie Gelsenkirchen—Horst mit der am Bahnhof Horst-Süd endigenden Pendellinie Karnap—Horst-Süd der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft darstellt, beabsichtigt die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft in Verbindung mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft die Aufnahme eines neuen Gemeinschaftsverkehrs. Es ist geplant, die augenblicklich zwischen Karnap Ecke Stinnes- und Königsstraße und dem Bahnhof Horst-Süd verkehrende Pendellinie als Gemeinschaftslinie über die neue Bahnanlage in der Viktoriastraße und die bestehende Straßenbahnlinie Horst-Süd (Restaurant Göbel)—Heßler—Gelsenkirchen bis zum Hauptbahnhof in Gelsenkirchen und umgekehrt durchzuführen.

Landaufenthalt. Es haben sich einige Kinder gemeldet, die nach Schlesien reisen. Bei genügender Beteiligung kann ein Kindertransport mit Fahrpreisermäßigung zusammen gestellt werden. Anmeldungen und Auskunft Wiehagen 26.

Landaufenthalt. Nach Jeven (Hannover) geht am Freitag ein Transport, an dem noch einige Rentenempfänger teilnehmen können, die einige Wochen Erntehilfe leisten wollen. Meldung bei P. Schmidt (Lilienberg), Bismarckstraße 292. Eine ganze Reihe ist schon fort, aber es sind noch einige Stellen über. Für Jungens und Mädchen sind immer Stellen frei.

We. Eine sehr unvorsichtige Radlerin versuchte gestern nachmittag auf der Schalkerstraße unmittelbar vor einer in derselben Richtung fahrenden Elektrischen die andere Straßenseite zu erreichen. Das Rad wurde jedoch von der Straßenbahn zur Seite und die Radlerin ein wenig unsanft auf die Straße geschleudert. Ein demoliertes Rad und einige Hautabschürfungen waren die Folgen der Unachtsamkeit.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Montag nachmittag wurde der sechzehnjährige Heinrich Schür, Schonnebeckerstraße wohnhaft, an der Ecke Schwarzmühlenstraße und Zeppelinallee von dem Kraftwagenführer Emil Jansen aus Herne angefahren und am Kopfe schwer verletzt. Der Kraftwagenführer transportierte den Verletzten ins evangelische Krankenhaus nach hier. Es besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage an dem Unfall ist noch ungeklärt.

Zusammenstoß. Gestern mittag gegen 12 Uhr stießen an der Ecke Ring- und Kirchstraße zwei Personenautos zusammen. Es entstand Sachschaden. Die Polizei klärt die Schuldfrage.

Kirche – Schule – Haus.

Evgl. Frauenchor Rotthausen. Zur Besprechung des Ausfluges werden alle Chormitglieder für morgen (Donnerstag), den 25. Juli, abends 8 Uhr, in den unteren Saal des Gemeindehauses gebeten. Die Chorstunde am Montag fällt aus. Um vollzähliges Erscheinen und Weitersagen wird gebeten.

Frohe Fahrt. Eine fröhliche Schar alter und junger Mitglieder der Frauenhilfe Rotthausen, Bezirk 2, im ganzen 210, war es, die am Donnerstag, den 18. Juli, vormittags, mit Sonderwagen vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen nach Herne fuhr, um von dort in etwa dreistündiger, abwechselungsreicher Fahrt auf dem Rhein-Herne-Kanal mit dem Motorschiff Henrichenburg nach Olfen zu gelangen. Im dortigen, idyllisch am Waldrand gelegenen Forsthaus wurden wir aufs herzlichste willkommen geheißen und für sehr mäßige Preise aufs beste und reichlichste bewirtet. Unvergeßlich wird gewiß allen Teilnehmerinnen die stimmungsvolle Rückfahrt an dem herrlichen Sommerabend durch die friedliche, vom Mondenschein freundlich beleuchtete Landschaft sein. Erreichte das Schiff auch nicht zu der verabredeten Stunde den Landungsplatz, so daß wir in Herne den vorgesehenen Anschluß nicht bekamen und mit einem etwas späteren Zuge fahren mußten, so wird das wohl nur bei ganz wenigen die fröhliche und dankbare Stimmung beeinträchtigt haben. Hoffentlich bringt der in jeder Beziehung so harmonisch und befriedigend verlaufene Ausflug auch eine neue Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühles und Belebung der Vereinsstunden mit sich.

Aus den Kriegervereinen.

Artillerie-Verein Gelsenkirchen-Ueckendorf. Die am 14. Juli abgehaltene Versammlung war in Anbetracht des großen Sängerfestes noch ziemlich gut besucht. Am Sonntag, den 4. August, nimmt unser Verein an der 25jährigen Jubelfeier des Kriegervereins Haferkamp teil. Zusammenkunft 2,15 Uhr im Vereinslokal, Abfahrt 2,30 Uhr. In der letzten Versammlung sagte eine größere Anzahl Kameraden ihre Teilnahme zu. Am 14. und 15. September hat uns der Artillerie-Verein Altena zu seiner Feier eingeladen. Es ist beabsichtigt, am Samstag eine Tour in Autos durchs Sauerland zu machen und Samstag abend und Sonntag an der Feier teilzunehmen. Es meldeten sich bereits für diese Fahrt mehrere Kameraden und wollen sich diejenigen, die auch noch an dieser Fahrt teilnehmen wollen, in der August-Versammlung melden, damit die Nachtquartiere bestellt werden können. Nächste Versammlung Sonntag, den 11. August, nachmittags 5 Uhr.

Aus den Schützenvereinen.

Die Abteilung Neustadt hat am heutigen Mittwoch 20 Uhr bei Ehlert (Eberts Altdeutsche Bierstuben), Bochumer- und Dessauerstraßen-Ecke, Generalversammlung. Neue Mitglieder willkommen. Allseitiges Erscheinen wird erwartet.

Der Arbeitsamts-Neubau in Sutum.

Die Baukosten bis zu 700000 Mark soll die Stadt aufbringen.

Weitere Vorlagen zur Stadtverordnetensitzung: Unterführung Schalke-Nord 1150000 Mark. – Ein Extraordinarium von 1260000 Mark.

Wichtige Arbeiten für Donnertag

In unserer gestrigen Dienstagausgabe teilten wir schon mit, daß die Stadtverordnetenversammlung am morgigen Donnerstag auch Beschluß über den Bau eines neuen Arbeitsamtes zu fassen habe. Da gestern die Vorlage noch fehlte, mußten wir uns lediglich auf eine Wiedergabe des Punktes aus der Tagesordnung beschränken. Nunmehr hat die Stadtverwaltung auch die Unterlage für diesen Punkt zur Verfügung gestellt. Aus dieser ersehen wir, daß ein Grundstück an der Ecke der Verbandsstraßen N. S. 6 und O. W. 2 im Stadtteil Sutum in Frage kommt. Die Größe des ausgesuchten Grundstücks beträgt 50 Ar und hat einen Wert von 20 000 Mark. Welche Gründe dazu bewogen haben, im Stadtteil Sutum das Arbeitsamt zu errichten, wissen wir nicht. Bei der Unmöglichkeit, jetzt schon diesen noch wenig erschlossenen Stadtteil dichter zu bebauen, erscheint es doch sehr gewagt, den Erwerbslosen aus allen drei Stadtbezirken, deren Zahl im kommenden Winter sich leider wieder vergrößern wird, den Weg nach Sutum zuzumuten. Sicherlich gönnen wir den neuen Stadtteilen auch Behördenstellen, aber wir sind der Auffassung, daß diese Regelung doch einige Jahre der Entwicklung vorauseilt. Die Verbandsstraße allein macht es nicht, es wäre schon richtiger gewesen, man suchte einen Platz heraus, der denjenigen, die diese Behörde in der Hauptsache in Anspruch nehmen, besser gelegen ist. Das trifft für ein Arbeitsamt doch nur in den dichtbewohnten Bezirken zu. Es hätte sich sicher in Alt-Gelsenkirchen bei einigem guten Willen ein entsprechender Platz gefunden. Die Verzettelung des Sitzes der Behörden fängt an, komische Formen anzunehmen. Angefangen beim Finanzamt, das an solch ungeeigneter Stelle liegt, wie nur eben möglich, will man jetzt das Arbeitsamt dahin legen, wo erst in zehn oder zwanzig Jahren die Vorbedingungen dazu vorhanden sein werden. Es dürfte doch zu erwarten sein, daß die Stadtverordnetenversammlung sich zu einem anderen Plan durcharbeitet und im Interesse der Erwerbslosen und all derer, die mit dem Arbeitsamt jetzt und künftig zu tun haben, einen anderen Platz herausucht. Wir glauben kaum, daß hierbei andere als rein praktische Gründe mitsprechen, jedenfalls dürften hier keine parteipolitischen Erwägungen herangezogen werden können.

Aus der Vorlage

der Stadtverordnetenversammlung, die auch wegen der Finanzierung recht interessant ist, teilen wir folgendes mit:

Das Reichsgesetz vom 16. Juli 1927 hat zum Träger der öffentlichen Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Deutschen Reich die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gemacht. Nach § 231 des genannten Gesetzes gehen Grundstücke der Länder, der Gemeindeverbände und Gemeinden, die am Tage der Eingliederung eines Arbeitsnachweisamtes in die Reichsanstalt ausschließlich oder überwiegend der Unterbringung des Arbeitsnachweisamtes dienen, mit diesem Tage in das Eigentum der Reichsanstalt über. Das Arbeitsnachweisamt in Gelsenkirchen-Buer ist am 16. Oktober 1928 in die Reichsanstalt eingegliedert worden. Damit ist die Reichsanstalt Eigentümerin der bisher vom Arbeitsamt benutzten Grundstücke in Gelsenkirchen, Hiberniastraße 2, und in Buer, Bochumerstraße 8, geworden. Nach § 232 ist für die Ueberlassung der Grundstücke eine Entschädigung zu zahlen. Die Entschädigung ist gleich dem gemeinen Wert, den das Grundstück am Tage der Eingliederung hat. Sie wird in 15 gleichen Teilbeträgen (Jahresraten) gezahlt und regelmäßig nicht verzinst.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung will nun das Eigentum an diesen beiden Grundstücken wieder aufgeben unter der Bedingung, daß die Stadt ihr anstelle dessen ein anderes Grundstück zur Verfügung stellt und darauf ein Amtsgebäude für das Arbeitsamt errichtet. In Betracht kommt dafür ein Grundstück an der Ecke der Verbandsstraßen N. S. 6 und O. W. 2 im Stadtteil Sutum in einer Größe von etwa 50 Ar in einem Werte von 20 000 RM.

Die Ausführung des Gebäudes soll auf Kosten der Stadt erfolgen.

Das Grundstück soll kosten-, lasten- und anliegerbeitragsfrei der Reichsanstalt zur Verfügung gestellt werden. Dagegen verpflichtet sich die Reichsanstalt, der Stadt 15 Jahre hindurch jährlich einen Betrag von 12 Prozent der von der Stadt aufgebrachten reinen Baukosten zu zahlen. Der Vergütung von 12 Prozent soll ein Reichsbankdiskontsatz von 7½ Prozent zugrunde gelegt werden. Wenn sich während dieser 15 Jahre der Reichsbankdiskont um mehr als 1 Prozent erhöht oder ermäßigt, so soll sich die vereinbarte 12prozentige Miete aus den reinen Baukosten um den Prozentanteil, der die einprozentige Erhöhung oder Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes übersteigt, erhöhen oder ermäßigen. Nach Ablauf der 15 Jahre soll das bebaute Grundstück frei von allen Lasten und Anliegerbeiträgen kostenfrei übereignet werden.

Die Reichsanstalt ist berechtigt, auch vorher jederzeit nach dreimonatiger Ankündigung die Uebereignung des Grundstückes zu beanspruchen. Als Erwerbspreis soll dann der Betrag gelten, der bei einer Verzinsung von 8½ Prozent und einer Tilgung von 3½ Prozent z. Zt. des Erwerbs noch zur Tilgung übrigbleibt. Den getilgten Kapitalbeträgen sind die ersparten Zinsen zuzurechnen.

Die in das Eigentum der Reichsanstalt übergegangenen jetzt von dem Arbeitsnachweisamt benutzten Grundstücke in Gelsenkirchen, Hiberniastraße 2, und in Buer, Bochumerstraße 8, muß die Reichsanstalt

der Stadt unentgeltlich zurückübereignen

bezw. sie muß auf das Eigentum dieser Grundstücke zugunsten der Stadt verzichten.

Die weiteren Einzelheiten des Vertrages sind noch Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Reichsanstalt und der Stadt.

Der gemeine Wert des Grundstücks Hiberniastr. 2 ist von dem Präsidenten des Landesfinanzamtes in Münster auf 95 000 RM., der gemeine Wert des Grundstücks Bochumerstraße 8 auf 26 000 RM. geschätzt worden. Die beiden Grundstücke sollen mit 60 000 RM. auf die Baukosten des neuen Gebäudes angerechnet werden. **Die Kosten des Neubaues sollen von der Stadt bis zu 700 000 RM. aufgebracht werden.**

Ich bitte zu beschließen:

„Die Stadtverordnetenversammlung stimmt dem Vertrage zwischen der Stadt Gelsenkirchen-Buer und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin über die Ueberlassung eines Grundstückes in Gelsenkirchen-Buer an der Ecke der Verbandsstraße N. S. 6 und O. W. 2 im Stadtteil Sutum und dem Bau eines Dienstgebäudes für das Arbeitsamt in Gelsenkirchen-Buer zu. Sie überträgt die endgültige Beschlußfassung über den Wortlaut des Vertrages dem Hauptausschuß. Die Kosten sollen aus neuer Anleihe gedeckt werden. Die Raten, die von der Reichsanstalt gezahlt werden, sind zur Tilgung mitzuverwenden.

J. V.: Kornemann.

Unterführung Schalke-Nord.

Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 31. Juli 1928 wurden für den Bau der Unterführung Schalke-Nord 500 000 RM. bewilligt. Wegen der überaus starken Verkehrsentwicklung hatte es sich als unbedingt notwendig erwiesen, die Unterführng statt in der ursprünglich vorgesehenen Breite von 18 Meter, in einer solchen von rund 31 Meter herzustellen, um so allen Verkehrsanforderungen, auch für die Zukunft, gerecht zu werden. Die stadtseits aufzubringenden Baukosten für die Ausführung des neuen Projekts, einschließlich der Kosten für die erforderliche Straßenangleichung, die Herstellung des Bahnhofsvorplatzes, sowie eines Teiles der Kosten zur Hebung des Hafenbahnhofes belaufen sich jedoch nach untenstehender Aufstellung auf 1 150 000 RM., so daß noch 650 000 RM. nachzubewilligen sind. Von dieser Summe werden bis zum 31. März 1930 500 000 RM. benötigt, während der Rest auf das neue Etatsjahr entfällt. Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen:

„In Ergänzung unseres Beschlusses vom 30. Juli 1928 werden für den Bau der Unterführung am Bahnhof Schalke-Nord im ganzen 1 150 000 RM. aus Anleihemitteln zur Verfügung gestellt."

Kostenzusammenstellung.

A. Baukosten des Unterführungsbauwerks.		
a) Vorarbeiten, Erd- und Betonarbeiten	321 710.—	RM.
b) Eiserne Ueberbauten	101 400.—	RM.
c) Hebung der Reichsbahngleise, einschließl. Versetzen des Empfangsgebäudes	198 500.—	RM.
d) Hebung des Hafenbahnhofs	185 540.—	RM.
e) Grunderwerb	24 910.—	RM.
Zusammen:	832 060.—	RM.
Hierauf werden erstattet:		
Zuschüsse seitens Dritter	126 000.—	RM.
Es verbleiben demnach stadtseits aufzubringen 832 060—126 000 =	706 000.—	RM.
B. Verbesserungen im Hafenbahnhof	117 000.—	RM.
C. Herstellung der Straßenanschlüsse und des Bahnhofsvorplatzes, sowie Verbesserungen am Straßenausbau	324 000.—	RM.
Insgesamt stadtseitig aufzubringen	1 147 000.—	RM.
Abgerundet	1 150 000.—	RM.

Extraordinarium 1929.

Baustelle	Voraussichtliche Kosten insgesamt RM.	hiervon aus Fürsorgemitteln RM.	hiervon Zuschuß der Stadt RM.
A. Straßenbauten:			
Hochstraße Buer	80 000	3 600	76 400
Balkenstraße	25 000	—	25 000
Verbindungsstraße Resse	10 000	—	10 000
Straßen am Knappschaftskrankenhause	100 000	—	100 000
Feldstraße Heßler	52 500	—	52 500
Verlängerte Marken- und Heßlerstraße, 1. Teil Horst ab Wilhelmstraße	60 000	12 600	47 400
Siedlung Fürstinnenstraße	20 000	—	20 000
Siedlung Löchter	463 200	45 000	418 200
Ufer-, Bogen- und Kanzlerstraße	165 000	6 075	158 925
	975 700	67 275	908 425
Verbandsstraße N. S. VI	60 000		60 000
Zusammen:	1 035 700	67 275	968 425
Rückerstattung Anliegerbeiträge Siedlung Löchter	339 000		339 000
	696 700		629 425
B. Kanalbauten u. ä.:			
Siedlung Fürstinnenstraße	27 400	7 128	20 272
Verbindungsstraße zwischen v. d. Recke- und Hindenburgstraße	2 600	864	1 736
Poensgenstraße zwischen Grenz- und Unkelstraße	2 200	936	1 264
Siedlung Knappschaftsstraße-Bühlweg	6 300	2 160	4 140
Wilhelminen- und Heßlerstraße bis Haldenstraße	16 600	630	15 970
Steelerstr. von Lisastr. bis Zecheneingang	4 000	1 530	2 470
Siedlung zwischen Löchter- und Polsumerstraße	105 000	37 800	67 200
Dülbrinkstraße	25 000	9 000	16 000
Vorsluter Feldhauserstr. von der Büserbis Kolonie Scholven und Siedlung Feldhauserstraße	95 000	36 540	58 460
Kanal zum Nienhauser Busch	38 000	5 400	32 600
Watermannstraße	12 000	3 780	8 220
Zusammen:	334 100	105 768	228 332
Rückerstattung aus Anliegerbeiträgen:	7 120		7 120
	326 980		221 212
C. Zusätzliche Arbeiten (zur Beschäftigung v. Wohlfahrtsarbeitern):			
Regulierung des Platzes zwischen Schalker-, Bredde- und Gelsenkirchenerstr.	14 000	11 250	2 750
Herstellung der restlichen Arbeiten in der verlängerten Aschenbrockallee	9 750	6 750	3 000
Provisorischer Ausbau der Heegestraße von der Gladbeckerstraße auf eine Länge von 190 Meter	4 600	3 600	1 000
Neubau der Verbindungsstr. zwischen O. W. II und Hertenerstr. in Buer-Resse	3 250	2 250	1 000
Neubau der Parkstraße zwischen Eschfeld- und Hafenstraße	200 000	180 000	20 000
Sportplatz an der Markenstraße in Resse (Uebungsfeld und Umzäunung)	35 000	18 000	17 000
Aufschluß Nienhauser Busch	460 000	360 000	100 000
Unvorhergesehenes und zur Abrundung	4 613	—	4 613
Zusammen:	731 213	581 850	149 363
D. Schulbauten:			
Umbau der Röckschule in Buer	165 000	—	165 000
Umbau der Diesterwegschule	95 000	—	95 000
Zusammen:	260 000		260 000
Zusammenstellung:			
A. Straßenbauten	696 700	67 275	629 425
B. Kanalbauten	326 980	105 768	221 212
C. Zusätzliche Arbeiten zur Beschäftigung von Wohlfahrtsarbeitern	731 213	581 850	149 363
D. Schulbauten	260 000	—	260 000
Summe:	2 014 893	754 893	1 260 000

Stadtteil Buer

Das schöne Wetter lockt ins Freie!

Schon wieder eine Person verschwunden. Wer kennt „Geschenke"?

st. Vermißt wird seit dem 19. Juli der am 6. April 1899 zu Berg Gerdauen geborene, zuletzt in Horst, Fischerstraße wohnhaft gewesene Bergmann Reinhold Geschenke. Derselbe hat sich am genannten Tage zur Zeche begeben, ist dortselbst aber nicht angefahren. Obwohl G. nicht im Besitze eines Fahrrades ist, wurde er am selben Tage, gegen 17 Uhr, mit einem Fahrrade gesehen. G. ist etwa 1,80 Meter groß, hat dunkelblondes, linksgescheiteltes Haar, gestutzten hellblonden Schnurrbart, blasses Gesicht. Bekleidet war er bei seinem Fortgange mit einer dunkelgrauen Mütze, mit hellbraunem Rock mit weißlichen Streifen, ebensolcher Weste, mit schwarzgestreifter Hose, weißem Hemd, grauen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Als er gegen 17 Uhr gesehen wurde, trug er statt der mitgenommenen dunkelgrauen Mütze eine blaue Schirmmütze. G. ist schwermütig. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittelung der Person dienlich sein können, werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Der fingierte Bestellschein.

Wie es heute gemacht wird. — Uebele Praktiken eines Reisenden.

st. Eines Tages erschien in einem hiesigen besseren Hause der Reisende Sch., um einen Staubsauger zu verkaufen. Das Dienstmädchen bekam von der Tochter des Hauses, die sich allein zu Hause befand, die Anweisung, den Reisenden abzuweisen. Trotzdem aber entfernte er sich nicht, sondern verstand es, vermöge seiner Redegewandtheit, Einlaß in die Wohnung zu bekommen. Sogleich führte er einen Staubsauger vor. Als er damit fertig war und er zu verstehen bekam, daß man nicht beabsichtige, einen Staubsauger zu kaufen, nahm er einen Zettel hervor und bat die Haustochter, durch ihre Unterschrift auf dem Zettel zu bescheinigen, daß er den Staubsauger vorgeführt habe. Diese Bescheinigung müsse er seiner Firma vorlegen. In der Eile sah nun die Haustochter auch nicht weiter sich den Inhalt des Zettels an, sondern unterschrieb ihn ungelesen. Dabei handelte es sich um einen Bestellschein, der von der Haustochter unterschrieben wurde. Nach einigen Tagen wurde von der Firma der betreffenden Familie in Buer ein Staubsauger zugesandt. Die Firma wurde daraufhin von dem Vorgehen des Reisenden in Kenntnis gesetzt und aufgefordert, den Apparat wieder zurückzunehmen. Der Reisende wurde wegen Betruges zur Anzeige gebracht. In der gestrigen Gerichtsverhandlung war der Angeklagte in vollem Umfange geständig und will aus Not gehandelt haben. Mit Rücksicht auf sein Geständnis wurde der Angeklagte, zumal er noch nicht vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt.

Frecher Raubüberfall in Scholven.

„Auf Dich haben wir schon lange gewartet!"

ft. Ein am Emmyweg wohnhafter F. K., der bei einem Händler in Gladbeck als Eisfahrer tätig ist, wollte am 21. Juli seine Tageseinnahme in Höhe von 13,60 Mark an den Händler abliefern, den er jedoch nicht antraf. Als er sich gegen 24 Uhr auf dem Heimwege befand, wurde er an der Ecke Scheideweg/Strauchweg in Buer-Scholven von zwei unbekannten Männern angehalten. Plötzlich wurde er von den Personen angegriffen mit den Worten: „Auf Dich haben wir schon lange gewartet." Dem K. wurde nun von der einen Person eine Hand festgehalten, während ihm der andere an die Kehle griff. Sie entwendeten ihm sodann die Tageseinnahme mit Gewalt und suchten dann das Weite. Bei den Tätern handelt es sich

a) um eine 23 bis 25 Jahre alte Person, 1,60 bis 1,65 Meter groß, braunes Haar, rundes, frisches Gesicht, mit braunem Anzug, schwarzen Halbschuhen und ohne Kopfbedeckung;

b) um einen 28 bis 30 Jahre alten Mann von 1,70 Meter Größe, mit blassem Gesicht, hoher Stirn, spitzen Kinn; er trug braungestreiften Anzug, braune Halbschuhe und war ebenfalls ohne Kopfbedeckung.

---

ft. **Zum Dr. med. dent. promoviert.** Der praktische Zahnarzt Dr. Theo Sina aus Buer-Erle, Bismarckstraße 124, der sich vor kurzem als Nachfolger des nach Castrop-Rauxel verzogenen Zahnarztes Dr. Clemens Möllers in Buer-Erle niedergelassen hat, promoviert an der Universität Kiel in der Abteilung „Gerichtliche Medizin" zum Dr. med. dent. mit Summa cum laude.

ft. **Diebstahl im Freibad.** Einem Bewohner aus Schalke wurde am 21. Juli, gegen 16 Uhr, aus dem Umkleideraum der Badeanstalt Grimberg ein Paar Herrenschuhe im Preise von 14 Mark entwendet.

ft. **Was zuviel ist, ist zuviel ...** Der Reisende L. aus Buer war bei einer Wäschefirma als Provisionsreisender angestellt. Er arbeitete für 15 Prozent und durfte sich diese Prozente gleich vom Kaufbetrag einhalten. L. blieb aber nicht dabei, sondern behielt weit höhere Beträge für sich. Insgesamt schädigte er seine Firma im Laufe der Zeit um 488 Mark. Einige faulen Ausreden konnten das Buersche Gericht nicht veranlassen, L. für unschuldig zu halten. Immerhin verfuhr man mit dem Angeklagten äußerst glimpflich und ließ es bei 14 Tage Gefängnis bewenden, die nach der Erfüllung einer Bewährungsfrist nicht zur Durchführung kommen sollen.

ft. **Der Dieb im Garten.** Einem Anwohner O. H. der Beckeradstraße wurden in der Nacht zum 21. Juli zwei Paar Damenstrümpfe, drei Paar graue Kinderhalbstrümpfe und ein Klappstuhl entwendet. Der Klappstuhl ist mit rotem Haargarnbezug, in dem sich blaue Streifen befinden, versehen. Während die Strümpfe von einer im Garten befindlichen Wäscheleine entwendet wurden, ist der Klappstuhl aus einer daselbst befindlichen Gartenlaube, die unverschlossen war, entwendet worden.

ft. **Den Fahrrad-Wächter bestohlen.** Einem an der Middelicherstraße wohnhaften Invaliden F. St. wurde am 21. Juli ein Damenfahrrad Nr. 893 306 entwendet. St. ist Wächter der Fahrradwache am Bad Grimberg und war ihm das Rad, für das er ersatzpflichtig ist, zur Aufbewahrung übergeben worden.

R. **Ausflug.** Der evangelische Kirchenchor Buer-Beckhausen macht am Sonntag seinen Ausflug ins Volmetal. Abfahrt vom Bahnhof Buer-Süd um 6.06 Uhr vormittags. Der Fahrpreis für die Sonntagsfahrkarte beträgt 3.50 Mark.

R. **Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Buer-Scholven** hält am Sonntag, 15 Uhr, seine Generalversammlung bei Glos, Glückaufstraße, ab. Sekretär Huidwalker wird einen Vortrag halten.

\# **„Das Gespräch auf dem Flugplatz."** Zu unserer Notiz unter vorstehender Ueberschrift teilen wir auf Wunsch noch mit, daß das Gespräch bei Gelegenheit der Fliegerwiedersehensfeier auf Haus Berge stattfand und ferner, daß der Kläger Walter Riemenschneider die Baugewerksschule in Höxter einige Semester hindurch besucht hat.

Die amerikanischen Pädagogen in Gelsenkirchen.

Ein arbeitsreicher und anregungsreicher Tag. – Die besonderen Unterrichtsforderungen der Industriestadt und ihre Verwirklichung im Schulwesen.

// Am Montag abend kamen die etwa 35 amerikanischen Pädagogen mit dem Autobus von Essen in Gelsenkirchen an. Damit erreichten die fremden Gäste die letzte deutsche Provinz, die sie auf ihrer langen und lehrreichen Reise besuchen. Vorher waren sie schon durch ganz Ost-, Mittel- und Süddeutschland gereist, haben sich die Schuleinrichtungen in den Rheinlanden sehr gründlich angesehen und beginnen die Besichtigung der westfälischen Schulen mit einem Besuch von Gelsenkirchen. Es war natürlich, daß die Stadtverwaltung sich zum Empfang der Ausländer einfand, die sich durch Beigeordneten Schossier vertreten ließ. Aber auch die Provinz Westfalen und die Regierung in Arnsberg waren vertreten. Für die Regierung in Münster war Oberschulrat Bredtmann vom Provinzialschulkollegium erschienen und für das Volksschulwesen Regierungsrat Bergmann aus Arnsberg. Daneben waren aus der Stadt führende Persönlichkeiten aus dem Schulwesen anwesend und einige andere Gäste, die dem Besuch der Ausländer ihr besonderes Interesse entgegenbrachten. Der größte Teil der Gäste kommt aus den Vereinigten Staaten, es sind Schulleiter und andere maßgebende Persönlichkeiten des Schulwesens in den Staaten. Alle Teile des Landes sind vertreten, Kalifornien so gut wie die Ostküste und das mittlere Inland. Eine stattliche Anzahl von Damen sieht man unter den Amerikanern. Die Südstaaten sind besonders durch Brasilien vertreten, daneben fehlen aber auch Argentinien und Chile nicht; doch stellen die Nordstaaten das Gros der Reisegesellschaft, zu der noch hinzukommen ein japanischer Professor von internationaler Bedeutung und ein syrischer Professor. Die bunt zusammengesetzte Gesellschaft wird geleitet von Schulrat Dr. Niemann vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, wo er die Auslandsabteilung leitet. Während der Reise in Westfalen begleiten die beiden Regierungsvertreter die Studiengesellschaft, die dann am Donnerstag sich in Münster zu einer großen Schlußfeier im Friedenssaal einfindet. Dieser Abschluß wirft schon seine Schatten voraus, denn der japanische Professor ist bereits gestern abgereist und die Stimmung der Gäste bereitet sich auf Münster als auf einen besonders eindrucksvollen Abschluß vor. Von dort geht ein Teil nach Amerika zurück, andere gehen zu anderen Tagungen nach Genf und so weiter, ein Teil wird sich im November in der Reichshauptstadt wieder zusammenfinden und dort an einer anderen Veranstaltung teilnehmen.

Der Aufenthalt in Gelsenkirchen,

wo die Gäste am Montag abend erst eintrafen, wurde stimmungsvoll eröffnet mit einem geselligen Abend, der sich an das Abendessen anschloß. Hierbei wurden Begrüßungsreden gehalten: für die Provinz sprach Oberschulrat Bredtmann, der besonders mit den amerikanischen Dingen vertraut ist, da er früher längere Zeit in Amerika gewirkt hat, für die Stadt sprach Beigeordneter Schossier als Dezernent unseres Schulwesens. Dr. Niemann hielt eine launige Abschiedsrede für den scheidenden japanischen Baron Shokito, der dann seinerseits in englischer Sprache dankte. Ueberhaupt war das internationale Gemisch der Sprachen das Interessante an dem Abend, abgesehen davon, daß man gern die Gelegenheit benutzte, mit Vertretern anderer Nationen über die Dinge zu sprechen, die alle Welt beschäftigen. Man sprach nicht über Fragen des Schulwesens, natürlich darüber besonders, man sprach auch über kulturelle Fragen, über wissenschaftliche Angelegenheiten der Sprachvergleichung und was es sonst gab: man ging auch dem Gespräch

über die Wirkungen des Krieges

nicht aus dem Wege, und auch von Kriegsromanen wurde gesprochen, die nicht nur bei uns so sehr im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion stehen. All diese Dinge wurden in allen Kultursprachen beredet: ein großer Teil wurde in deutscher Sprache gesagt, andere Unterredungen aber mußten aus Höflichkeit gegen einige Amerikaner englisch geführt werden, daneben gab es Gruppen, die sich spanisch, portugiesisch verständigten. So war der Abend für alle Beteiligten ein sympathisch berührendes Ereignis, bot er doch eine Gelegenheit, abseits von aller Politik, der Verständigung zu dienen.

Besonders interessant waren die

Ausführungen eines amerikanischen Schulrats,

der die Eigenheiten des deutschen Schulwesens mit denen des amerikanischen verglich. Der Redner, der selbst nicht deutsch spricht, dessen Söhne aber deutsche höhere Schulbildung genossen haben, betonte dabei etwa Folgendes: Es sei ein Vorzug des deutschen Schulwesens, daß es von sachverständigen Zentralstellen aus geleitet wird und nicht dem Einfluß der politischen Kreise so ausgesetzt ist, wie meist in Amerika. Weiter lobte er sehr stark, daß die Lehrkräfte weitaus gebildeter sind als ihre amerikanischen Kollegen: der Volksschullehrer sei einem Professor an einer amerikanischen höheren Schule ebenbürtig, und der Lehrer an der höheren Schule sei dem Durchschnittsprofessor an den Kollegs gewachsen. Ueberdies sei die Ausbildung an den deutschen höheren Schulen weitaus gründlicher als an den meisten gleichgeordneten Anstalten in den Staaten, was er bei seinen eigenen Söhnen deutlich habe feststellen können. Besonders lobend äußerte sich der Redner über den Ernst, mit dem die Schüler dem Unterricht folgen und wie sie auch sonst alles mit Ernst betreiben. Eine Schwäche liege dagegen in der technischen Vorbildung in Deutschland, die nicht den Grad der Vollkommenheit erreiche, wie er in den Vereinigten Staaten ausgebildet ist. Im Ganzen aber darf man fast mit Ueberraschung feststellen, daß dieser amerikanische Schulmann sehr genau sieht, daß wir auf Grund einer jahrhundertelangen Tradition ein sehr gutes Erziehungs- und Bildungssystem ausgebildet haben, wobei selbst einzelne Dinge, die wir als hinderlich ansehen, von drüben sich noch als Vorzüge ausnehmen. Man hätte gern etwas mehr über die technische Ausbildung gehört, da ja da sehr wichtige Kulturaufgaben für die Zukunft Deutschlands liegen.

Vielleicht hat der Besuch in Gelsenkirchen schon dazu beigetragen, den Amerikanern auch davon einen Begriff zu geben, wie auch bei uns wirtschaftliche Erfordernisse auf die Gestaltung des Unterrichts einwirken. Jedenfalls wird der

Besuch der Vereinigten Stahlwerke,

mit dem der Dienstag begann, entsprechende Eindrücke vermittelt haben. Oberingenieur Arnhold als Leiter der Dinta hatte Gelegenheit, den Gästen zu zeigen, wie die Industrie aus ihren eigenen Notwendigkeiten heraus sich der Fortbildung der jungen Arbeiter annehmen muß, und wie diese Fortbildung gründlich vorgeht, dabei die Eigenheiten und Schulungsmöglichkeiten des eigenen Fabrikbetriebes in vollem Maße ausnutzt. Sie haben dort einen Eindruck bekommen, wie vielseitig und vollständig die Ausbildung, ja schon die Auswahl der Schüler vorgenommen wird, wobei die Lehrwerkstätten den besonderen Beifall der Pädagogen fanden.

Als nächstes zeigte man den Gästen,

wie in der Oberrealschule

sich der naturwissenschaftliche Unterricht den Prinzipien der Technik anpaßt. Diese Anstalt hat ja seit der Gründung durch Direktor Fritzsche ihren naturwissenschaftlichen Unterricht in engster Verbindung mit der Industrie unserer Stadt ausgebildet, so daß hier eine gewisse Tradition zu erkennen ist.

Nach der Mittagspause nahm die Studiengesellschaft an dem

städtischen Spielfest auf dem Jahnplatz

teil und besichtigte darauf die lehrreiche und gut ausgewählte Ausstellung „Der Heimatgedanke in der Schule einer Industriestadt". — Eine besondere Ueberraschung bot sich den Gästen beim

Besuch der Gewerbeschule,

wo sie sich die berühmt gewordenen Lehrwerkstätten für Segelflug ansahen. Nicht weniger wertvoll waren die Eindrücke, die die Gäste von dem Besuch des Abendgymnasiums mit nach Hause nahmen.

Damit war das, wie man sieht, sehr arbeitsreiche Programm des Tages erledigt; man konnte sich zum Abendessen versammeln, bei dem die Stadtverwaltung offiziell die ausländischen Pädagogen begrüßte

Rechtsverhältnisse der ehem. Kriegsgefangenen.

Keine Zuwendungen, keine Ansprüche.

WB. Die vom Reichsfinanzminister im 16. Ausschuß des Reichstages angekündigte Denkschrift über die rechtlichen Verhältnisse der deutschen Heimkehrer ist dem Reichstag nunmehr vorgelegt worden.

Die Denkschrift unterscheidet zwischen Verpflichtungen des Reichs und Verpflichtungen der sogen. Nehmestaaten, in deren Hand sich die Kriegsgefangenen befunden haben. Zu den Verpflichtungen des Reichs wird gesagt, daß ein Anspruch auf Nachzahlung der Kriegsbesoldung für die Dauer der Gefangenschaft nach den Vorschriften der alten Wehrmacht nicht besteht. Nur im Falle der Bedürftigkeit konnte die Löhnung an Angehörige von Gefangenen in Form der Familienzahlung weitergewährt werden. Das ist während des Krieges in weitestgehendem Maße geschehen. Auch ein Ersatz des Schadens, der den Gefangenen durch Wegnahme ihres Privateigentums wie Geld, Ringe, Uhren usw. entstanden ist, ist manges gesetzlicher Bestimmungen nicht möglich.

Die Befriedigung der Ansprüche der ehem. Kriegsgefangenen gegen das Reich fand ihren Abschluß durch ein Abkommen vom 21. Juli 1921, durch das die Reichsregierung 60 Mill. Mark zur Abfindung der Heimkehrer zur Verfügung stellte. Die Gesamtleistungen des Reiches für die Heimkehrer beliefen sich — abgesehen von den Ausgaben für Entlassungsanzug, Entlassungsgeld, Urlaubs- und Marschbedürfnisse — auf etwa 75 Mill. Goldmark; davon waren die Hauptaufgaben Wirtschaftsbeihilfen.

Die Denkschrift stellt fest, daß rechtlich begründete Verpflichtungen der Nehmestaaten in großem Umfang bei der Entlassung der ehem. deutschen Kriegsgefangenen unerfüllt geblieben sind. England z. B. hat für mehr als 100 000 Heimkehrer keine Gutachten angewiesen. Die von Frankreich gezahlte Geldsumme war so geringfügig, daß sie unter angemessener Erhöhung aus Reichsmitteln am besten in Form einer sozialen Stiftung der Gesamtheit der Heimkehrer zukommt. Bei Rußland, Rumänien und Serbien sind alle Versuche erfolglos geblieben.

Die Denkschrift errechnet die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen 1914/18 auf 994 000, davon die Heimgekehrten auf 786 500. Da das Reich seine Verpflichtungen ihnen gegenüber als abgegolten ansieht und eine sondergesetzliche Regelung nicht besteht, so fallen die Fürsorgeleistungen bei ihrer Hilfsbedürftigkeit ausschließlich der Wohlfahrtspflege zur Last.

Kray.

ö. **Ueberfallen** wurde ein Mädchen im Alter von 18 bis 19 Jahren in der Nähe des Schwarzbaches. Der Täter hatte das Mädchen schon auf eine längere Strecke verfolgt und fuhr es dann schließlich mit einem Rade an, um es zu Fall zu bringen. Den auf die Hilferufe hinzugeeilten Passanten gelang es leider nicht, den Täter zu fassen.

ch. **Ein Rohling** lockte am Montag gegen Mittag ein fünfjähriges Kind in den Volksgarten und versuchte sich daran zu vergehen. Als durch das Schreien aufmerksam geworden, Passanten kamen, suchte der Verbrecher sein Heil in der Flucht. Hoffentlich gelingt es, seiner habhaft zu werden. — Aus dem Hauszinssteueraufkommen wurden vier Bewerbern Darlehen gewährt, und zwar Katholisches Vereinshaus, ferner Schulstraße 4, Schulstraße 20 und Karlstraße 39.

ch. **Standesamtliches.** In der Zeit vom 14. bis 20. Juli wurden auf dem hiesigen Standesamt vier Ehen geschlossen, 10 Geburten und sechs Sterbefälle gemeldet.

ch. **Der evgl. Knappenverein** hielt am letzten Sonntag im Lokale Mark eine gut besuchte Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende Keller leitete diese. Der Kassierer gab den Kassenbericht: Einnahmen 528 Mark, Ausgaben 487 Mark, Kassenbestand 528 Mark. Ein Familienfest wurde beschlossen.

\+ **Ein Springbrunnen.** Wie uns mitgeteilt wird, plant man für unsere schöne Parkstraße am Volksgarten eine weitere Verschönerung. Danach sollen anstelle des heuten Blumenplatzes andere Blumenbeete angelegt werden, vor denen ein Springbrunnen errichtet werden soll. Dieser soll in Muschelkalk ausgeführt werden. Bei dem Preise von 1600 Mark dürfte die Ausführung bald in Angriff genommen werden.

ch. **Die Reichsjugendwettkämpfe der Mittelschule** fanden am 16. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Die einzelnen Jahrgänge führten Mehrkämpfe aus, die

Stadtteil Horst

O. **Straßenausbesserungen.** Die Vogelsang- und Schulstraße in Horst erhalten eine vollständig neue Straßendecke. Die Arbeiten sind soweit gediehen, daß sie in dieser Woche zu Ende geführt werden können.

oo. **Ausflug des Frauenvereins.** Am heutigen Mittwoch nachmittag unternimmt der Evangel. Frauenverein „Frauenhülfe" einen Ausflug, zu dem alle Mitglieder herzlich eingeladen werden. Die Teilnehmerinnen versammeln sich nachmittags um 2 Uhr auf dem Amtsbausplatz in Horst. Ziel ist Schloß Berge. Es wird erwartet, daß alle Frauen sich beteiligen, zumal da die Unkosten wegen der geringen Entfernung nur mäßig sein werden. Der Kaffee kostet für die Person 75 Pfennig.

oo. **Evangel. Kirchengemeinde.** (Jubiläum.) Unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde beging Pfarrer Wolfslast kürzlich seinen 60. Geburtstag. Viele Zeichen treuer Anhänglichkeit wurden ihm aus diesem Anlaß dargebracht. Der Kirchenchor brachte ihm am Vorabend ein Ständchen. Mögen dem allverehrten Jubilar, der jetzt 19 Jahre in Horst wirkt, noch viele Jahre in der Gemeinde beschieden sein. — Pfarrer Wolfslast ist gegenwärtig auf mehrere Wochen beurlaubt, die Vertretung in allen Amtshandlungen hat Pfarrer Weise. — Auch Gemeindeschwester Hedwig hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, während derselben nimmt Schwester Bertha die Arbeit im südlichen Bezirk mit. Die Gemeindeschwesterstation befindet sich im Hause Markenstraße 41.

O. **Die Spiel- und Turnvereinigung Horst-Emscher** hält am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, bei Wilmes eine wichtige Vorstandssitzung ab, zu der das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder erforderlich ist. — Der Eisenbahnerverein Horst-Emscher hielt am Sonntag bei Göbel sein Kinderfest ab, das einen schönen Verlauf nahm.

□ **Eine große Schlägerei** entstand am Dienstag morgen, gegen 6 Uhr, am Schützenzelt in Horst-Emscher. Ein Mann, der zu den dort aufgestellten Kirmesbuden gehörte, war mit einem sonst in gutem Rufe stehenden Festteilnehmer in Streit geraten, der schließlich soweit ausartete, daß man sich mit Knüppeln und anderen Gegenständen bearbeitete. Beide Beteiligten trugen Wunden davon.

Stadtwald Buer

Nach wie vor das schönste Ausflugsziel des Industriegebietes

Heute ab 4.30 Uhr:

Besondere Veranstaltung

unt. Mitwirkung erster Bühnenkünstler

Abends TANZ im Freien

Ihrem Heim fehlt die ansprechende vornehme Behaglichkeit

weil Ihre Möbel, Teppiche, Gardinen, Tapeten kein künstlerisch harmonisches Ganzes bilden. Verlangen Sie kostenlose Vorschläge von uns.

Gebr. Schürmann, Essen

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungs-Einrichtungen

Atlantis.

Der Roman eines versunkenen Paradieses.

Von Friedrich Lange.

Urheberrechtsschutz durch Verlag F. Lange, Hohenstein-Ernstthal.

Nachdruck verboten.

17

— Schluß. —

XX.

Es war dunkel im Zelt. Nur vom Eingang her trieb das grelle Sonnenlicht einen glühenden Keil in die kühle Dämmerung. Die Menschen, die das Schicksal hier auf kleinem Raum zusammengewürfelt hatte, schwiegen. Sie standen mit ernsten Gesichtern am Bett des Fiebernden. Sie hörten das Aechzen und Stöhnen Joachim Brückners, ohne seiner gemarterten Phantasie irgendwelche Linderung bringen zu können.

Frau Senta zuckte jedesmal wie unter einem Stich zusammen, wenn ihr Gatte ihren Namen rief. Ihre Hilflosigkeit machte sie schwach. Am Lager des liebsten Menschen stehen und ihn leiden sehen, jede Phase seines Schmerzes mit den eigenen gesunden Nerven nachfühlen müssen, das ist hart.

Und doch war es schon eine große Gnade, dem Geliebten nach den Tagen zermürbender Verzweiflung nahe sein zu dürfen! So nahe, daß sie ihn, den Totgesagten, Verschollenen, sehen konnte, daß sie ihm die Hand auf die heiße Stirn legen durfte!

Seit einigen Stunden war das Flugzeug Thomas Knox' in der Wüste gelandet. Philine Worring und Gero Brückner hatten die schlanke, blonde Frau, die so schwer in ihren Armen hing, an das Lager des Kranken geführt.

Dort war Senta lautlos in sich zusammengesunken, überwältigt von Freud und Leid des Wiedersehens. Und daneben stand Thomas Knox als stiller Beobachter. Wie ein Schatten hielt er sich an der Seite dieser Frau, der einzig Begehrenswerten unter der Legion, unter den vielen, die ihm und seinen Millionen so gern Sklavinnen gewesen wären.

Und hier erst wurde der Nabob geläutert. Wie eine Offenbarung kam ihm die Erkenntnis: Wenn der Astronom stirbt — nie wieder wird Senta einen anderen Mann so abgrundtief lieben, wie ihn! Weil sie ihre Kräfte, ihr ganzes Selbst an ihn verschwendete. Was eventuell übrig blieb, wäre schaler Rest gewesen ....

Aber Thomas Knox sah nun ein, daß Joachim Brückner nicht sterben würde. Wer so heiß mit allen Fasern eines Frauenherzens geliebt wird, der kann nicht hinüber in die Morgenröte einer anderen Welt. Kann nicht, weil ihn der andere Teil seiner selbst nicht läßt.

Und zum ersten Mal in seinem macht- und glanzvollen Leben mußte der Herr über enorme Schätze einsehen, wie erbärmlich arm er in Wirklichkeit war. Arm an Liebe und Mitgefühl, arm an den wahren Freuden dieses Erdenlebens. Denn das andere zählte nicht ... Ehre und Hochachtung, gebeugte Nacken und gekrümmte Rücken — das waren lächerliche Aeußerlichkeiten, die in keinem Verhältnis zum wahren Wert eines Menschenlebens standen.

... Ich habe diese Frau betreut und schließlich hierhergeführt, um sie nun an den Adressaten des Glücks abzuliefern! dachte Knox resigniert. Aber merkwürdigerweise war kein Tropfen Bitternis in diesem Gedankengang. Im Gegenteil, dieser Mann hatte noch nie soviel Freude über ein gelungenes Projekt empfunden, wie über diesen Abschluß wechselreicher Tage.

Gero Brückner trat ein. Raunte seiner Braut etwas ins Ohr.

Philine lächelte mit den Augen.

Sie griff zur Kamera und folgte dem Geliebten hinüber zum Tempel der Atlanter.

Nun waren Senta und Knox allein am Lager des Fiebernden.

... Auch der „Afrikaner" ist einer der Glücklichen, die mit dem Schicksal zufrieden sein dürfen, weil es ihnen Befriedigung im Beruf und eine treue Seele für das Leben schenkte ... dachte der Amerikaner. Und er, der ihn auch in die Gefilde der Seligen führen könnte ...

Da brachen leise Worte von den trockenen Lippen des Kranken.

„Mit dir sterben, Senta, das ist Gnade!"

Die Lider hoben sich fast widerwillig von den matten Augen. Dr. Brückner war dem Leben und der Wirklichkeit zurückgeschenkt.

„Ich bin bei dir, Liebster ..."

Senta beugte sich tief über den Erwachten. Ihre Stimme war randvoll von Jubel.

In dem bleichen Gesicht des Kranken spiegelte sich die Wandlung des Verlierens und Fassens deutlich wider. Der Sprung aus dem Reich der Visionen in die glückhafte Wirklichkeit war groß, sehr groß.

„Atlantis ist versunken — — aber wir leben ..."

Es kostete Mühe, Worte zu formen.

Sentas Hände faßten zärtlich nach dem Kopf des Genesenden.

„Ich bin bei dir, du Guter! — Und wir leben und dürfen uns lieben!"

„Nun wird alles gut — — ich weiß das — — und doch — und doch — —"

Die blonde Frau nahm von dem Manne Besitz mit ihrer liebenden Seele. Sie erfühlte seine Gedanken, ehe er sie auf die Zunge brachte.

„Beruhige dich, mein Geliebter. Unser ganzes Leben ist ein Traum — und vielleicht war das, was du in diesen Stunden erschautest, das eigentliche, wahre Leben ..."

Der Mund des Sinnenden verzog sich zu einem zaghaften Lächeln, als er sagte:

„Du magst recht haben, Senta — — die Brücke ist sehr, sehr schmal — — begreifen läßt sich das nicht — höchstens ahnen ..."

Die Frauenhände machten streichelnde Bewegungen. So sanft und innig, wie nur eine Mutter ihr Kind liebkosen kann. Und das Mütterliche in der Frau war jetzt stärker als alles andere in dem Liebenden Weib.

„Zuvor der Glaube, dann der Beweis!" sagte Senta mit der Genugtuung eines Menschen, der das Mühen seiner Personalkräfte belohnt sieht.

Nun wuchs der Erwachte rasch in die Gegenwart hinein. Es war, als wäre sein Gehirnmotor angeworfen worden und käme nun schnell auf die volle Tourenzahl.

„Ist die Welt durch den Irvingkometen untergegangen? — Aber nein, dann wärst du wohl nicht bei mir, Geliebte."

Und Senta beantwortete alle die Fragen ihres Gatten, Fragen, die wie Meteore aufblitzten und sich sofort erledigten.

„Im Grunde ist doch alles so nebensächlich — wenn ich nur dich habe — dich, mein Gold!"

Die Frau schloß ihm den Mund mit einem langen Kuß. In dem löste sich die furchtbare Spannung der letzten Vergangenheit, die bei beiden in Traum und Wirklichkeit gleich grausam war.

„Nun müssen wir aber heim, Senta. Ich habe so große Sehnsucht nach unserem Jungen."

Sie drückte den Unternehmungslustigen sanft in die Kissen und Decken zurück.

„Wir werden morgen oder übermorgen fliegen. Ich will mit Thomas Knox sprechen ..."

Erschrocken wandte sie den Kopf. Den Amerikaner hatte sie ganz vergessen. Wo war er?

Brückner streichelte die Hände seiner Frau, indem er sagte:

„Mister Knox wird hinausgegangen sein, weil er nicht stören wollte ..."

Die blonde Frau nickte und hatte ein versonnenes Lächeln um den jungen Mund ... Weil er nicht stören wollte ... Ach ja, der große Mann im reifen Alter hatte wohl allerlei gelernt in diesen Tagen ... Und in dieser Stunde mußte er sich bescheiden wie der geringsten einer ...

So war es.

Draußen stand Knox in der Sonne und kam sich höchst überflüssig vor. So völlig kalt gestellt wie noch nie in seinem Leben. Während er langsam in die gelbe Wüste schritt, mechanisch Fuß vor Fuß setzend, sargte er alle seine törichten Hoffnungen und vermessenen Wünsche ein. Und machte mit diesem freiwilligen Entsagen vieles wieder gut, was er in Gedanken an Senta und Joachim Brückner gesündigt hatte.

*

„Heute ist der Abend zu nahe. Ich möchte einen Nachtflug schon im Interesse unseres Rekordvaleszenten nicht riskieren. Aber morgen früh haben wir den

Turnen * Spiel * Sport.

Turner und Sportler.

Die DSB erklärt ...

„Die Deutsche Turnerschaft hat ihren zu den Deutschen Meisterschaften gemeldeten Mitgliedern auf Grund des zwischen dem Oberturnwart der D. T., Steding, und dem Sportwart der DSB., Dr. von Halt, stattgefundenen Briefwechsels unter Bezug auf die in München stattgefundene vertrauliche und unverbindliche Besprechung zwischen beiden Herren, die Teilnahme verboten. Die Besprechungen waren nur als Grundlage zwischen beiden Verbänden gedacht. Die DSB. stellt dazu fest, daß eine Ablehnung der gegenseitigen Freigabe von Veranstaltungen durch die DSB. gegenüber der D. T. überhaupt nicht erfolgt ist, sondern dieser in einem privaten Schreiben des Hauptsportwarts der DSB. nur mitgeteilt wurde, daß die Angelegenheit bei der Vorstandssitzung der DSB. anläßlich der Deutschen Meisterschaften in Breslau am 20. Juli entschieden werden würde. Ueber die gegenseitige Beteiligung an den Deutschen Meisterschaften oder über die Veranstaltung von gemeinsamen deutschen Meisterschaften, die in dem Schreiben der D. T. als Anlaß für das Startverbot angegeben wird, wurde nur von Oberturnwart Steding bei den seinerzeitigen Besprechungen ausdrücklich eine rein privat gezeichnete Anfrage an die Herren der DSB. gerichtet, so daß darüber Vereinbarungen zunächst überhaupt nicht zu treffen waren. Wegen der gegenseitigen Freigabe von Veranstaltungen hatte die D. T. vorgeschlagen, daß von beiden Verbänden für das Jahr nur bis zu drei Veranstaltungen freigegeben werden sollen. Dies würde einen Kampf aller größeren Städte Deutschlands und in jeder Stadt der größeren Vereine nur diese naturgemäß zugkräftige Veranstaltung herbeiführen und nur eine Unterstützung der sogenannten Sensations-Veranstaltungen bedeuten. Demgegenüber will die DSB. von der Regelung nur einzelner unwichtiger Teilfragen absehen und den gesamten Komplex der mit der reinlichen Scheidung zusammenhängenden Fragen zur Regelung bringen, insbesondere eine allgemeine, im einzelnen auszuarbeitende, Regelung für die gegenseitige Teilnahme an Veranstaltungen finden, die vor allem auch die Interessen der kleineren Orte und Vereine und damit die im Vordergrund der Verbandsarbeit stehende Breitenarbeit statt allein der wenigen Spitzenkönner berücksichtigen. In ähnlicher Form müßte der Spielverkehr geregelt werden und weiter müßte dies geschaffen werden, daß der vielerorts zwischen den Turnern und Sportvereinen bestehende Kampfeszustand beseitigt und eine örtliche Zusammenarbeit im Interesse der gemeinsamen Ziele ermöglicht wird. Die DSB. glaubt, durch eine solche Lösung nicht nur den Vereinen beider Verbände, sondern auch der ganzen Volksgemeinschaft am besten zu dienen, und hat sich daher zu Verhandlungen mit diesem Ziel jederzeit ausdrücklich bereit erklärt. Von weiteren Presse-Erklärungen in dieser Sache wird sie absehen."

Jugendspieltag der Knaben-Oberstufe 1929.

Ende gut alles gut. So können wir sagen, nachdem der Spieltag der Knaben glücklich beendet ist. Ja, die Kinder hatten besonderes Glück, denn ein sanfter Wind brachte angenehme Kühlung. Schnell wurde der Dreikampf erledigt. Nach kurzer Pause fand das Faustballspiel statt. Die Mittelschule war die glücklichere. Den besten Gerwurf erzielte Bendull-Mittelschule mit 24,70 Meter. Im Hochsprung wurde Schroer, Gr. Kanzlerschule, bester mit 1,35 Meter. Anschließend folgte das Schlagballspiel zwischen zwei alten Kampfgegnern Oberrealschule und Bonifatiusschule. Wie nicht anders zu erwarten war, zeigten beide Mannschaften ein gutes Spiel. Im Staffellauf siegte in den Läufen der Volksschulen die Martinschule. Die Mannschaft der Mittelschule war Sieger im Lauf der höheren Schulen. Die Heberstaffel endete bei den Volksschulen mit dem Siege der Körnerschule, und bei den höheren Schulen mit dem Siege der Mittelschule. Der Ehrenlauf zwischen den beiden besten Staffelmannschaften der höheren und Volksschulen endete in der Reihenfolge: Mittel-, Oberrealschule und gleichzeitig ev. Alte- und Martinschule. Inzwischen war die Kommission der amerikanischen Pädagogen eingetroffen, die mit lebhaftem Interesse die nun folgenden Volkstänze der Mädchen und die Freiübungen verfolgten. Beigeordneter Schossier dankte den Knaben für die guten Leistungen, die sie gezeigt hätten. Der Ruf der Jugendspieltage sei sogar bis nach Amerika gedrungen, darum seien heute bedeutende amerikanische Schulmänner hierhergekommen, um sich die Spiele anzusehen. Darauf wandte sich Beigeordneter Schossier an die amerikanische Deputation und dankte ihnen für ihr Interesse, das sie dieser Bewegung und auch anderen Einrichtungen entgegenbringe. Er bittet die Deputation, auch ferner in ihrer Heimat unser gedenken zu wollen. Darauf dankte Beigeordneter Schossier dem Vertreter des Regierungspräsidenten in Münster, Reg.- und Schulrat Dr. Hindrichs. Ferner dankte er Polizeimajor Schinzing, der Lehrervereinigung, die unter vieler Mühe, die höchstes Lob verdiene, diese Tage veranstaltet habe. Es wurden nur zwei Namen genannt: Götsch und Heyer. Es folgte das Deutschlandlied. Ergänzend sei noch hingewiesen, daß leider wohl aus Irrtum des Mannes nicht gedacht wurde, der in unendlicher Mühe an dem Gelingen der Jugendspieltage gearbeitet hat, und dann von früh bis spät den Platz in seinen Ständen beobachtend prüfte. Es ist die Seele des Betriebes. Es ist Rektor Kläukens.

Ergebnisse:

Von den Dreikämpfern erreichten 45 Knaben 60 und mehr Punkte.

Die besten Dreikämpfer sind: Höller-Mittel, Beisenberg-Real, Baetzel-Oberreal, Worsch-Oberreal, Turnau-Stein, Sydow-Wiehagen, Finke-Oberreal, Herms-Wiehagen, Ritter-Oberreal, Dewald-Goethe.

Höchstleistungen im Dreikampf: Höller 100-Meter-Lauf 12¼ Sek. Worsch Schleuderballwurf 36,25 Meter. Höller Weitsprung 4,90 Meter.

4 mal 100 Meter-Staffel: Volksschulen:

Martin-, ev. Alte, Gr. Kanzler-, Joseph und Körner-, Hardenberg-, und Bonifatiusschule.

Höhere Schulen:

Mittel-, Oberrealschule und Realgymnasium 2.

Heberstaffel:

Volksschulen.

Körner-, Joseph-, Martin- und Gr. Kanzlerschule.

Höhere Schulen.

Mittel-, Oberrealschule und Mittelschule 2.

Faustballspiel.

Mittelschule — Martinschule 50:57.

Gerwerfen.

Bendull 24,70 Meter, Pietschker 24,20 Meter, Wydra 23,90 Meter, Berens 23,60 Meter.

Hochsprung.

Schroer 1,35 Meter, Schersenhofer 1,30 Meter, Henzler 1,30 Meter, Weise 1,30 Meter. F. H.

Werks-Jugend-Sportfest

der Vereinigte Stahlwerke A.-G. Schalker Verein.

Az. Am kommenden Sonnabend und Sonntag veranstaltet die Jugend vom Schalker Verein ihr diesjähriges Sportfest. Die Industriejugend will durch ihre Gesamtheit werben für den Wahlspruch der deutschen Turnerschaft: Frisch-fromm-fröhlich-frei.

Am Sonnabend

werden zunächst die Vierkämpfe ausgetragen. Die Jugend-Unterstufe beginnt um 17 Uhr mit folgenden Uebungen: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hochsprung, Schlagball-Weitwurf. Eine Stunde später folgt die Jugend-Oberstufe.

Am Sonntag

früh um 8.30 Uhr beginnen die Pokalspiele um die Werkschul-Meisterschaft im Faustball. Am Nachmittag eröffnet ein Festzug durch die Stadt zum Sportplatz an der Bulmkerstraße den Reigen. Allgemeine Freiübungen und Massenvorführungen folgen. Dann kommen Sondervorführungen am Sprungtisch, am Pferd und Kasten. Um 17.15 Uhr wirft das Flugzeug D 446 den Fußball auf den Platz zur Eröffnung des Wettspiels der 1. Jugend, die bekanntlich die Kreismeisterschaft gewann, gegen die Reichsbahn in Essen. Eine solche Spieleröffnung wird die Sensation des Tages für Gelsenkirchen bedeuten. Darum heißt am Sonntag die Parole: Auf zum Sportfest der Jugend vom Schalker Verein.

4. Sportfest der Schutzpolizei

des Polizeipräsidiums Recklinghausen.

In Gelsenkirchen.

Az. Wieder einmal rüstet die Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Recklinghausen zu einem großen Sportfest mit Austragung der Meisterschaften innerhalb des Kommandos der Schutzpolizei. In diesem Jahre findet das Sportfest am Sonntag, den 15. September, auf der Tradrennbahn in Gelsenkirchen statt. Es beteiligen sich daran die Polizei-Inspektionen Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Bottrop und Gelsenkirchen. Eingeleitet wird das Sportfest mit einem Stillauf sämtlicher Teilnehmer. Ferner gelangen an diesem Tage in bunter Reihenfolge Hindernisläufe, Gewandtheitsspiele zu Pferde, Staffelläufe, Polizeigriffe, Tauziehen; Jagdspringen, Hundedressuren, Reiterquadrille, humoristische Vorführungen, wie Wagenrennen, Wackelschlange, Ameisenrennen und Tankrennen zur Vorführung. Von besonderem Interesse wird die große gemischte Nachrichtenstaffel über 10 Kilometer sein, an welcher sich Läufer, Radfahrer, Reiter und Motorradfahrer beteiligen. Während der Vorführungen spielt die Kapelle der Schutzpolizei, die schon recht oft Proben ihres beachtlichen Könnens gezeigt hat. Die Sieger erhalten wertvolle Preise. Der Eintrittspreis wird so bemessen, daß Jedem der Besuch der Veranstaltung möglich ist.

Freier deutscher Turnerbund, Kreis 1.

Az. Zu der Kreisdelegiertentagung am Sonntag hatten sich die Vereinsvertreter des Kreises 1 im Restaurant Strahler, Bochum, zusammengefunden. Betrachtet man die große Zahl der 42 Vereinsvertreter, so darf man annehmen, daß Interesse für ein Gemeinschaftsarbeiten vorhanden ist. Es wird Sache der Leitung sein, die Vereine in noch stärkerem Maße hinsichtlich ihrer Pflichten dem Bund gegenüber zu erziehen. Der Kresvorsitzende Fr. Zengerling (Langendreer) begrüßte den vom Bund erschienenen Bundesvorsitzenden J. Behrs (Steele) nebst den Geschäftsführer C. Cleewing (Hörde). Nachdem die Aufnahme des Turnvereins „Jugendkraft" Kray-Süd genehmigt, ging man zu den Vordesprechungen des Kreis- und Bundesfestes über. Der Pyramidenbau sowie das alte Herren-Turnen führte zu lebhafter Aussprache. Der Turnklub Wattenscheid, der am 10. August sein 50jähriges Jubiläum feiert, betam das Kreisfest zugesprochen, desgleichen der Turnklub Werne das Bundesfest. Den Aufmarsch- und Reigen-Vereinen wird ans Herz gelegt, ihre Aufführungen möglichst morgens ab 10 Uhr zu machen. Die Preisrichterfrage im Reigen auf dem Turner-Wettstreit Kray-Süd wird Sonntag in Kirchlinde fortgesetzt. Der Kreisvorsitzende schloß um 20 Uhr die Tagung mit dem sportlichen Gruß „Gut Heil".

Schwimmen.

AZ. **Endlich wieder ein Großkampf in Gelsenkirchen.** Die Schwimmvereinigung 04 und Poseidon Gelsenkirchen wird in diesem Jahr das 25jährige Bestehen festlich begehen. Den Höhepunkt werden natürlich die Jubiläums-Einladungswettkämpfe, die gegen Ende des Jahres (Oktober) im städtischen Hallenbad mit allergrößter erstklassiger Besetzung stattfinden, bilden. Aber schon vorher, und zwar am 25. August, findet im hiesigen Freibad Schloß Grimberg ein Ereignis im westdeutschen Schwimmsport statt, durch den Kampf des Gaues 2 gegen den Gau 3. Es sei jetzt nur verraten, daß dort die rheinischen Schwimm-Metropolen, mit Köln an der Spitze, auf die westfälischen Schwimmer von Dortmund, Münster, Gelsenkirchen usw. treffen werden. Diese Veranstaltung wird sicherlich nicht den Reiz auf unser stark schwimmsportlich eingestelltes Publikum verfehlen, sind doch Klasseleute, wie Budig, Derichs, Handschuhmacher und unsere einheimische Elite, Günther, Zientz, Sewing und Feuerstein am Start. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß laut der letzten Versammlung in unserem Jubiläumsjahr die Aufnahmegelder fallen gelassen werden, wodurch sicherlich wieder viele neue Interessenten dem Verein zugeführt werden.

AZ. **Glänzende Erfolge Erich Günthers.** Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens trat der Schwimmverein Göppingen mit internationalen Einladungswettkämpfen auf den Plan. Waren die Felder auch sehr klein, so waren die Leistungen aber dafür umso überragender. Im Vordergrund des Interesses standen die Begegnungen zwischen Schwarz-Göppingen und Sietas Hamburg im Brustschwimmen über 200 und 400 Meter. Gelang Schwarz der Sieg über 400 Meter in erstklassiger Zeit, so konnte am zweiten Tag der Hanseate über 200 Meter den Sieg in einer Bombenzeit, die selbst Rademacher in seinen besten Tagen auf der offenen Bahn kaum erzielte, davontragen. Diesen Leistungen stellten sich würdig die von Neitzel aufgestellten Rekorde über 800 Meter und 1000 Meter, sowie die unseres Rückenschwimmers Erich Günther, der nun wieder endlich eine glänzende Form verrät. Ergebnisse: 400 Meter Brustschwimmen: 1. Schwarz-Göppingen 6.14 Min. 2. Sietas-Hamburg 6.19 Min. 200 Meter Brustschwimmen: 1. Sietas-Hamburg 2.50 Min. 2. Schwarz-Göppingen 2.54 Min. 100 Meter Rückenschwimmen: 1. Günther-Gelsenkirchen 1.15.4 Min. 2. Frank-Heidelberg. 200 Meter Rückenschwimmen: 1. Günther-Gelsenkirchen 2.56 Min. 2. Neef-München 3.02 Min. 200 Meter Hüh: 1. Neitzel-Göppingen 2.25.3 Min. 2. Ball-Göppingen 2.38.4 Min. 100 Meter II. Hüh: 1. Gruß-Hellas Magdeburg 1.04.2 Min. 2. Vollmer-Göppingen 1.06.9 Min.

Erfolge im Buerschen Schwimmsport.

Der SV. Buer 24 erringt mehrere Siege auf dem Gaufest.

E. Am Sonntag veranstaltete der Schwimmverein Horst in Steele-Ruhr das Gaufest für die Vereine ohne Winterbad im Gau 3 des Kreises IX (Westdeutschland). Schwimmverein Buer 24 hatte zu sechs Wettkämpfen gemeldet.

Gleich in dem ersten Kampf, der 3 mal 100 Meter-Freistil-Staffel erreichte Buer (in der Besetzung: Hußmann, Seidel, Jansen) mit 4,23 Min. den zweiten Sieg. Else Niederdräing wurde mit 1,57 Min. Zweite im Damenbrustschwimmen über 100 Meter, während die Damenbruststaffel über 3 mal 100 Meter (Frl. Niederdräing 1 und 2 und Frl. Walersdorf) sich tapfer durchsetzte und als erster Sieger durchs Ziel ging. Die Herrenbruststaffel über 3 mal 100 Meter sah nach „Rheingold" Emmerich wiederum die Buersche Mannschaft als Zweiten, desgleichen die Lagenstaffel, bei der nur der SV. Wattenscheid eine bessere Zeit erreichte. In den Einzelkämpfen sicherte sich weiter Brautmann den zweiten Platz im 100-Meter-Rückenschwimmen, während Hußmann im 100-Meter-Freistil Dritter wurde. Am 28. Juli findet der Vereinsdreikampf Bottrop—Osterfeld—Buer seine diesjährige Wiederholung in Bottrop. Im vergangenen Jahre gelang es dem SV. Buer, die Siegespalme zu erringen; wenn nicht alles trügt, kann er auch in diesem Jahre wieder mit Siegeshoffnungen in den Kampf gehen. Das Programm für den Vereinsdreikampf umfaßt folgende Mannschafts- und Einzelkämpfe: 1. Herrenlagenstaffel 4 mal 100 Meter. 2. Jugendlagenstaffel 3 mal 100 Meter. 3. Damenbruststaffel 4 mal 100 Meter. 4. Knabenbruststaffel 4 mal 50 Meter. 5. Herrenfreistilschwimmen 100 Meter. 6. Damenspringen, drei Kürsprünge. 7. Streckentauchen, 50 Meter. 8. Große Bruststaffel 10 mal 50 Meter. 9. Damenrückenschwimmen 100 Meter. 10. Herrenspringen, fünf Sprünge. 11. Beliebigschwimmen für Herren über 35 Jahre. 12. Jugendbeliebigschwimmen 100 Meter. 13. Herrenrückenschwimmen 100 Meter. 14. Wasserballspiel. Die Zeit der Abfahrt nach Bottrop wird noch bekanntgegeben. Am nächsten Freitag findet in der Vereinsstunde das letzte Uebungsschwimmen für den Vereinsdreikampf statt.

Pferdesport.

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen: 1. v. Weinbergs Machvoran (Schablin), 2. Severus, 3. Tramontana. Tot.: Sieg 29:10, Platz 12, 11, 12:10. Ferner: Maurus, Fleiß, Winska, Olympiade, Servatius 2, 6—1½ Lg.

2. Rennen: 1. Blumefeld und Samsons Senator (E. Haynes), 2. Versöhnung, 3. Vergangenheit. Tot.: Sieg 20:10, Platz 13, 21, 15:10. Ferner: Kriegsspiel, Herzog Wilhelm, Matador, Lanfranchi, Doralide, Wintermärchen, Europa, Wissenschaft, Ute, 1—Kopf.

3. Rennen: 1. Altefelds Dominica (E. Huguenin), 2. Tarquinia, 3. Arabella. Tot.: Sieg 31:10, 1½ Lg.

4. Rennen: 1. v. Opels Cocktail (K. Narr), 2. Asafri, 3. Teutone. Tot.: Sieg 112:10, Platz 15, 11, 14:10. Ferner: Tintorette, Islam, Lotos, Forno, Alicia, Ameluna, 1—1¾ Lg.

5. Rennen: 1. W. Palmers Goldwächter (Th. Korb), 2. Dalidor, 3. Casanova. Tot.: Sieg 20:10, Platz 16, 35, 20:10. Ferner: Schneeberg, Lago, Oreste, Sigmar, Strug, Loblied, Maravedi, Periander, ¾—Hals.

6. Rennen: 1. A. Schuhmanns Osram (E. Gradsch), 2. Stromschnelle, 3. Buz. Tot.: Sieg 28:10, Platz 17, 63:10. Ferner: Historia, Khedive, Pawlowa, Hals—½ Lg.

7. Rennen: 1. M. Böhms Rosenlippe (E. Gradsch), 2. Tannenberg, 3. Windspiel. Tot.: Sieg 39:10, Platz 16, 26, 18:10. Ferner: Theokrit, Ledon, Logarithmus, Pharisäer, Mirim, Horatius, 1—2 Lg.

Compiegne.

1. Rennen. 1. Pierre Wertheimers Limoges (Robin), 2. Rita II, 3. Tsetse. Toto: 67, 18, 16, 22:10. Ferner: Palm Beach, Cecilia, Intellectuel, Methara, Christina. 1 — 1 Lg.

2. Rennen. 1. M. Gugenheims Spot (de la Foreft), 2. Cyrano, 3. Marvejols. Toto: 75, 24, 29, 15:10. Ferner Chinchilla, Caso, Zobosa, Jumie, Fric, Parada, Dolly Girl, Fine Orange. 1 — ½ Lg.

3. Rennen. 1. J. Wittoucks Bridge of Sighs (F. Rochetti), 2. Yes, 3. Le Vin Chaud. Toto: 155, 28, 15, 15:10. Ferner: Preteuse, Mouraria, Le Semillant, May Bee, Innocente, Orchid. H. — ½ Lg.

4. Rennen. 1. A. Foulds Aneres (J. Rosse), 2. Vasounda, 3. Coeur Bearnais. Toto: 40, 25, 20:10. Ferner: Lilas, Lotwendahl, Dounia. 2 — 1 Lg.

5. Rennen. 1. J. Cerfs The Yodler (M. Datre), 2. Coelia, 3. Reine Jacquot. Toto: 49, 17, 14, 14:10. Ferner: Radamis, Giselle, La Fortune II, Prodigieuse II, Zosska, Madame Teddy. 2 — ¾ Lg.

6. Rennen. 1. M. Thurys Jonas, (L. Semblat), 2. Valia, 3. Kimberley. Toto: 34, 16, 16:10. Ferner: Au-Drapeau, Pompey, Phileas Fogg, Galaad. 1½ — ¾ Lg.

Sportverein „Westfalia" Schalke. Am Mittwoch abend 8 Uhr Spielersitzung, wozu jeder Spieler erscheinen muß. Aufstellung der Mannschaften für die Meisterschaftsspiele.

Ankündigungen.

Männergesangverein Heßler. Am Sonntag, den 4. August, ist ein Ausflug nach Dorsten-Rhade; Ab-

Heute

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Dritter deutscher Reichskriegertag in München.



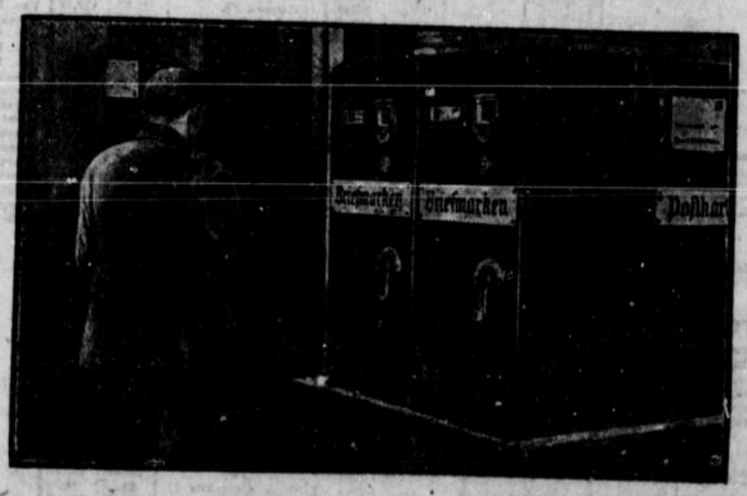
Am Sonntag stand die bayerische Hauptstadt im Zeichen des dritten deutschen Reichskriegertages, der nicht weniger als 70 000 bis 80 000 ehemalige Krieger nach München gelockt hatte. Unser Bild zeigt einen Teil des Festzuges.

Eine phantastische Leistung



Bei den großen Jubiläumswettbewerben auf der Wasserkuppe (Rhön) gelang es dem Wiener Segelflieger Kronfeld einen neuen doppelten Weltrekord im Segelfluge aufzustellen. Kronfeld startete bei aufziehendem Gewitter gegen 3 Uhr nachmittags und erreichte im Wolkenaufwind große Höhe. 11 Uhr nachts landete er etwa 10 Kilometer von Gera entfernt. Die zurückgelegte Strecke beträgt 140 bis 150 Kilometer, die größte Höhe über Start 2050 Meter. Unser Bild zeigt den Start des kühnen Segelfliegers zu seinem beispiellos dastehenden Fluge.

Das Postamt ohne Beamte



Die Berliner Oberpostdirektion hat einen neuen vielversprechenden Weg beschritten. Da vielfach über den Mangel an Postämtern geklagt wurde, hat man in der Nähe des Bahnhofs Zoo das erste Automatenpostamt eröffnet, dem weitere folgen sollen. Das Postamt hat 9 Fernsprechzellen, eine Reihe von Postwertzeichenautomaten, Automaten für Briefpapier usw. Beamte sind in dem Raum nicht zu sehen.



Warum freut er sich? Warum freut sie sich?

Ihre Füsse schmerzen sie nicht mehr... ...sie tragen jetzt **orthopädische Schuhe** von

F.W. Böhmer

GELSENKIRCHEN u. WATTENSCHEID

Alleinverkauf der führenden deutschen Schuh-Marken **HassiaSana** und **Chasalla**!

fahrt im Omnibus morgens vom Vereinslokal. Genaue Zeit wird angegeben. Anmeldungen für die Teilnahme bis Freitag, den 26. Juli, im Vereinslokal Fischer oder beim Vorsitzenden B. Kuhlmann, Hetzlerstraße 4. Abends um 7 Uhr im Schillergarten in Dorsten Konzert. An alle passiven und aktiven Mitglieder ergeht die Einladung, sich zahlreich zu beteiligen.

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei Bismarck. Am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, ist bei Mehring, Bismarckstraße, die monatliche Versammlung, zu der alle Mitglieder und Freunde, sowie die Frauen- und Jugendgruppe herzlichst eingeladen sind. Der Vortrag des zweiten Vorsitzenden, Herrn Schröder, wird allseits Interesse finden. Daher wird stärkster Besuch erwartet.

Die Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hält am Donnerstag, den 25. Juli, abends 8,30 Uhr, im Lokale Stemke, Bochumerstraße 134, eine Versammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. „Der Kampf um die soziale Gesetzgebung" (Herr Rauschenberger), 2. „Kommunalpolitische Probleme" (Herr Dr. Terner). Angehörige und Freunde der Partei sind dazu herzlichst eingeladen.

Jugendgruppe Schalke der DVP. Heute, Mittwoch, 8 Uhr abends, im Saale Grillostraße 110: Pflichtversammlung.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Heute, Mittwoch, 8 Uhr abends, bei Sewing: Vortragsabend. Redner: Dr. Mehring — über Parlamentarismus oder Diktatur.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Am kommenden Sonntag findet der Gausporttag in Buer statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, daran teilzunehmen. Antreten vormittags 8,30 Uhr auf der Wiese. Dienstanzug, kurze Hose. Orden und Ehrenzeichen. Sportzeug ist mitzubringen. Das Eßgeschirr ist nicht zu vergessen. Nachmittags ab 4 Uhr findet ein Gartenkonzert unserer Stahlhelmkapelle in Schloß Berge statt.

Kapelle. Heute abend 8 Uhr bei Schenk Generalprobe für die Samstag und Sonntag stattfindenden Konzerte. Alles muß zur Stelle sein.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Sonntag vormittag 7,45 Uhr Antreten bei Linden.

Ortsgruppe Rotthausen. Sonntag vormittag 7,45 Uhr Antreten auf dem Marktplatz. Tagesproviant ist mitzubringen. Eßgeschirr ist nicht zu vergessen.

Jungstahlhelm.

Alt-Gelsenkirchen. Der gesamte Jungstahlhelm steht Sonntag vormittag 8,15 Uhr abmarschbereit auf der Wiese. Anzug: Dienstanzug, kurze Hose. Sportzeug ist mitzubringen. Sämtliche Fahnen werden mitgeführt. Die einzelnen Blocks treten wie folgt an: Block Mitte 8 Uhr bei Oehler, West 8,15 Uhr auf der Wiese, Ost 8 Uhr Helenenstraße, Süd 8 Uhr Ecke Allee- und Rheinelbestraße, Nord 7,45 Uhr bei Linden, Rotthausen 7,45 Uhr bei Fliether.

Block Ost. Donnerstag abend 7,30 Uhr Sport am Bulmker Stadtgarten.

Block Nord. Heute abend 8,30 Uhr bei Linden Pflichtversammlung. Wegen des Sporttages wird das Erscheinen aller Kameraden erwartet. — Sonntag vormittag 7,45 Uhr Antreten bei Linden.

Block Rotthausen. Donnerstag abend ab 7 Uhr Sport auf dem Platz an der Mechtenbergstraße.

Ortsgruppe Buer.

An alle Kameraden vom Gau Gelsenkirchen! Am kommenden Sonntag, den 28. Juli, findet in Buer unser Sporttag statt. Kameraden, haltet Euch diesen Tag frei und beteiligt Euch zahlreich! Ein jeder wird einen angenehmen Tag in unserem Stadtteil verleben. Vormittags finden auf der schön gelegenen Kampfbahn an der Löchterheide die Wettkämpfe statt, während welcher die Stahlhelmkapelle konzertiert. In der Mittagspause kann sich jeder Kamerad für wenig Geld durch ein reichliches und gutes Essen kräftigen, auch für Getränke usw. ist gesorgt. Anschließend machen wir einen Umzug durch Buer, dann folgt von 4 bis 10 Uhr ein Militärkonzert der Stahlhelmkapelle in den Gartenanlagen von Schloß Berge. Verbindungen dorthin bestehen mit dem Autobus, mit Linie 2 über Bismarck oder mit Linie 1 bis Schalke-Nord, dann weiter mit Linie 12. Also am 28. Juli mit Angehörigen auf nach Buer!

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 25. Juli, abends 8,30 Uhr Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 26. Juli, abends 8,15 Uhr, Gefolgschaftsabend im evgl. Vereinshaus, Grillostraße.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Schalke. Heute, Mittwoch, um 20 Uhr bei Schenk, Wilhelminenstraße, Pflichtversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gästebesuch erbeten.

Bezirksgruppe Bulmke-Hüllen. Alle am Schützenfest teilnehmenden Kinder kommen heute, Mittwoch, von 5 bis 6 Uhr auf die Wiese hinter dem Bulmker Stadtgarten.

Sonderzüge

des Rhein.-Westf. Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Die Ausgabe der Fahrkarten für die Sonderzüge am 28. und 29. Juli nach Insterburg und Lyck erfolgt am Mittwoch nachmittag in den bekannten Anmeldestellen. An diesem Tage werden gleichzeitig die letzten Anmeldungen für den Sonderzug am 4. August entgegengenommen.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 23. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Berliner Börse eröffnete relativ behauptet, wenn auch die meisten Kurse wieder leicht nachgaben. Die Situation am Farbenmarkt verstimmte die Börse weiter, wie auch die anhaltende Baisse der Kunstseidewerte, die heute auf Londoner Abgaben weiter rückgängig waren. Die Beteiligung der Spekulation blieb sehr gering, zumal neuerdings wieder Besorgnisse wegen einer drohenden Londoner Diskonterhöhung auftauchten. Zu den politischen Verstimmungsmomenten der letzten Tage ist noch der Umfall des englischen Außenministers in der Rheinlandfrage hinzugekommen. Die Absatzsteigerung im Ruhrkohlensyndikat, durch die die Friedensförderziffern überschritten wurden, kam nur den Harpener Aktien zugute, die ½ Prozent gewannen. Die Rekordfahrt der „Bremen" konnte am Schiffahrtsmarkt etwas stimmulieren, so daß hier die überwiegenden Erhöhungen zu verzeichnen waren. Am Tagesgeldmarkt ist eine weitere Entspannung eingetreten. Man nannte den Satz mit 6¾ bis 9 Prozent, Monatsgeld war unverändert mit 9¼ bis 10½ zu haben, wurde aber stark für Prolongationen gesucht. Am Devisenmarkt gab der Dollar weiter nach, Kabel-Mark war mit 4,19,45 zu hören. Die Sterlingdevise konnte sich trotz erneuten englischen Goldverlustes nicht erholen. Pfunde-Mark waren mit 20,35 % zu hören.

Entmündigung des rheinischen Großindustriellen Hoesch. Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet, ist am Dienstag in Dortmund bekannt geworden, daß Generalkonsul Robert Hoesch seine sämtlichen Aemter im Eisen- und Stahlwerk Hoesch niedergelegt habe und unter vorläufige Vormundschaft gestellt worden sei.

Webstoffe.

Baumwolle. Bremen, 23. Juli. Middling, Universal-Standard, 28 mm stapfle loko 21,59 (21,82) (Dollarcents je lib). Stetig.

Volkswirtschaftliche Bücherei.

Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und Dawes-Plan. Von Dr.-Ing. E. h. Max Haller. Verlag des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Die unzutreffende Darstellung von Deutschlands Leistungsfähigkeit in den Berichten des Generalagenten für Reparationszahlungen und in anderen Veröffentlichungen beruht in der Hauptsache auf der Unzulänglichkeit der bisherigen Berechnungen des Volkseinkommens, des Volksvermögens und der Kapitalbildung. Vorstehende Schrift will die Erkenntnis über Deutschlands wirkliche Leistungsfähigkeit fördern und stellt daher diese Berechnungen richtig und zieht die entsprechenden Folgerungen für die Lösung des Reparationsproblems. Da es an umfassenden und zuverlässigen Produktionsstatistiken fehlt, bleibt nichts anderes übrig, als das Volkseinkommen auf Grund der steuerlichen Einkommenstatistiken zu ermitteln. Das deutsche Volksvermögen im Jahre 1925 schätzt der Verfasser auf Grund der Vermögensstatistik und der Ertragsergebnisse der öffentlichen Unternehmungen auf 190 Milliarden Reichsmark. Ein Anwachsen im Laufe der letzten Jahre ist nicht festzustellen. Unter Berücksichtigung der Verkleinerung des Deutschen Reiches ist es zur Zeit ungefähr halb so groß wie vor dem Kriege. Verfasser ist der Meinung, daß laufende Zahlungen an das Ausland nur auf Grund von Ausfuhrüberschüssen geleistet werden können; jede andere Tributleistung würde das Volksvermögen verringern, das im Gegenteil im Verhältnis der wachsenden Bevölkerung vermehrt werden muß, da sonst die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft noch weiter herabgesetzt wird.

Viehmarkt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 23. Juli. Auftrieb 786 Stück. Es kosteten im Großhandel Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 33—42 Mk., 8—12 Wochen alte 42—52 Mk.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 52—65 Mk., 4—6 Monate alte 65—100 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf, langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		23. Juli		22. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,110	168,450	168,400	168,740
Dänemark	100 Kronen	111,700	111,920	111,700	111,920
Schweden	100 Kronen	112,310	112,530	112,380	112,600
Norwegen	100 Kronen	111,680	111,900	111,710	111,930
Schweiz	100 Franken	80,610	80,770	80,645	80,875
England	1 Pfd. Sterl.	20,339	20,379	20,337	20,377
Frankreich	100 Franken	16,420	16,446	16,415	16,455
Amerika	1 Dollar	4,1900	4,1980	4,1905	4,2015
Italien	100 Lire	21,915	21,955	21,925	21,985
Belgien	100 Franken	58,230	58,380	58,265	58,385
Oesterreich	100 Schilling	59,015	59,135	59,025	59,145
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,759	1,763	1,753	1,763

Tendenz

Die Börse war weiter fest veranlagt. Auf dem Kohlenkuxenmarkt wurden von schweren Werten König Ludwig 500 RM. höher bezahlt. Von mittleren Werten gingen Diegardt auf letzter Basis um, während Graf Schwerin und Heinrich etwa 150 RM. anzogen. Der Terminmarkt eröffnete außerordentlich still und teilweise um Kleinigkeiten schwächer, jedoch hielten sich die Rückgänge im Rahmen von 1 Prozent.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 23. Juli 1929

	heute in RM	vorige in RM
Schiffahrts-Aktien		
Hapag	123,50	123,75
Hamburg Süd	180,00	—
Nordd. Lloyd	117,75	118,25
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	188,00	188,00
Bank für Brauindustr.	188,00	188,50
Berliner Bank	127,00	128,00
Barmer Kreditbank	38,00	38,00
Berliner Handelsges.	211,00	215,00
Boch.-Gels. Straßenb.	—	—
Commerz Pdvatbank	183,25	185,00
Darmstädter Bank	275,25	280,50
Deutsche Bank	170,00	173,00
Disconto Komm.	134,25	137,50
Dresdner Bank	160,00	161,25
Hamb. Hypoth.-Bank	145,00	146,00
Reichsbank Mk.	314,12	318,50
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	233,00	323,50
Dortmund. Ritterbräu	286,25	288,50
Dortmunder Union	233,50	235,50
Glückauf Gelsenk.	132,50	134,00
Schlegel Scharpenz.	181,00	191,00
Schultheiß Patzenh.	308,00	308,00
Wicküler Küp.	241,00	236,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	131,00	—
Adlerwerke	50,00	48,12
Alexanderwerke	41,00	41,00
A. E. G.	192,87	195,75
Augsburg-Nürnberg	88,50	87,12
Baiche Masch.	123,00	124,00
Bergwerk Neu-Iserlohn	78,00	79,00
Bemag	44,00	45,12
Bemberg	304,00	323,00
Bergmann	—	225,50
Berger Julius	369,00	372,50
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,62	69,12
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	66,00	67,12
Braunkohlen Brikett	161,25	163,00
Braunschw. Kohlen	220,00	220,00
Braunschw. Jute	122,00	127,00
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	124,00	124,00
Buderus	76,50	77,00
Busch Lüdenscheid	77,25	—
Bütteerwerke	—	—
Chem. Buchau	66,00	66,00
Chem. Heyden	88,50	88,00
Chem. Ind. Gelsenk.	76,00	75,00
Contl Caoutch	168,25	162,00
Deimler Motor	83,00	86,25
Deutsche Conti-Gas	166,50	166,00
Deutsch Babcock	134,00	134,00
Deutsch Erdöl	116,50	118,87
Dtsch. Kabelwerke	71,50	70,00
Dtsch. Maschinen	82,00	82,50
Dtsch. Reichsbahn	88,00	88,50
Dtsch. Schachtbau	104,00	—
Dürkoppwerke	25,00	25,00
Düsseld. Eisenhütte	84,50	84,50
Düsseld. Kammgarn	88,00	88,50
Düsseld. Maschinen	32,00	32,50
Dynamit Nobel	107,00	107,75
Elektr. Braunkohlen	140,00	141,00
Elektr. Lieferungen	156,00	157,00
Elektr. Licht u. Kraft	213,00	216,00
Eschw. Bg.	203,00	198,00
Essener Steinkohlen	138,00	142,25
Fahlberg-List	66,50	68,37
I. G. Farbenindustrie	224,25	231,00
Felten u. Guille	134,75	140,00
Friedrichsh. Kalk	175,00	180,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	137,75	141,87
Germania P. C.	188,00	190,25
Gerresheim Gl.	114,50	114,50
Ges. f. elektr. Unterm.	208,00	216,00
Glasmanuf. Schalke	200,00	202,00
Goldschmidt	75,00	77,50
Gothaer Masch.	69,00	70,00
Hamburg Elektr.	139,25	141,00
Hammersen	130,25	129,50
Hann. Masch.	44,50	45,62
Hanse Dampfsch.	163,50	169,00
Harpener Berg	145,75	150,25
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	84,50	86,00
Hilgers Verein.	70,00	72,00
Hirsch Kupfer	138,00	140,25
Hösch Eisen	131,62	140,62
Hoffmann Stärke	68,25	69,75
Hohenlohe	62,50	65,25
Holzmann Ph.	111,50	112,12
Horch & Co.	64,00	66,50
Hotel Disch	118,00	116,00
Hüttenw. Kayser	121,00	121,00
Ilse Berg	213,00	218,75
Kattow. Aachern	228,00	242,00
Klöckner-Werke	109,25	114,25
Königs Wilh.	202,00	213,00
König St. Pr.	202,00	213,00
Köln-Neuessen	128,25	127,50
Kraft W.	107,75	108,00
Kronprinz Metall	70,25	72,00
Kyffhäuserhütte	148,25	148,00
Lahmeyer & C.	169,50	170,50
Laurahütte	67,62	70,12
Lindes Eism.	164,00	166,00
L. Loewe	199,50	202,25
Lüdenscheid Metall	74,00	82,00
Magd. Berg P. M.	62,25	66,00
Masch. Buckau	120,00	120,00
Mannesmann-Röhren	121,25	120,00
Motoren Deutz	64,25	64,00
Nordd. Eiswerk	120,00	121,50
Nordd. Wolle	133,75	136,00
Nordd. Kabel P. M.	135,00	134,50
Oberschl. Kokswerk	107,50	110,12
Ostwerke	236,50	243,25
Oechling Stahl	37,00	36,50
Orenstein & Koppel	66,00	66,00
Pelzers & Cie.	66,00	66,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	69,87	70,25
Phönix Berg	104,00	107,75
Rhein. Charlotte	88,75	88,75
Rhein. Elektri.	150,00	152,75
Riebeck Montan	148,50	141,50
Roddergrube	265,00	270,00
Reisholz Papierfabr.	229,00	238,25
Rhein. Braunkohlen	286,00	301,00
R. W. E.	238,75	247,25
Rheinstahl	185,87	191,00
Rhein.-Westf. Kalk	110,00	114,50
Rütgerswerke	86,00	87,62
Sachsenwerk	169,00	170,00
Salzdetfurth	387,00	389,00
Schubert El.	225,25	234,00
Schweizer Eisen	140,00	140,00
Siegen-Solinger Guß	10,12	11,00
Siemens Glas	124,50	125,00
Siemens Halske	385,00	392,00
Ver. Gothaer	113,00	115,00
Ver. Portl. Zement	224,00	224,00
Verein. Stahlwerke	114,87	116,50
Ver. Stahl v. d. Z.	174,00	177,00
Ver. Disch. Nickel	162,00	165,00
Ver. Glanzstoff	386,00	406,00
Wanderer-Werke	70,25	77,00
Warsteiner Gr.	129,50	125,50
Wasserwerk Gelsenk.	129,50	129,50
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	235,00	243,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	86,00	88,00
Westf. Kupfer	64,00	63,50
Wicking Portl.	136,50	146,00
Wittener Guß	—	83,00
Zellstoff Waldhof	236,00	245,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

23. Juli 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Hasse I. Liqu.	310	—
Blankenberg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	8050	8400
ver. Constantin d. Gr.	8500	9100
Deutschland	255	295
Erin/d	20500	21500
Gottessegen	3800	—
Graf Schwerin	4300	4300
Heinrich	6600	6850
Joh. Delmelsburg	—	—
König Ludwig	37000	38500
Langenbraum	15750	16500
b) Braunkohle		
Brachdorf Nietleben	3800	3975
Gitterseegrube	—	—
Gute Hoffnung	—	—
Leopoldgrube	—	9200
Michael	—	10000
Venus	5800	—
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1900	—
d) Kali		
Beienrode	3350	3600
Burbach	10900	11500
Carlshall	1600	—
Desdemona	7200	—
Güstershall	3200	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	10900	11400
Neustaßfurt	—	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	8400	8850
Volkenroda	4600	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	120000
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	132,50	131,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	45,50	48,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	107,00	—
Phoenix	—	106,00
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	—	—
Hallesche Kali	235,00	239,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	124,00	126,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	132,00	135,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	—
Hochtief	99,50	100,00
Hasben-Werke	49,00	—
Kabel Rheydt	174,00	178,00
Köln. Hasben. A.-G.	87,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln alte Akt.	—	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Bz.	—	—
Uerdinger Waggon	183,00	—
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pzt.	—	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 8 Pzt.	—	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . 8 Pzt.	94,00	—
Klöckner-Werk . 8 Pzt.	—	90,50
Fr. Krupp A.-G. . 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . 6 Pzt.	—	—
1927 . . . 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pzt.	101,00	—
„ 7 Pzt.	101,00	—
„ 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	91,00	—
„ 6 Pzt.	88,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . 5 Pzt.	99,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	86,00	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	95,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	85,25	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	84,00	—
Goldkommschver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	101,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	91,75	—
1926, Serie V . . 7 Pzt.	83,50	—
19 7, Serie VI . . 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	—	82,25
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdstener Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	83,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

stimmt noch jemand da. Das sind so Gefühlssachen. Ich bin deswegen ausgezogen und rate Dir, es ebenso zu machen."

Ich habe mir damals einen Revolver gekauft und bin wohnen geblieben. Es blieb alles ruhig bis auf diese Nacht. Ich hatte bis um elf Uhr geschrieben und mich über das Heulen des Sturmes gefreut, der mit allerlei Tönen um das Haus pfiff. Aus dem ersten Schlaf riß mich ein Schrei, ein furchtbarer Schrei. Auf der Straße? Nein. In meinem Hause. Unten in den verschlossenen Zimmern. Ich höre die Dielen krachen. Es müssen zwei Menschen sein, die dort unten hinter den verschlossenen Fensterläden in den verstaubten, leeren Zimmern kämpfen und stampfen. Im Schlafrock, mit dem Revolver in der Hand, stehe ich im Treppenhaus. Ich mache Licht. Ich schaue durch die offene Tür der unteren Wohnung. Der Greis, der letzthin an mein Tor klopfte, ringt mit einem jungen Mann. Der Alte scheint Riesenkräfte zu haben, er schüttelt den anderen hin und her. Ich höre die leuchenden Worte: „Du bist Pierre Bernus. Du hast meine Frau ins Grab gebracht. Du hast unsere Ehe gestört. Seit fünfzig Jahren warte ich auf diesen Tag der Rache."

„Das ist ein Irrsinniger", fährt es mir durch den Kopf.

„Halt!" rufe ich, „Hände hoch, oder ich schieße." Der Alte fährt herum. Seine Augen funkeln. Er nimmt sich zusammen. Es liegt fast etwas Königliches in seiner Haltung. „Stören Sie gerechte Rache nicht. Dies Haus war mein. Hier lebte ich mit meiner Frau. Vor fünfzig Jahren. Er umgarnte sie. In diesem Zimmer, in dem mein Weib an gebrochenem Herzen starb, soll auch er sterben. Deswegen beheist ich die Schlüssel, als ich das Haus verkaufte."

Er ist jetzt ganz ruhig geworden, gefährlich ruhig. Er bringt einen Hirschfänger unter dem Mantel hervor und zieht ihn aus der Scheide. Ich sehe den blanken Stahl funkeln. „Halten Sie ein!" rufe ich. „Sie morden einen Unschuldigen. Sehen Sie den Mann doch an! Er ist kaum fünfundzwanzig Jahre. Er kann mit Ihrer alten Geschichten nichts zu tun haben." Der Alte hebt das Licht, das auf dem staubigen Tisch steht.

„Nein. So sah er aus, genau so. Zug um Zug."

„Ja", sage ich laut, „so sah er vor fünfzig Jahren aus. Heute doch wohl anders. So wie Sie ja auch."

Der Alte zittert. Ich merke, wie sein Gehirn arbeitet. Seine Sehnsucht nach Rache hat die Jahrzehnte vergessen. Jetzt kommen sie erst in sein Bewußtsein.

„Ja", flüstert er, „Du müßtest älter sein, viel älter. Wie heißt Du?" — „Pierre Bernus", sagt der junge Mann. Auch er ist rubig geworden. Der Alte kreischt auf: „Sehen Sie, er ist es doch, er gibt es zu." Er dringt auf den Jungen ein. Doch die Kraft, die ihm die Erregung gab, hat ihn verlassen. Der Junge schiebt ihn unwiderstehlich, aber sanft zurück. „Jetzt begreife ich", sagte er leise, „ich kenne Ihren Schmerz. Verzeihen Sie einem Toten und verzeihen Sie mir. Sie sprechen von meinem Vater."

Der Alte taumelt zurück. „Ihr Vater, und tot?" Und dann noch einmal: „Ihr Vater, und tot?" Er dreht sich in kurzem Kreise herum. Er wankt, er fällt mit unheimlichem Rachen nieder. Wir merken bald: Er ist tot.

„Holen Sie die Polizei", sage ich. „Wenn es möglich ist, lassen Sie die alten Geschichten ruhen. Wir werden ein unverfängliches Protokoll aufsetzen lassen. Die Todesursache ist klar. Und er hat wohl jetzt ohne Freunde und Verwandte im Leben gestanden."

Der Junge geht. Ich möchte den Toten nicht gern allein lassen. Ich ziehe den Stuhl herbei und setze mich neben meinen stillen Gast. „Das graue Haus ist nun erlöst", denke ich. Dann höre ich die schweren Schritte der herankommenden Polizeibeamten.

Rokoko.

Ein Badeerlebnis

von

Hans Buttmann.

Fred war nervös. Eigentlich brauchte man sich darüber nicht zu wundern, denn er war meistens nervös. Aber heute war es besonders schlimm. Sollte man in der Sommerfrische am Meer sitzen und sich ärgern? Was nützten ihm die Bäder, die den Ort freundlich umfanden, was Blüte auf Inseln und ferne Dörfer, die er nicht kannte? Was nützt das alles, wenn man verletzt ist! Ein reizendes Persönchen. — Rokoko. — Fred war erst nach langem Nachdenken auf das Wort gekommen. Er spielte meisterhaft Tennis, war aber in den Jahrgängen der Kunstgeschichte nicht so zu Hause. Aber sie war doch Rokoko, zierlich, schmal, den kurzen Rock leicht gebauscht, die Augenbrauen wie ein gerader, schwarzer Strich in dem feinen Gesicht. Rokoko, Rokoko, der Rhythmus und der ganze ihm etwas unverständliche Klang des Wortes machte ihn noch rasend. Er wußte noch nicht einmal, wie sie hieß, denn sie war in einer Privatpension abgestiegen, und da kann man nicht einfach hingehen und den Portier nach dem Namen fragen. „Nennen wir sie einstweilen Rokoko," sagte Fred vor sich hin und ging zum Sportplatz, wo die so Benannte als Zuschauerin zu weilen pflegte.

Im Badeorten macht man leicht Bekanntschaft. „Sind Sie mit Ihrer Pension zufrieden? Herrliche Luft hier. Und die See . . . Leidens- und Badegenossen müssen sich aneinander anschließen. Wollen wir nicht einmal zusammen eine Tour machen?" Das war furchtbar einfach, und Fred war in solchen Sachen nicht dumm. Aber der Blick, den er zugeworfen bekam. In dem Blick lag eine tadellose Vergangenheit, eine hoheitsvolle Abweisung, lagen strenge Prinzipien. Fred wandte sein Interesse dem Spiel zu. Er sah aber nichts. Er wagte einen Seitenblick. Er begegnete ihrem Auge. Es war sanfter als vorhin. „Verzeihen Sie," sagte Fred, „daß ich Sie so formlos angeredet habe, aber die gute Luft hier macht so dreist, und außerdem sind wir ja fast auf dem Balde." — „Ja, ich war sehr böse darüber," gestand sie. — „Aber?" wagte Fred zu fragen. — „Aber weiter gar nichts," schnitt sie ab.

Fred war nicht für psychologische Entwicklungen. „Wollen wir zusammen Kaffee trinken?" fragte er auf die Gefahr hin, wieder einen Blick, der Prinzipien schleuderte, zu erhalten. „Aber gern," sagte sie. Fred war selig. Und zog mit ihr los. So nannte er in Gedanken ihr ehrbares Schreiten zur nächsten Gaststätte. Fred bestellte großartig. Wie immer. Sie tranken Kaffee. Sie tranken Bitter. Sie aßen zu Abend und tranken schließlich Wein.

Es wurde spät, und über ihnen flimmerten die Sterne groß und sonderbar. „Nur einen Wunsch habe ich noch," flüsterte sie, als Fred letzte ihre Hand ergriff. — „Jeden, jeden," sagte Fred so laut, daß der Kellner mit forschendem Blick an ihnen vorüberging. — „Werden Sie ihn mir erfüllen?" fragte sie mit zärtlichem Blick. „Jeden, jeden," wiederholte Fred. Er war an dem Punkt angelangt, an dem Gente so leicht zum Wahnsinn wird. „Bleiben Sie bis ein Uhr mit mir auf," bat sie lächelnd. „Die ganze Nacht, die ganze Nacht," hauchte Fred beseligt. „Nein, nur bis ein Uhr, dann bringen Sie mich an die Bahn." „Prachtvoll, durch die Anlagen, den langen Weg zur Bahnstation, dem Mensch wird uns begegnen. Sie fahren ab?" — „Nein," sagte sie erstaunt, „ich will meinen Mann abholen."

Fred war nüchtern. Ihm war, als sei er mit dem Kopf gegen eine Wand gerannt. Die Wand hatte gehalten, der Kopf aber nicht. „Selbstverständlich, gnädige Frau." — „Mein Mann wird sich freuen, Sie kennen zu lernen." — „Selbstverständlich, gnädige Frau."

Geistreicheres sagte Fred an diesem Abend nicht mehr. Seine Gedanken kreisten um den einen Punkt: Rokoko, ich muß in einer Kunstgeschichte nachlesen, ob die Frauen damals wirklich so merkwürdig waren, daß sie unvermutet Männer hatten, mit denen sie verheiratet waren.

Fred hat durch dieses Erlebnis einen ganz falschen Begriff vom Rokoko bekommen . . .

Der Schuß.

Von

Richard Huelsenbeck.

Die Beamtenhäuschen von Njegoreloje waren gerade verschwunden und die weiten Ebenen Polens lagen vor mir, als ich Gelegenheit hatte, im Korridor des Zuges ein Gespräch zu belauschen.

Der Sprecher war ein Mann in mittleren Jahren, obwohl seine stark ergrauten Haare ein höheres Alter anzudeuten schienen. Dem Menschenkenner zeigte eine unabsichtliche Glaffigkeit der Bewegungen, daß der Mann kaum die Grenze der vierziger Jahre überschritten haben konnte. Seine Stimme klang hell und scharf, obwohl er sich alle Mühe gab, sie zu dämpfen.

Auf die schnell und eifrig hervorgestoßenen Worte lauschte eine Frau, die sich von den vielen Dutzend Frauen, die der Zug beherbergte, nicht unterschied. Sie trug den gleichen Glockenhut wie alle Welt, denselben kurzen Rock, die hellgelben, seidenen Strümpfe. Die hatte die Hände auf den Griff des Fensters gelegt, sie waren lang und schmal. Die Lippen leuchteten stiftrot, die Augen waren grau und klar. Diese Frau schien im wesentlichen der Typus einer Modegutschaufeit zu sein. Es gibt davon so viele, daß man sich nicht nach ihnen umdreht.

Ich hatte in der Nacht nicht geschlafen, weil mich der Gedanke an die kommenden Aufregungen in Berlin nicht losließ und der dicke Russe über mir schnarchte, daß die Bettstellen zitterten. Die Nacht auf den Achsen des Schlafwagens war lang, heiß und grau. Ich trat am Morgen auf den Korridor, um Luft zu schnappen und mir die Stirn mit Eau de Cologne abzureiben. Der scharfe Ton der Stimme des Mannes ließ mich zusammenfahren.

Die Beiden wußten nicht, daß sie beobachtet wurden; sie standen am Ende des Waggons, in der Nähe der Ziehharmonika. Sie schienen schon längere Zeit gesprochen zu haben. Mit einem schnellen Blick machte ich die Beobachtungen, die ich oben angeführt habe. Ich fühlte eine leichte Wärme in mir für die Frau. Ich hatte lange keine Gelegenheit gehabt, mit diesem Typus zusammenzustoßen. Ich dachte: „Aha, . . . Großstadt . . ."

Die Worte kamen durch den Schlauch des Korridors mit verschiedener Deutlichkeit. Manchmal hörte ich nur ein undeutliches Genurmel, dann Fetzen von Phrasen und Sätzen, schließlich klare Rede.

Ich hörte plötzlich: „Es geht ums Leben . . ."

Ich war mit mir selbst zu sehr beschäftigt gewesen, die Eau de Cologne-Flasche mußte aus dem Koffer heraus und wieder hinein. Das Taschentuch, das ich gebrauchte, lag natürlich auf dem Boden des Koffers; ich steckte es eilig in die Tasche des Pyjamas, um den dicken Russen nicht zu stören. Dann trat ich in den Korridor und riß das Fenster ein wenig herunter. Der frische Luftzug schmitt mir ins Gesicht.

„Es geht ums Leben . . ."

Ich stockte mit meiner Beschäftigung. Wie kann man so etwas sagen? So etwas liegt jenseits aller banalen Beschäftigungen des Alltags. Wenn ein Mensch meint, daß es ums Leben geht, hat er keine Lust und keine Zeit mehr, sich mit Eau de Cologne-Flaschen zu beschäftigen. Er ärgert sich nicht mehr über das Schnarchen dicker Russen, und wahrscheinlich lassen ihn auch die Gedanken an die Geschäfte in der heranmahenden Großstadt kalt.

„Es geht ums Leben . . ."

Ich sah mir den Mann genau an, soweit ich ihn in der Dämmerung beobachten konnte. Es war eben, wie ich gesagt habe, ein Mann, der war graues Haar hatte, aber durch eine unbeabsichtigte Beweglichkeit seiner Figur auf wenig mehr als fünfundvierzig Jahre schließen ließ. Die Frau, die Magazinschaufenster, die mich so beeindruckt hatte, nahm die Worte des Mannes ohne jede Erregung hin, so als hätte man ihr meinetwegen Eau de Cologne-Flasche gereicht oder sie um ein Taschentuch gebeten.

Ich dachte: „Wenn es bei einem Mann ums Leben geht, braucht sich eine Frau noch keineswegs aufzuregen . . ."

Den dicken Russen traf ich im Speisewagen wieder; er reinigte sich über zwei Spiegeleiern mit einem abgeschnittenen Streichholz die Fingernägel. Ich erzählte ihm, was ich gehört hatte, er lachte mit seiner tiefen Grunzstimme.

„Was glauben Sie denn . . . ?"

„Was soll ich glauben?" sagte der Russe schmatzend, „entweder ist er in sie verliebt und sie will nicht . . . nicht wahr . . . ?"

„Das könnte ja sein . . ."

„Oder er ist ein Hochstapler . . ."

„Ein Hochstapler . . . ?"

„Ja . . . ein Hochstapler . . ."

„Warum denn das . . . ?"

„Er wird ein Hochstapler sein," sagte der Russe weiterschmatzend, „erstens denke ich es mir so, und zweitens sind viele Menschen . . . Hochstapler . . . vielleicht die meisten . . ."

„Hm . . ." sagte ich, „das ist doch eine sehr merkwürdige Logik . . . Ich ging wieder in den Korridor zurück und fand die beiden Menschen, den Mann und die Frau, immer noch im Gespräch. Das Gespräch schien erregter geworden zu sein. Die Frau hatte geantwortet, der Mann näherte sich ihr. Die Gesichter der Beiden waren gerötet. Man konnte jetzt nichts verstehen. Da viele Menschen durch den Korridor gingen, dämpften die Beiden die Stimmen. Gegen Mittag standen sie immer noch an der gleichen Stelle und sprachen aufeinander ein.

Ich setzte mich in mein Abteil; der Russe schlug mir eine Schachpartie vor. Zwischen den Zügen mußte ich an das Gespräch der Beiden denken. Ich hatte das Gefühl, Mitwisser eines schicksalhaften Ereignisses zu sein.

Daß es sich hier nicht um ein gewöhnliches Gespräch gehandelt hatte, fand in der folgenden Nacht eine überraschende Bestätigung. Wir lagen in unseren Betten, ein Bein des Russen, das er gewohnheitsgemäß aus seinen Decken steckte, baumelte mir vor der Nase. Plötzlich gab es einen kurzen scharfen Knall. Wir fuhren beide mit den Köpfen hoch.

„Ein Schuß," sagte der Russe mit schwerer Zunge.

„Aha," sagte ich, „nun haben Sie's . . . ich wußte das . . ."

Einige Abteiltüren wurden geöffnet, man rief nach einem Schaffner. Es kam natürlich niemand. Man suchte die Abteile ab und fand schließlich den Mann am Rande der Bierzig erschossen in seinem Bett.

„Pah," sagte der Russe.

Eine Dame kreischte: „Blut . . ."

In der Tat: auf dem Boden lief ein langer, toter Faden, der an den Fingern klebte, wenn man ihn berührte.

„Der arme Kerl," sagte eine andere Dame.

Dann kam ein Schaffner, der Zug wurde auf freier Strecke zum Halten gebracht.

„Der Bursche hat sich erschossen," sagte der Schaffner. Alle nickten.

„Ein Hochstapler," sagte der Russe.

„Und die Dame . . . ," fragte ich, „wer schlief in dem zweiten Bett . . . ?"

„Das zweite Bett war unbelegt . . ."

„Ihre Dame ist ein Hexenschuß," sagte der Russe, „der Mann war ein Hochstapler und dann bafta . . . von dem Gesichter erschießen sich eine ganze Masse . . ."

Der Russe gab später zu Protokoll, daß er den Mann schon länger beobachtet hätte und zu der Ansicht gekommen wäre, er sei ein Hochstapler. Die Polizei in Warschau fand das sehr einleuchtend. Meine Mitteilung, es sei noch eine Dame im Spiel gewesen, wurde als kompliziert abgelehnt. Das Leben eines unbekannten Menschen hat wirklich nicht soviel Gewicht.

Der Tote ist heute natürlich lange vergessen. Wo die Frau ist, und wer sie war, weiß kein Mensch.

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 24. Juli | Nr. 29

Die Sonne von Andalusien.

von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten.

4

Etwas wie Neid wollte in Don Luis aufsteigen. Jetzt war ein kritischer Moment. Würde Camillo nachher sich herabsetzen, oder zogen die Damen die beiden Freunde hinüber?

Während Frau Dorothee in ein Gespräch über weitere Sehenswürdigkeiten von Sevilla geriet, wurde Maria Luisa schweigsamer. Sie sah zu Don Luis. Du liebe Zeit! Gab es denn in der Konversation keine Möglichkeit, jetzt die Brücke zwischen zwei Menschen zu schlagen, die — sich so gern kennen lernen wollten?

Zuletzt sah Dörte sich um. Rings die Nebentische hatten sich alle geleert. Die Dämmerung begann zu sinken. In den Gebüschen zwitscherte das Lied der Nachtigallen auf.

„Wir werden aufbrechen müssen, Maria Luisa!" Don Luis hörte jetzt zum erstenmal aus der Nähe den Namen der Blondine. Durch seinen Aufenthalt in Deutschland, den er zum Musikstudium benutzt, war er des Deutschen einigermaßen mächtig.

Auch Camillo erhob sich. Er verstand den Blick von Don Luis, der fast hilfesuchend war. „Vielleicht darf ich mit gestatten, die Damen bis zum Ausgang des Parkes zu begleiten?"

Dörte nahm dankend an und wandte sich zum Gehen. Don Camillo überfah sofort die Situation. Auch seine Freunde am Nebentisch waren so geistesgegenwärtig gewesen, inzwischen zu bezahlen und sich zu erheben.

„Wie, meine Damen, Sie wollen diesen Weg hier zur Stadt einschlagen? Er ist aber bedeutend weiter als derjenige, der dort abzweigt." —

„Jenen Weg zur Stadt kennen wir nicht! Wir sind ja erst seit wenigen Tagen in Sevilla!" Frau Doktor sah in das dämmernde Dickicht hinein, aus dem sich die charakteristischen Linien der Blätterpalmen herausbohen.

„Vielleicht darf ich die Damen führen? Es würde mir ein Vergnügen sein! Gestatten die Damen, daß meine beiden Freunde sich anschließen?"

Don Luis horchte in der Nähe auf jedes Wort. Gott sei Dank, Camillo hatte die Initiative besessen, die Brücke zu ihnen hinüber zu schlagen. Er trat nun, den Hut in der Hand, heran. Maria Luise glühte auf. Die Schatten der Dämmerung aber tranken das Rot auf ihren Wangen.

Sie wandte sich jetzt sofort zu Don Luis und streckte ihm die Hand entgegen, als Camillo ihn ihnen vorstellte: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, um Ihnen sagen zu können, wie mich Ihr herrliches Spiel immer entzückt!"

Er konnte nicht anders, als sich über ihre Hand neigen. Er küßte sie stumm zum Dank, daß sie es ihm leicht machte, sich ihr nähern zu dürfen.

Frau Dorothee schritt mit Don Camillo und den jüngsten der drei Freunde voran, die nicht müde wurden, ihr allerlei von den bevorstehenden Festtagen der kommenden Woche zu erzählen. Sie hörte mit Aufmerksamkeit zu. Denn was die jungen Sevillaner da an Einzelheiten des alljährlichen Festes erzählten, fand sich in keinem Reiseführer und keinem Baedeker.

Maria Luisa und Don Luis wechselten nicht viel Worte. Es war ihnen beiden genug unerwarteten Glücks und freundlicher Fügung, daß sie überhaupt hier so nebeneinander schritten. Fern im Westen, über den Höhenzügen der Sierra Morena, verglimmte der letzte glutrote Schein der Sonne und warf noch seine letzten zuckenden Strahlen durch die Bäume des Parkes.

Von allen Seiten schwebten die süßen Düfte der tropischen Blumen herbei: der schier betäubende Atem der Königin der Nacht und der glöckchenförmige Hauch der weißen aufblühenden Orangenblüten, die man hier zu Brautkränzen zu winden pflegte.

„Wenn sie wüßte, daß ich sie neulich in meinen Armen gehalten habe!" dachte Don Luis de Villar immer wieder, wenn sie den Blick im Gespräch bob und er in ihre Augen sah.

Aber er beschloß, sie vorläufig nichts davon ahnen zu lassen, bis — sich vielleicht eine Gelegenheit bot, ihr sein liebes, leutes Geheimnis zu sagen.

Was war natürlicher, als daß sie von Musik sprachen, von der internationalen Brücke der erhabenen göttlichen Kunst? Sie sprach von ihrer Bewunderung, wie er Beethoven spielte, wie sie gestern Teile aus Wagners Tristan und Isolde von ihm gehört. Und vorgestern Mozart. Und vor einigen Tagen Webers Euryanthe! Wie gut schien er in der deutschen Musik bewandert!

„Ich habe als Soldat im Krieg gegen Marokko fürchterliche Zeiten erlebt. Bei mehreren Gefechten wurde ich verwundet. Dann fiel ich in Gefangenschaft. Man hat uns fast eine Woche im glühenden Wüstensand ohne Nahrung und besonders ohne Wasser gegen den Durst gelassen. Einige meiner Kameraden haben die Araber in ihrer Wut gegen die Spanier getreuzigt!"

Er hielt einen Augenblick inne, als Maria Luisas Lippen ein Laut des Schreckens entfuhr. Dann meinte er: „Ob, was weiß man im übrigen zivilisierten Europa davon, was Spanien seit Jahrzehnten von seinem jungen Nachwuchs drunten im Wüstensand von Marokko gegen diese Rifkabylen opfert.

„Und wie sind Sie in die Heimat zurückgekommen?"

„Meine Eltern haben dem Gouvernement eine große Summe als Lösegeld für mich geboten. Das taten andere Eltern auch. So bot unsere Regierung den Arabern ein hohes Lösegeld, uns Lösegeld war es ja den Arabern nur zu tun. Und so liefen sie uns wenigen frei. Nicht, ohne daß vorher die unternommenen Kameraden bestialisch verstümmelt hatten." — Nach einem kurzen Schweigen fuhr er in ernstem Tone fort, dem man anmerkte, daß er über das alles seither hinweggegangen war: „Ich bin damals als ein gesundheitlich und seelisch fast gebrochener Mensch aus dem Wüstensand zurückgekommen. Da hat mich die Musik am meisten gestärkt — und eigentlich die deutsche Musik, die mir am besten das innerlich bot, dessen ich bedurfte."

Die drei vor ihnen waren jetzt stehen geblieben. Maria Luisa hörte Don Camillo fragen: ob er den Damen das Denkmal des Dichters Becquer zeigen dürfe, das hier am Wege ein klein wenig abseits liege.

Man willigte ein, und während sie zur Rechten auf einen kleinen runden Platz einbogen, warf Frau Dorothee die Aeußerung hin: daß sie und ihre Schwester das Denkmal wohl schon bemerkt, aber bei seiner Eigenartigkeit sich nicht darüber klar geworden seien, was es bedeutete.

In der Mitte des kleinen Platzes erhob sich ein mächtiger Baum in zarten silbergrauen Blättern. Um seinen starken Stamm zogen sich die Figuren des Denkmals. Von einem halbhohen Sockel blickte die Büste eines Mannes herab.

„Es ist der Dichter Becquer, unser spanischer Heinrich Heine." Don Camillo geleitete die Damen um den Stamm zu dieser Seite.

Maria Luisa las an den Zahlen am Sockel, daß er um die Biedermeierzeit des neunzehnten Jahrhunderts gelebt. Auch die drei wundervollen weißen Marmorgestalten der Frauen trugen die Kleidung der Biedermeierzeit. „Was bedeuten diese drei Frauen?"

„Der Bildhauer soll in ihnen die drei „Sieben" verewigt haben, die durch das Leben des Dichters geschritten sind und die er in seinen Werken verwandt hat. Ueber ihnen fliegt der Amor herab. Sie sehen einen Pfeil aus seinem Köcher gezielt!"

„Und wie ist die Haltung der drei Frauen zueinander?" fragte Maria Luisa.

Don Camillo zuckte leicht die Achseln. „Ich muß zu meiner Schande gestehen, Senorita, daß ich über diese noch nicht weiter nachgedacht habe."

Maria Luisa streifte ihn mit einem kurzen wachen Blick. Seiner ganzen Art nach war er wohl mehr der fröhlich seine Lebensfreude Ausstrahlende, als der nachdenklich in sich Aufnehmende. Da trat Don Luis zu ihr heran. Sein Blick lag auf den drei marmornen Frauengestalten.

„Vielleicht verkörperten sie die drei Arten der Liebe, die wohl durch das Leben der meisten Menschen gehen, die Gefühl, Verstand und — Erlebnisse haben! Dort drüben, das zarte junge Mädchen mit dem gesenkten Kopf ist die erste Liebe, die entfagende, die frühlingsmäßig zarte, die doch so oft von einem traurigen Hauch überdeckt ist. Die zweite der Frauen erhebt die Hand wie abwehrend gegen den Amor, der den Pfeil gegen sie zückt! Und er wird sie dennoch treffen! Das ist die Liebe, die alles mit fortreißen will."

„Es ist die reife Liebe, die abgeklärtere. Diejenige, die allen Erlebnissen mit klarer Ruhe entgegensieht, die sie erwartet."

Maria Luisa betrachtete diese dritte der Frauen, ihr Haus hoch sich in edelster Haltung zum Amor empor, die Arme hielt sie über der Brust leicht verschränkt, wie im Gebet der Erwartung.

Welche von den dreien war die Schönste? Es wäre schwer gewesen, eine Wahl zu treffen! Ob auch durch ihr Leben die Liebe in dieser Dreifachen Form schreiten würde?

Und wie sie nun neben Don Luis stand, um einige Schritte abgesondert, da die andern bereits den sterbenden Genius an der andern Seite des Stammes betrachteten, hatte sie wie in einem hellseherischen Moment die Empfindung: daß sich unsichtbare, feine und doch lebensstarke Fäden zwischen ihr und dem jungen Andalusier zu spinnen begannen.

Der Frühlingsabend war voll zauberhafter Stimmung. Tiefe Stille ringsum. Nur die Lieder der Nachtigallen, voll Sehnsucht und Jubel zugleich, schwebten rings um sie. Und die Blumen dufteten süß und schwer, und der Mond stieg im abnehmenden Viertel in schlanker Sichel über die hochkronigen Dattelpalmen empor.

Wenn die erste Liebe sie berührte — wenn Amor sie mit seinem Pfeile berührte — sie würde die Hand nicht abwehrend gegen ihn recken — wenn — dieser Mann neben ihr es sein würde, der ihr das Wunderland zuerst erschloß!

— — — — — — — — —

Als man bald darauf das Ende des großen Parkes erreichte, verabschiedete sich Frau Dorothee von den Herren.

Don Camillo hatte es auf diesem letzten Teil des Weges geschickt einzurichten gewußt, jetzt an die Seite von Maria Luisa zu gelangen, während Luis und sein Freund Frau Dorothee in die Mitte nahmen. Camillo war sichtlich bemüht, die frisch angeknüpfte Bekanntschaft fortsetzen zu können und horchte mit Raffinement, wo und zu welchen Zeiten er der jungen Deutschen künftig begegnen könne. Seine temperamentvolle Art umschloß ihr ganzes Aeußere, ihr Wesen, ihre Art, mit einer wahren Begeisterung.

Ob sie in der kommenden Woche an den Ferias teilnehmen würde? Maria Luisa war über die Art des Festes nicht unterrichtet genug, um gleich eine Zusage geben zu können. Während nun Camillo eine Beschreibung desselben gab, waren die drei vor ihnen stehen geblieben. Don Luis fing die Worte des Freundes auf.

„Die meisten Familien der diesigen Gesellschaft mieten sich für die vier Festtage eines der hübschen Holzhäuser, die Sie dort stehen sehen aufbauen! Er reckte seine Hand über einen freien Platz, der sich zwischen dem Beginn des Parkes und der eigentlichen Stadt hinzog. Man sah aus der Ferne viele Männer am Bau von zierlichen Holzhäusern. An einer großen Kreuzung der verschiedenen Promenadenstraßen wurde ein großer luftiger Pavillon aufgerichtet, dessen schlanke Linien mit tausenden von bunt bezogenen elektrischen Glühkörpern nachgezogen wurden. In den öffentlichen Anlagen wurden über die sauberen gelbsandigen Wege Verkehrsketten von milchweißen und gelblichen Lampions gezogen. Ueberall erwartungsvolle, umfassende Festvorbereitungen.

„Ich weiß nicht, ob wir beide an einem Fest teilnehmen können und werden, das doch einen so ausgesprochen sevillanen Charakter hat," warf Frau Dorothee jetzt ein.

Aber die Freunde beeilten sich, ihr zu versichern, daß gerade auch die hier weilenden Ausländer darum um so mehr teilnehmen, als jede Kolonie sich hier jetzt auch einen eigenen Pavillon erbaute: die Engländer hatten ihre Caseten (Häuschen), die Franzosen, und auch die deutsche Kolonie!

„Meine Familie hat bereits auch eine Caseta gemietet, meine Damen", meinte Don Camillo jetzt, „wir empfangen dort unsere Bekannten und Freunde und dann wird jeden Abend dort getanzt! Wenn die beiden Damen uns auch das Vergnügen machen würden, unsere Caseta aufzusuchen?"

Frau Dorothee dankte, sieh es aber unbestimmt. Maria Luisa aber war voll Freude über den Plan und er hoffte, in ihr eine Helferin zu bekommen.

Bei der Verabschiedung hielt Don Louis die Hand von Maria Luisa für Sekunden in der seinen fest, als sie sie ihm entgegenstreckte. Er sah

ihr in die Augen. „Was denkt er nur?“ sann sie und hielt seinem Blicke stand.

Wenn sie wüßte, daß ich es war, der sich neulich mit einem Seufzer des Bedauerns von ihr verabschiedete, als ich sie während der Prozession in die Nische geführt!“ dachte er im stillen.

Don Camillo trat heran. Ob er die Damen vielleicht in Begleitung seiner Schwester einmal in seinem Auto abholen dürfe? Man könnte nach Antiquera, einem Dorfe, fahren, in dem jeden Sonnabend die Stiere zum Kampf am folgenden Sonntag ausgewählt würden. Das zöge jeden Sonnabend viele Zuschauer an!

Die Antwort, die Dorothee ihm halb ausweichend und ungewiß gab, legte Camillo in seinem Optimismus als Zusage aus. Er war voller Begeisterung über die neue Bekanntschaft, als er gleich darauf mit beiden Freunden auf einem andern Wege, als die Schwestern, der Stadt zuschritt.

„Ich habe es je immer gesagt: diese deutschen Frauen sind immer etwas Erstklassiges! Ganz abgesehen von der gesunden starken Schönheit und diesem herrlichen Blondhaar. Dios, was hat die Jüngere für herrliche Haare! So eine Frau zu besitzen, das müßte ja das Paradies auf Erden sein! Was würden einen da die andern beneiden, wenn man mit einer solchen Frau im Auto auf dem Wagenkorso am Rio erscheint!“ In seinem Eifer wurden seine großen, immer ein klein wenig wiegenden Schritte noch größer.

„Warum stürmst du so?“ unterbrach ihn plötzlich Luis. „Es ist doch sonst nicht die Art von uns Sevillanern, auf der Straße zu laufen und uns zu beeilen!“

Don Camillo mäßigte sie für kurze Zeit. Seine Gedanken waren immer noch vollauf bei Maria Luisa. „Zieht doch einmal Vergleiche mit unseren Damen!“ rief er den Freunden derartig lebhaft zu, daß Luis ihn mit einem „Pst, leiser, mein Freund!“ mahnte.

„Bedenkt, wie temperamentlos unsere Frauen sind! Nur wenn sie die Sevillana tanzen, sind sie beweglich und temperamentvoll. Dieses unbewegliche Mienenspiel, wenn man sich mit ihnen unterhält! Und über was kann man sich denn mit unsern Damen unterhalten? Ueber nichts! Kaum eine ist gereist! Die meisten haben bisher kaum über den Rahmen ihrer Pfarrei hinausgeguckt. Was haben sie denn gelernt? Nichts! Den Fächer gut handhaben! Sich auf der Straße oder zu Wagen gut anzuziehen, dem obsern sie zu Haus lieber gutes Essen! Wenn es nur nach draußen wirkt, wenn man nur auf dem Renommierbummel als reich, oder mindestens wohlhabend gilt! Und für den Mann sind sie eine unerschöpfliche Ausgabe für Anschaffung von Schmuck!“ — Er blieb stehen und hieb einmal leicht mit seinem eleganten Spazierstock durch die Luft:

„Habt Ihr bemerkt, wie wenig Schmuck diese beiden deutschen Damen trugen? Eine einzige wertvolle goldene Brosche. Ein Kettenarmband in Gold mit einer Uhr. Die Aeltere einen goldenen Ehering. Und die Jüngere ein Ringlein mit einem Saphir. Nichts von langen baumelnden Ohrringen.“ —

Don Luis war sehr still geworden. Er ging mit gesenktem Kopf nebenher, ohne den Freund anzusehen, während Fernando, als der Jüngste, über die Begeisterung von Camillo lächelte und ihn wiederholt von der Seite streifte.

„Dios! Wenn man eine solche Deutsche zur Frau erobern könnte!“ platzte Camillo nach einer kurzen Pause heraus. „Mein Vater hat mich als Kompagnon in seine Fabrik aufgenommen. Ich kann jeden Tag heiraten. Ich muß sagen, daß ich mich mit dem Gedanken noch nicht beschäftigt habe, vielleicht, weil unsere Sevillaner Damen mit so langweilig sind. Aber — wenn ich wüßte — ich hätte hier Chancen?“ —

Don Luis blieb an einer Straßenkreuzung stehen: „Camillo! Deine Schwärmerei geht dir mal wieder durch! Du mußt doch vor allen Dingen mal sondieren, ob du Aussicht hättest, mein Lieber. Glaube mir, denn ich war ja wegen meines Musikstudiums einige Zeit in Deutschland! Man ist in Deutschland ganz bedeutend langsamer und schwieriger in seinen Entschlüssen. Du weißt doch überhaupt nicht, ob die Jüngere wirklich frei ist?“

Don Camillo stand betroffen vor ihm. Sein längliches schmal geschnittenes Gesicht zeigte eine vollkommene Bestürzung. „Wenn nicht, ob Luis, ich weiß nicht, was ich dann anfange! Ich fühle es ganz deutlich: diese junge Deutsche hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Sie wird eine große, eine entscheidende Rolle in meinem Leben spielen!“

Luis sah an ihm vorüber in die Ferne, wo die Kaimauern des Guadalquivir bei einer Wegwendung auftagten. Er kannte Camillo seit der Schulzeit. Der Freund war fast um zwei Jahre älter als er. Sie waren eigentlich immer gute Freunde gewesen, trotzdem ihr Naturell ein so verschiedenes war. Die Reisen, die Luis ins Ausland machte, hatten auch das Urteil über den Freund ins richtige Licht gerückt. Camillo war eben ein echter Sevillaner. Ein Sohn des Grund und Bodens, auf dem die Römer schon vor Jahrtausenden dem Bilde der punischen Venus geopfert! Auf dem einst der Urtyp des Don Juan aufgewachsen war, auf dem ein Spötter wie Figaro den Vermittler in hunderterlei Liebeshändel gemacht, auf dem der Frau in einer Weise gehuldigt wurde, wie vielleicht nirgends sonst in der Welt.

Camillo war aufgewachsen in einer Atmosphäre, in der die Liebe zur Frau die allererste Rolle spielte. In der im Leben eines jungen Andalusiers der Beruf, die Frage der Existenz erst in zweiter Linie kam, in der sich alle Gedanken und Interessen um die Liebe und die Frau drehten, und ihren Bilde opferten!

Denn Camillo war bis über den Rahmen von Madrid kaum weiter herausgekommen. Durch den Reichtum seines Vaters hatte er bisher kaum je Schwierigkeiten oder trübe Tage des Lebens kennen gelernt. Er fand es einfach selbstverständlich, wenn sie ihm alle Tore öffneten, alle Wege ebneten. Und so zweifelte er im Stillen auch nicht daran, daß er den Sieg davontragen würde, falls es ihm möglich sein würde; sich mit der Zeit um die junge Deutsche zu bewerben.

— — — — — — — — — —

Die Schwestern setzten ihren Weg ungewöhnlich schweigsam fort. Das lag an Maria Luisa, die sonst immer die Hauptkosten der Unterhaltung trug. Frau Dorothee fühlte mit seiner Abrupta heraus, daß der junge Klavierspieler aus der Nachbarschaft Eindruck auf die Schwester gemacht. Deswegen lächelte sie im Stillen über Maria Luisas weibliche Diplomatie, als diese nach einer Weile fragte: „Dörte, wie gefiel dir der Herr, der zuerst an unsern Tisch kam, um sich wegen der Tauben zu entschuldigen?“

„Recht gut. Er hat die selbstverständliche Eleganz im Anzug und Benehmen, wie sie die meisten der Herren in Sevilla auszeichnet. Jeder einzelne von ihnen ist ein Ritter.“

„Und wie gefällt dir der andere, unser Nachbar?“

„Noch viel, viel besser!“ konnte Frau Dorothee ehrlich zugeben. „Er ist aber völlig anders, als Camillo. Mir ist es eigentlich ein Rätsel, wie zwei derartig verschiedene Naturen Freunde sein können.“

„Don Luis ist eben viel durchgeistigter. Das habe ich gleich am ersten Abend an seinem Spiel gemerkt. Er hat schon viel gelitten, im Krieg gegen Marokko. Er erzählte mir davon.“ Und nach einem kurzen Nachdenken setzte sie hinzu: „Ich muß sagen: das, was er mir aus der Entfernung durch sein Spiel galt, das hat er mir als Mensch jetzt, da ich ihn kennen lernte, bestätigt.“

An diesem Abend hörte sie ihn nur ganz kurz spielen. Es war nur ein einziges Stück. Das Frühlingslied von Mendelssohn!

War nicht all der jubelnde Frühlingszauber, wie er jetzt draußen im Park webte und lebte und sie beide heute umgeben hatte, in diese Töne gebannt?

(Fortsetzung folgt.)

Ums Vatererbe.

Originalroman von Marie Harling.

Nachdruck verboten.

Der Schulze nimmt die dargebotene Hand, aber er zieht die Stirn finster zusammen, und den Heimgekehrten von oben bis unten musternd, meint er nicht eben freundlich: „Donnerkieken, Junge, wie siehst du aus? Hast dich ja mordseelegant gemacht, daß dich dein eigener Vater nicht mehr kennt! Junge, Junge, wie so ein Commis siehst du aus, aber nicht wie ein Bauernsohn.“

Dietrich ist rot geworden bei den tadelnden Worten.

„Ach, Vater, das war nun dahinten einmal so, und dann, wenn ich ehrlich sein soll, ich meine, man braucht sich doch auch nicht anzuziehen, daß jeder gleich auf 100 Meter weit den Bauern in einem vermutet.“

„Nee, Jungsken, das braucht man nicht, aber man muß sich kleiden, wie es für seinen Stand paßt. Uebrigens brauchst du dich gar nicht zu schämen, daß du ein Bauer bist — ist ein ganz ehrenwerter Stand, unser Bauernstand. Doch, nun sieh ein, Mutter wird schon warten. Aber für so einen feinen Herrn ist der Wagen vielleicht auch nicht passend.“

Abermals wird Dietrich rot, doch er reicht dem Vater mit bittender Geberde die Hand.

„Vater, laß gut sein, streite doch nicht gleich in der ersten Stunde. Es ist wirklich nicht so schlimm, wie du meinst, und es wird alles schon ins rechte Geleise kommen.“

Die bittenden Worte des Sohnes nun ihre Wirkung. Franz Barlamp sieht ein, daß er doch etwas zu weit ging mit seinen Vorwürfen.

„Na, Junge, mir solls recht sein, wenn alles wieder ins rechte Gleis kommt. Ich war ja auch gar nicht dafür, daß du so weit fort in ganz andere Verhältnisse kamst.“

„Nein, Vater, du wolltest es nicht, aber ich glaube, das Jahr hat mir ganz gut getan. Allerhand habe ich gelernt, was ich hier gut verwerten kann. Es muß ja nicht immer im alten Schlendrian weitergehen und ein bißchen Verfeinerung täte unseren Bauernsöhnen auch wohl not.“

Vater Barlamp schüttelt bedenklich den Kopf.

„Ich weiß nicht, ob das das Richtige ist. Bauer bleibt Bauer, daran kann keine Kleidung was machen. Ich bin für das alte, in der Kleidung sowohl als in der Lebensweise. Das Neue ist meistens nichts Gutes.“

„Na, Vater, so seid Ihr Alten! Ihr haltet fest an der Urväter Sitten und Gebräuche, ob Ihr aber damit das Richtige trefft? Wir Jungen sind für den Fortschritt, wir möchten auch das Neue ausprobieren und mit unserer Zeit gleichen Schritt halten.“

Wieder schüttelt Vater Barlamp bedächtig den Kopf. Nein, Dieter, ich verstehe mich nicht auf das Alte, ich will dem Fortschritt gerne Rechnung tragen, aber in vernünftigem Sinne. Du mußt auch mit deiner Umgebung rechnen, mit dem langsameren Erfassen, das unseren Bauern nun einmal eigen ist. Im Grunde ist es auch kein Fehler, daß sie das Neue nicht so schnell erfassen; sie prüfen und erwägen eine Sache viel besser als die jungen Draufgänger.“

„Ja, und mit dem Prüfen und Erwägen bleibt Ihr dann immer ein gutes Stück hinter unserer Zeit zurück!“ lacht Dieter. „Doch wir werden uns schon vertragen, Vater, du bist keiner von denen, die vor einem vernünftigen Vorschlag gewaltsam die Augen schließen. Sieh, da sind wir ja schon in Arnsfeld, alles noch wie vor einem Jahr. Die wackelnden Gänse und die Entenschar am Eingang, und der Karo noch auf der obersten Treppenstufe des Unterwirtshauses. Ich glaube wahrhaftig, er hat das ganze Jahr dort gelessen. Dort schleicht auch Lehrers graue Katze die Kirchhofmauer entlang. Wie oft haben wir die als Jungens mit Steinen geworfen, sieh mal, und der alte Küsterignaz hinkt genau so zur Kirche wie sonst! Vater, es ist doch schön in der Heimat, wenn man alles so wieder antrifft, wie es einst war!“

Vater Barlamp hat mit wachsender Freude seinem Jungen zugehört. Nein, verdorben hat die Fremde ihn nicht, sonst könnte er sich nicht so kindlich über all die Kleinigkeiten freuen.

„Ja, Junge!“ sagt er nun schmunzelnd, dafür ist es eben die Heimat, der Ort, in dem du deine Kindheit verlebt hast.“

Ein paar Handwerker kamen von der Arbeit dem Wagen entgegen, sie lüfteten verlegen die Mützen: den jungen, eleganten Herrn anzusprechen wagten sie nicht und hätten doch für ihr Leben gern etwas von der großen Welt da draußen gehört.

Doch Dietrich hat auf einmal ganz ganz die Rolle des vornehmen Herrn vergessen, lachend wirft er seine elegante Reisemütze in die Luft.

„Ei, sieh da, Peter, Junge, Junge, gut, daß ich wieder hier bin und Bernd ist auch noch da. Jungens, Ihr könnt Euch freuen, daß Ihr nicht in die Welt braucht, in der Heimat ist's doch schöner.“

„Och nee, Dieter, ich meine, wenn man sich die Fremde so ein bißchen um die Nase schlägt, das tut auch nicht schaden!“ entgegnet Peter altklug.

der oft kühlen Steifheit der anderen Bauernsöhne.

„So, Mutter, da hast du deinen Jungen wieder!“ sagt der Schulze, der auch abgestiegen ist. „Gib ihm nur ordentlich was für den Magen, er wird wohl Hunger haben.“

„Nicht so schlimm, Vater, man kann ja unterwegs allerlei bekommen. Eile dich nicht, Mutter, daß doch erst mal ordentlich betrachten.“

Er legt den Arm um die rundliche Gestalt der Mutter, die er beinahe um Kopfeslänge überragt.

„Junge, was bist du groß geworden, und in die Breite bist du auch gegangen. — Du siehst gut aus!“

„Das will ich meinen, Mutter, aber gewachsen bin ich doch nicht mehr, das kommt dir nur so vor, weil du mich lange nicht gesehen hast. Ei sieh, da ist ja auch Heinrich! Na, Heinrich, was macht das Pferdchen?“

„Na, das schmeckt schon noch nach Feierabend, Herr Dieter!“ schmunzelte der Alte vergnügt.

„Na, und Wiesken ist auch noch hier und die anderen alle? Es scheint, der Hof hat keine Veränderung erfahren.“

Wiesken flüchtet kichernd hinter die Küchentür. „Nein, so ein schöner, junger Herr und noch gerade so freundlich wie einst!“ flüstert sie mit rotem Kopf hervor.

Frau Anna aber sagt: „Doch, eine kleine Veränderung hat es gegeben, wir haben Zuwachs bekommen: Lent Geitzler heißt sie und ist Vaters Mündel. Im Herbst, wenn Dina heiratet, wie du ja wohl weißt, dann soll Lent an ihre Stelle treten.“

Mit der Redseligkeit, die Leuten in stets sich gleichbleibenden Verhältnissen bei jeder kleinen Veränderung eigen ist, verbreitete sich Frau Anna über ihr neues Küchenmädchen. Dietrich hört kaum zu, ihn interessiert ja das neue Mädel nicht.

Durch die offenstehende Küchentür sieht man die Glut des offenen Herdfeuers; sie beleuchtet auch Lents schlanke Gestalt und webt um ihren blonden Scheitel einen Glorienschein.

Nimrod, der Jagdhund, der gemütlich auf der warmen Herdplatte gelegen, springt beim Klang der nahenden Schritte auf, um gleich darauf mit wahrem Freudengeheul auf Dietrich loszugehen und ihn mit seinen tollen Sprüngen fast aus dem Gleichgewicht zu bringen.

„He, kusch dich, alter Kamerad,“ lacht Dietrich, „du wirfst einen ja um mit deiner Liebenswürdigkeit.“

Lent hat sich beim Klang der fröhlichen Männerstimme umgewendet; für einen Augenblick ruhen die Augen der beiden jungen Leute ineinander. Dietrich reicht ihr freundlich die Hand.

„Das also ist die Lent! Hoffentlich vertragen wir uns gut.“

Gleichgültig gleiten seine Augen über das hübsche Mädchen hinweg zu Dina hin, die eben in der Pfanne einen mächtigen Eierkuchen in Speck schmort.

„Ei, sieh da, Dina, Speckpfannkuchen, mein Lieblingsgericht, den werde ich mir aber schmecken lassen! So was feines gab es dahinten nicht.“

Er geht mit den Eltern ins Wohnzimmer, Lent blickt der jungen, hübschen Erscheinung nach und ein Gefühl eigenartiger Wehmut durchzieht ihre Brust. — —

IV.

Es geht schon auf den Abend, Dietrich kommt soeben aus seinem Zimmer; er hat sich für seinen Antrittsbesuch bei Hildebrands zurecht gemacht.

Frau Anna sitzt am Fenster und schält Kartoffeln, Dietrich ist zu ihr getreten.

„Mutter, solch Arbeit solltest du den Mädchen überlassen, du verdirbst dir deine Hände damit. Hast du noch nicht bemerkt, welch feine, gepflegte Hände Frau Hildebrand hat?“

Seufzend betrachtet Frau Anna ihre groben, roten Hände, die noch deutlich die Spuren der eben geleisteten Arbeit tragen.

„Ja, Junge, Frau Hildebrand kann es sich leisten, die braucht nicht zu arbeiten wie unsereins. Wer soll denn die Kartoffeln schälen? Lent muß doch den Garten harken, da die anderen Mädchen auf dem Felde sind.“

„So müßt du dir eben ein Mädchen mehr halten. Hildebrands halten zwei Mädchen bloß für die Hausarbeit.“

„Hildebrands brauchen demnächst gar kein Mädchen mehr, wenn man ihnen das Dach über dem Kopf verkauft. Ich glaube, es gehört ihnen kaum noch ein Sparren auf dem Dache,“ läßt sich die Stimme des Schulzen vernehmen, der eben eingetreten ist. „Dunnerlüchten, Junge, was hast du denn für einen feinen Anzug an? Der steht ja hinten aus wie ein Schwalbenschwanz.“

Dietrichs Antlitz rötet sich bei des Vaters Spott. „Traurig genug, daß man hier nicht einmal einen Besuch- aber Gesellschaftsanzug kennt. Ich kann doch bei Hildebrands nicht in meiner Bodenjoppe Besuch machen.“

„Warum nicht, Junge? Als ich zu deiner Mutter freien ging, habe ich stets eine Joppe getragen und wunders gemeint, wie fein ich wäre, nicht Mutter?“

„Ja, Vater, da waren halt noch andere Zeiten!“ lacht Frau Anna dem Sohn zu Hilfe, „wir sollen uns wohl ein bißchen daran gewöhnen, daß die Jugend andere Wege geht.“

Schulze Barlamp gibt nicht gleich eine Antwort, er blickt dem Sohn nach, der flotz und aufrecht am Gartenzaun entlang geht. Mit einem Seufzer wendet er sich endlich ab. „Ich weiß nicht, Mutter, die Lenteerl zu Hildebrands will mir an unserm, doch sonst ganz vernünftigen Jungen gar nicht recht gefallen. Wenn sich da nur nicht was anspinnt! Die Hildebrands sollen sich wohl alle Mühe geben, ihre Tochter unterzubringen, ganz jung ist sie ja auch nicht mehr.“

„Sie wird so alt sein wie Dieter, Vater, vierundzwanzig Jahre, und ich meine, ein so liebes Mädchen wäre die Luise doch nicht, keine im ganzen Umkreise ist so hübsch wie sie.“

„Larifari, was zu ich mit der Schönheit, wenn nichts dahinter sitzt? Von der Schönheit allein wird der Kohl nicht fett, und wenn sie nur etwas Rechtes könnte! Romane lesen und so ein bißchen herumkritzeln, das ist nichts für eine Schulzenfrau auf Bartlampshof, die muß selbst überall mit zugreifen können, wenn es nottut. Ich wette, das Frauenzimmer kann nicht mal 'ne Kuh melken. Im übrigen ist sie auch älter als Dieter, zwei Jahre mindestens; war doch schon ein Schulmädel, als Dieter die erste Hose anhatte. Sie wird mindestens so alt sein als Bibbeth.“

Frau Anna antwortet nicht gleich, sie muß erst überlegen, was sie sagen soll, um dem Jungen nicht zu schaden. Sie hat den Kartoffeleimer aufgenommen, um ihn zum Abwaschen in die Waschküche zu tragen, doch Vater Barlamp nimmt ihr den Eimer aus der Hand.

„Das ist keine Arbeit für dich, Mutter, den schweren Eimer tragen. Darin hat Dieter recht, du mußt dich mehr schonen. Stelle doch noch ein Mädchen ein, das können wir uns genau so gut leisten wie Hildebrands.“

„Da wollt ihr mich wohl in den Glasschrank stellen,“ lacht Frau Anna. „Nee, Vater, laßt mich nur machen, ich bin an Arbeit gewöhnt, die Hände in den Schoß legen ist kein Geschäft für mich.“

Am Abend unterhalten sich auch die Dienstboten, die auf dem Hof unter den vier schattigen Eichen sitzen, über den eleganten Anzug ihres jungen Herren.

Ein ganz Feiner ist er geworden, da drüben bei den Rheinländern!“ sagt Wiesken zu der Großmagd. „Aber gut stehen tuts ihm, es soll mich nicht wundern, wenn die Luise Hildebrand anbeißt. So 'nen Nobligen findet sie nicht alle Tage.“

„Ach, die Hildebrand ist doch viel zu alt für den Dieter!“ entgegnet die Großmagd wegwerfend. „Der kann sich noch eine Bessere aussuchen, wenn er mal freien will.“

„Hu, die Luise ist aber mächtig fein, und hübsch ist sie doch auch nicht!“ meint Wiesken wieder, „ich glaub, was ich glaub: die Luise tut immer so freundlich zu unserer Frau, die bringts schließlich fertig, daß sie Frau Bartlamp wird.“

Lent, die ein paar Augenblicke bei den Leuten draußen auf dem Hof gesessen, steht fröhlich auf um ins Haus zu gehen. Sie weiß selbst nicht warum, aber das Gespräch der Mädchen tut ihr weh.

„Es wird kühl!“ sagt sie freundlich, als man sie bittet, doch zu bleiben, „ich habe heute abend am Herd geschwitzt, da erquickt man sich leicht in der Nachtluft.“

Sie nickt den anderen freundlich zu, dann geht sie mit ihren federnden Schritten schnell ins Haus. Schulze Barlamp und seine Frau sitzen in der Küche, als Lent hereinkommt.

„Wirds dir zu kühl, Kind? Setz doch noch ein bißchen zu uns alten Leuten, wir reden auch noch mal ganz gerne mit der Jugend!“ meint der Schulze im freundlichen Tone.

Als Lent vom Hofe fortgegangen, sagt der alte Heinrich grimmig: „Ihr Weibsvolk könntet auch was Besseres tun, als immer über eine Herrschaft sprechen. Der Lent paßt das nicht, drum ist sie fortgegangen. Die nimmt den Mund nicht immer so voll wie ihr.“

Wiesken blickt den alten Knecht kampfbereit an. „Heinrich, ich will dir was sagen: du bist bloß immer so obstinat gegen uns, weil du dich ärgerst, daß du nicht mehr so jung sein kannst wie wir. Hachott, so ein alter Knabe wie du, giftet sich immer, wenn die jungen Leute was sagen.“

„Laß dich zum hängen, dann wirst du nicht alt, du vorwitzige Trine, du! Hast immer das größte Wort! Wart nur, die Herrschaft hörts noch mal und dann hat's für dich dreigeteilt geschlagen.“

„Kannst es ihr ja gleich einmal stecken, dann weiß sie es ja!“ höhnt die Gemaßregelte mit trotzrotem Kopf, als sie das Kichern der Anderen hört.

„Ja, ihr!“ fährt sie höhnisch herum, „ihr seid auch richtige Duckmäuser. Du hast ja eben selbst noch gesagt, der junge Bauer schiele sich schon auf die Gutsbesitzerstochter heraus.“

„Ja, hat sich was mit Gutsbesitzern! Herren von Habenichts sind sie, die Hildebrands. Fremdes, zugelaufenes Volk, das von guter, alter Art nichts weiß!“ ereifert sich der Alte.

„Ei, Heinrich, sieh, du kannst ja auch deinem lieben Nächsten was am Zeuge flicken!“ sagt Wiesken mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt, indes jedoch in ihren braunen Augen tausend Spottteufelchen funkeln. Eilig aber rettet sie sich hinter die große Zementtür, als sie sieht, daß Heinrich seine großen Holzschuhe auszieht, um damit nach ihr zu werfen.

Bums, klagt der Holzschuh vor die Zementtür, um dann durch den starken Anprall auf den steinernen Hof zurückgeworfen zu werden. Ein klaffender Riß geht mitten durch den Holzschuh.

Ein mutwilliges Lachen von der Zementtür her quittiert für den verfehlten Wurf; Rex, der Hofhund, kommt klöffend aus seinem Haus hervor und sucht die kreischende Wiesken am Kleide zu erfassen.

Heinrich murmelt: „Infamigte Giftkröte!“ Dann sucht er mit seinen anderthalb Holzschuhen seine Schlafkammer zu erreichen. Sein Aufbruch ist auch für die anderen eine Mahnung, sich ins Haus zu begeben, und als ein halbes Stündchen später der Mond neugierig durch das Laub der dunklen Eichen schielt, steht er nur leere, verlassene Bänke.

Bei Hildebrands aber beginnt nun erst die Freude. Man sitzt auf der hübschen, von Klematis umrankten Veranda, mattes Licht fällt aus einer fliederfarbenen Glaskrone auf die fröhlich redende Gesellschaft. Luise Hildebrand, ein blondhübsches, schlankes Mädchen mit spitzen, blauschwarzen Flechten, sitzt neben Dietrich, zwei jüngere, nicht minder hübsche Schwestern, haben sich einen bequemen Schaukelstuhl an die Leitung der Veranda gezogen. Herr und Frau Hildebrand, beide sehr vornehme Erscheinungen, sitzen neben dem jungen Paar am Tisch, während Erich, der Sohn, soeben mit neuen gefüllten Flaschen die Veranda betritt.

„Nein, Erich, alter Junge, jetzt ist es genug, ich muß nach Hause!“ bemerkte Dietrich lachend, seine Hand auf das Glas legend, das Erich eben wieder füllen will.

„Du weißt doch, bei uns heißt es mit den Hühnern aufstehen, da muß man auch mit ihnen schlafen gehen.“

„Aber ich bitte dich, Dietrich, du brauchst doch nicht so früh aufzustehen! Das überlaß doch deinen Leuten!“

„Mein alter Herr würde schöne Augen machen, wenn ich in den Tag hinein schliefe. Bisher war er stets der Erste des Morgens, nun muß ich ihn ablösen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das graue Haus.

Ein Erlebnis
von
Hans Buttmann.

Nun sitze ich mitten in der Nacht in einem staubigen Zimmer des grauen Hauses, in dem das flackernde Licht einer Kerze zerbrochene Stühle und vermoderte Tapeten beleuchtet, und halte die Totenwacht bei einem fremden Mann, der auf der wurmstichigen Diele liegt. Vielleicht hätte ich doch lieber nicht in das graue Haus einziehen sollen. Bekannte hatten mich überhaupt gewarnt, aber ich wohne gern allein, und ein ganzes Haus mietet man nicht wieder so billig. Es lag ja in der Tat so wenig einladend aus wie der Platz, an dem es lag. Aber es hatte den Vorzug, einen Garten zu besitzen, der es von der Straße mit ihrem Staub und ihrem Lärm trennte. Zwischen den Steinplatten, die durch den Torgarten zur Haustür führten, wuchs dunkles Moos, zwei mächtige, alte Taxusbüsche standen wie Wächter auf dem Posten. Unheimlich wirken könnte höchstens, daß die Läden der unteren Fenster fest geschlossen waren, wodurch das Gesicht des grauen Hauses düster und grämlich wurde. Doch mich störten die unbewohnten Räume nicht, im Gegenteil, ich liebe es, leere Zimmer in meiner Nähe zu wissen. Das erinnert mich an meine Kinderzeit, als ich mit den Eltern auf einem Schlosse wohnte, das als Dienstwohnung für den Amtmann benutzt wurde und in dem von den fast dreißig Zimmern nur vier möbliert und bewohnt waren.

In den ersten Wochen kamen das graue Haus und ich recht gut miteinander aus. Daß die Tapeten verblichen waren und manchmal das leise Rieseln herabdringenden Kalkes mich von der Gleichheit aufsehen ließ, findet man schließlich in anderen Häusern auch.

Der Herbst rückte vor, Dunkelheit und Nebel kamen immer eher, und wenn ich spät abends noch einmal aus dem Fenster schaute, konnte ich glauben, allein auf einer Insel zu wohnen, selbst die Lichter aus Nachbarhäusern und Laternen waren im Nebel verschwunden.

Eines Nachts wurde ich durch lautes Klopfen an der Haustür geweckt. Ich öffnete das Fenster. Herbstlicher Vollmond warf helles Licht auf den Platz, im Vorgarten lag dunkel der Schatten meines Hauses.

„Nun, was gibts?“ — Ich erhielt keine Antwort, doch ich sah und hörte eine Gestalt. Ich rief sie schärfer an. Aus dem Dunkel antwortete eine tiefe Stimme: „Ich wollte mir Ihr Gesicht ansehen. Es interessiert mich zu wissen, wer hier wohnt. Vor fünfzig Jahren gehörte dieses Haus mir.“ Ich schloß zornig das Fenster, blieb noch einen Augenblick stehen. Jetzt teilt die Gestalt ins Helle. Sie steht sich um. Schaut sie den Mond an oder blickt sie an mein Fenster? Ich erschrecke. Er ist ein Greis von stattlicher Höhe, er trägt keinen Hut, weiße Locken fehe ich und darunter ein bartloses Gesicht. Das helle Mondlicht läßt jede Furche in dem Antlitz erkennen. Ich sehe einen Mund, der feindlich und abwehrend geschlossen ist. Im Mondlicht erscheinen seine Züge wie die eines Toten. Der Greis wendet sich ab und geht ruhig weiter. Vor meinem Haus ist es wieder still und leer. Es war die erste Nacht, in der ich im grauen Hause schlecht geschlafen habe.

Am nächsten Tage frage ich einen Bekannten, der auch hier gewohnt hat. Er lacht. „Wir haben es Dir ja gleich gesagt. Ja, ich habe nichts Besonderes erlebt, aber ich hatte immer das Gefühl, daß noch jemand mit im Hause wohnte, von dem ich nichts wußte und den ich niemals sah. Zusammengetroffen bin ich mit niemanden, aber es war be-

bei beachtlichem Können Einzelner besonders gute Durchschnittsleistungen zeigten. Gegen 6 Uhr abends waren alle Wettkämpfe beendet. Die anschließende Preisverteilung und Siegerverkündung sah folgendes Ergebnis: Sieger im Achtkampf: 1. W. Broden 171 Punkte, 2. Fritz Wolbeck 162 Punkte, 3. H. Mathmann 158 Punkte, 4. Josef Frink 158 Punkte. Sieger im Vierkampf: 1. W. Berg 93 Punkte, 2. H. Kaufmann 87 Punkte, 3. H. Droste 87 Punkte. Sieger im Dreikampf: 1. W. Tschiener 68 Punkte, 2. J. Laks 65 Punkte, 3. H. Rosner 64 Punkte.

Stadt Wattenscheid.

i. **Landwirtschaftliche Kräfte gesucht.** Für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen werden Burschen im Alter von 14 bis 21 Jahren gesucht. Anmeldungen hierfür werden bis heute mittag auf der hiesigen Arbeitsamt-Nebenstelle, Nikolaistraße, Zimmer 4, entgegengenommen.

i. **Volksbühne.** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden Berlin hielt die Volksbühne bei Ersenkämper ihre Monatsversammlung ab, in der beschlossen wurde, am Sonntag, den 4. August, den Ausflug zu unternehmen. Es ist eine Tagestour vorgesehen, die die Teilnehmer nach dem Essener Stadtwald und nach Werden—Kettwig führt. Abfahrt ab Bahnhof Wattenscheid 6,30 Uhr morgens.

i. **Der Kriegerverein „Kriegerbund"** hielt am Sonntag eine Versammlung ab, die sich eines regen Besuches erfreute. Der Vorsitzende dankte den Kameraden für die zahlreiche Beteiligung an der 50-jährigen Jubelfeier, die bewiesen habe, daß im östlichen Stadtteil ein Kriegerverein bestehe, der den anderen Vereinen am Ort nichts nachstehe. Mit Interesse nahm die Versammlung den Bericht der letzten Stadtverbandssitzung entgegen. Bei dieser Gelegenheit forderte der Vorsitzende die Kameraden auf, sich zahlreich an der Jugendwerbewoche zu beteiligen. Es wurde beschlossen, anstelle eines Ausfluges, in den Gartenanlagen des Kameraden Becker (Wirtschaft Seier) am 4. August eine Familienfeier zu veranstalten, wozu aus der Vereinskasse ein Betrag zugesteuert wird.

V. **Der Schlesier-Verein „Harmonie", Günnigfeld** hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab. Der Familienabend wird am 13. Oktober gefeiert. Der Kassierer gab die Fahrpreise der Sonderzüge nach Schlesien bekannt. Der nächste Sonderzug fährt am 8. August. Meldungen mindestens vierzehn Tage vorher bei August Gebel, Günnigfeld, Kirchstraße Nr. 60.

V. **Der Turnverein „Jahn", Günnigfeld** hatte am Sonntag bei Volk Versammlung. Rektor Tinkloh begrüßte die zahlreich erschienenen Turner. Einstimmig wurde als Vereinslokal Volk gewählt. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Herr Volk wurde als Oberturnwart gewählt. Dann kam die Schülerriege in Frage. Alle Schüler sollen eine elterliche Bescheinigung vorlegen. Auch in Hand- und Faustball mangelt es stark an der Leitung. Rapemacher wurde einstimmig gewählt.

i. **Die Ortsgruppe Wattenscheid des Bundes der Kinderreichen** hatte Sonntag bei Vatter in Leithe eine Werbeversammlung, die sich eines guten Besuches erfreute. Herr Walter, Gelsenkirchen sprach über das Bundesprogramm. Von dem diesjährigen Nürnberger Bundestag berichtete der Redner gleichfalls. — Der Punkt der Tagesordnung: Besprechung über den Ausflug wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Einige Neuaufnahmen konnten getätigt werden.

i. **Der evangelische Bürger- und Arbeiterverein** hielt bei Voß seine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Vorderstraße geleitet wurde. Zunächst gedachte man des gestorbenen Vorstandsmitgliedes Wilhelm Manz. Mitglied Borotwski berichtete über die Sommertagung des Kreisverbandes evangelischer Arbeitervereine Gelsenkirchen. — Der Rheinländerverein hielt am Sonntag im Lokale Voortmann (Jägerhof) seine Versammlung ab. Am Samstag, den 3. August soll bei Voortmann ein Rheinischer Abend stattfinden, zu dem die Sängerin Frings aus Wanne-Eickel verpflichtet worden ist.

i. **Lyzealkuratoriumssitzung.** Am 23. Juli, vormittags fand eine Sitzung des Lyzealkuratoriums statt. Zur Tagesordnung stand die Wahl des Direktors für das städtische Lyzeum. Diese fiel auf den Studienrat Friedrich Ochel, der zurzeit am Oberlyzeum verbunden mit realgymnasialer Studienanstalt in Altona wirkt. Weiter kamen noch einige interne Angelegenheiten u. a. der Ausbau des Lyzeums zum Oberlyzeum, zur Sprache.

i. **Der Stadtverband der Geflügelzuchtvereine** Wattenscheid hielt am Sonntag bei Hoppe in Leithe eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, in der am 27. Oktober bei Gottschalk stattfindenden Versammlung die Beiträge einzuziehen. Die Stadtverbandsschau soll im November stattfinden. Triebel (Mülheim) wurde für die Schönheitsklasse und Eickel (Münster für die Wirtschaftsklasse als Preisrichter verpflichtet. 30 RM. wurden für Ehrenpreise vom Stadtverband gestiftet. Für jedes Tier sollen 1,50 RM. Standgeld erhoben werden.

Stadt Wanne-Eickel.

k. **Der Blindenverein** hat die Absicht, vom 19. bis 27. Oktober im Saale des Kurhauses eine Ausstellung von Blindenarbeiten zu veranstalten. Im Anschluß daran findet eine Verlosung statt. Das Los kostet eine Mark. Mit den Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung ist bereits begonnen. Hoffentlich ist diese Sache mit Erfolg gekrönt.

k. **Die Monatsversammlung des evgl. Arbeitervereins** wurde am Sonntag von Hermann Krüger geleitet, da der 1. Vorsitzende, Hauptlehrer Jancke, an dem Provinzialverbandsfeste evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen in M.-Gladbach teilnahm. Aufgenommen wurden Friedrich Dinsing, Unser-Fritzstraße. Paul Sausen, Seydlitzstraße 24 und Friedrich Beitel, Bäckerstraße 32. Sodann wurde beschlossen: Am Sonntag, den 28. Juli, tritt der Verein um 2,30 Uhr an zur Teilnahme an dem Jahresfest des ostpreußischen evangelischen Arbeitervereins Wanne im Stadtgartensaal. Der Familienausflug findet am Sonntag, den 4. August statt, an dem auch die Kinder auf ihre Kosten kommen sollen. Die Vertrauensleute, die Anmeldungen entgegennehmen, geben mit Listen zur Einzeichnung der Teilnehmer und freiwilliger Gaben zu den Mitgliedern. Anmeldungen können auch im Vereinshause gemacht werden. Trinkbecher und Tassen sind mitzubringen. Der Trommlerchor des Jünglingsvereins geht mit. An der Fahnenweihe des Brudervereins in Gladbeck kann unser Verein zu seinem Bedauern am 25. August nicht teilnehmen. Die nächste Monatsversammlung am Sonntag, den 18. August, ist umständehalber über Mittag um 11,30 Uhr.

k. **In der Monatsversammlung des evangelischen Arbeitervereins Wanne** wurde noch auf das Erholungsheim evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen hingewiesen. Es wurde hervorgehoben, was für die Erholungsuchenden von Wichtigkeit ist, daß unser Heim bei Hischenbruch bis Ende August vollständig besetzt ist und daß die erholungsbedürftigen Kameraden es später aufsuchen möchten, da ein Erholungsaufenthalt im Herbst und im Winter nach den ärztlichen Feststellungen mindestens so wertvoll ist wie der im Sommer.

Ae. **Das Wanderpreisschießen des Bürger- und Schützenvereins** fand am Sonntag und Montag auf dem Schießstande bei Marzina statt. Die Beteiligung war eine überaus starke. Das Schießen wurde in diesem Jahre besonders interessant gestaltet, dadurch, daß neben dem Wanderpreis noch sehr wertvolle Ehrenpreise ausgeschossen wurden. Aus den Ergebnissen: Raake G. 69 Ringe Wanderpreis, Brüse II. 68 Ringe 2. Preis, Koszareck 68 Ringe 3. Preis, Vittinghof 68 Ringe 4. Preis, Fliegner 67 Ringe 5. Preis. Erinnerungsmedaillen erhalten: Thelen Jod. 65 Ringe, Eichler H. 65 Ringe, Friedrich J. 65 Ringe, Haltermann H. 65 Ringe, Kohlstrunk R. 64 Ringe. Ehrenscheibe: König Wilhelm I.: Wehrmann-Büchse: Emil Beuker 56 Ringe 1 Ehrenpreis; Diopter-Büchse: Heinrich Fliegner 51 Ringe 1 Ehrenpreis. Ehrenscheibe: Königin Luise I.: Kleinkaliberbüchse: Th. Vogler 55 Ringe 1 Ehrenpreis. Wanderpreisschießen der Jungschützen: 12er Ringscheibe: Pachurka H. 32 Ringe Wanderpreis, Böhmer 32 Ringe 1. Preis, Mische Jos. 30 Ringe 2. Preis, Vandorst 30 Ringe 3. Preis, Schomecker B. 30 Ringe 4. Preis.

er. **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Am Sonntag, 15 Uhr, fand bei Horstmann die Quartalsversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Den Geschäftsbericht erstattete der Geschäftsführer Hassenpflug. Als erfreuliche Tatsache konnte er der Versammlung mitteilen, daß im zweiten Quartal für zehn Kameradinnen bezw. Kameraden 5173,05 Mark Nachzahlungen zu verzeichnen waren. Im Laufe des Quartals konnten 18 Mitglieder neu aufgenommen werden. Aus dem Bericht des ersten Kassierers Kamerad Skusa war zu ersehen, daß die Kassengeschäfte mustergültig geführt sind. Es wurde beschlossen, am 1. September einen Familienausflug zu machen. Der Geschäftsführer teilte mit, daß die Gauleitung seit 1. Juli nach Schillerstraße 5 verzogen ist.

Az. **Ausschreibung.** Die Arbeiten und Teillieferungen zur Kanalisation der Dorstenerstraße zwischen der Luftkühler-Gesellschaft m.b.H. und der Roßstraße, sowie zur Kanalisation der Hindenburgstraße von der Röhlinghauserstraße bis zur Gasanstalt sollen vergeben werden. Die Angebotsunterlagen können ab Mittwoch, 24. Juli, während der Dienststunden auf der Kanalbauabteilung, Verwaltungsnebenstelle II, Richard-Wagnerstraße 10, eingesehen und dort zum Preise von 3.50 Mark je Los bezogen werden bis Donnerstag, den 1. August, 12 Uhr. Die Oeffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Ae. **Städtekampf im Schwimmen.** Der Schwimmklub „Poseidon" ist zurzeit in seinem Element. Am kommenden Sonntag findet die Arbeit dieses Jahres ihre Krönung durch den mit Recklinghausen vereinbarten Städtekampf, der um 3.30 Uhr im Osthafen beginnt. — Das Schulturnfest des Realgymnasiums findet Freitag und Samstag auf den Sportplätzen an der Reimersturnhalle statt.

10 Jahre Westfälischer Feuerwehrbeirat.

Eine Erinnerungstagung in Hohensyburg. – Vortrag von Branddirektor Korsch-Gelsenkirchen über Gasschutz.

wp. **Münster, den 23. Juli.**

Vor zehn Jahren wurde auf Wunsch der Provinzial-Feuersozietät und des Westfälischen Feuersozietät und des Westf. Feuerwehrverbandes der Westf. Provinzial-Feuerwehrbeirat gebildet als ein aus Fachleuten Westfalens bestehender Ausschuß, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, durch Erwägung und Beratung alles das zu erfassen, was zur Bekämpfung und Verhütung von Brandschäden in der Provinz Westfalen zu geschehen hat. Zehn Jahre Westfälischer Provinzial-Feuerwehrbeirat heißt daher zehnjährige intensivste Arbeit maßgebender Stellen im Interesse der Erhaltung des Volksvermögens auf westfälischem Boden.

Mit welchem Erfolge auf den verschiedensten einschlägigen Gebieten gearbeitet worden ist, das zeigte mit erfreulicher Klarheit die von dem Beiratsvorsitzenden, Generaldirektor Dr. Wessels, Leiter der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät, gegebene Uebersicht über die zehnjährige Tätigkeit dieses Gremiums gelegentlich der am letzten Samstag nachmittag auf der Hohensyburg abgehaltenen Erinnerungstagung. Zunächst entbot der Vorsitzende dem vollzählig erschienenen Beirat, namentlich dem 83jährigen Ehrenvorsitzenden des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Fabrikanten Hermann Franken (Gelsenkirchen-Buer), herzlichen Willkomm und begrüßte dann nicht minder herzlich den Regierungsrat v. Halfern als Vertreter der Oberpräsidenten.

Zum Tätigkeitsbericht

übergehend, skizzierte der Vorsitzende kurz die Hauptberatungsgegenstände der Tagungen seit dem zehnjährigen Bestehen: 1919 bis 1923 hat der Beirat sein Hauptaugenmerk dem Zustande der Wehren, der Beschaffung von Löschgeräten, den Vorhandensein hinreichenden Löschwassers, der Einführung von Automobilspritzen und der Regelung der Feuerschau zugewandt. 1925 wurde die Feuerwehrunfallhilfskasse, die Bekämpfung der Brandschäden und die Untersuchung des zeitigen Standes des Feuerlöschwesens behandelt. Im Verfolg dessen beschäftigte sich der Beirat mit dem Ausbau und der Ausbildung der freiwilligen Wehren wie der Feuerverhütung und dem Feuerschutze überhaupt. Besonders großer Wert gelegt wurde auf die Ausdreitung des Gedankens Feuerverhütung aus den Wehren heraus gefördert wurde in der Erkenntnis, daß alles getan werden muß, das Vermögen der Allgemeinheit soweit wie eben möglich zu schützen. 1926 standen die beiden sehr wichtigen Probleme der Alarmierung der Feuerwehren auf dem Lande und der Bau von Blitzableitern im Mittelpunkte der Behandlung. 1927 brachte dann vornehmlich die Lagerung feuergefährlicher Kraftstoffe (Benzin, Benzol usw.), wie auch die Erhöhung der Feuersicherheit in den Theatern, Kinos usw. 1929 sieht der Beirat, dessen Sitzungen bisher stets in Münster stattgefunden hatten, zum ersten Male in Gelsenkirchen-Buer. Es wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die überreiche Fülle des zur Behandlung kommenden Materials in Zukunft zweimal jährlich zusammenzutreten. Zur Behandlung stand vor allem die Typisierung und Normalisierung der Feuerwehrgeräte. Es hat sich gezeigt, daß der Beirat auf dem richtigen Wege ist, wenn er daran festhält, daß eine provinzielle Typisierung und Normalisierung von Feuerlöschgeräten praktisch und notwendig ist. Ueber die zehnjährige Tätigkeit des Beirats soll dem Oberpräsidenten ein Bericht überreicht werden.

Der Vorsitzende schloß seine interessanten Darlegungen mit der Versicherung, es werde auch fernerhin das Bestreben des Feuerwehrbeirats sein, mit allen Mitteln für die Verhütung von Brandschäden und die Bekämpfung des Feuers einzutreten und so unentwegt weiter zu arbeiten an der Erhaltung des Volksvermögens auf westfälischem Boden im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Branddirektor Dipl.-Ing. Firsbach (Dortmund) referierte dann über eine von ihm mit Sachkenntnis geschaffene Zusammenstellung von Verordnungen über die Sicherheit gegen Brandgefahr. Es handelt sich um die Baupolizeiverordnung über die bauliche Anlage, die innere Einrichtung und den Betrieb von Theatern, öffentlichen Versammlungsräumen und Zirkusanlagen vom 22. Mai 1909 und um die Polizeiverordnung über die Anlage und Einrichtung von Lichtspieltheatern, sowie für die Sicherheit bei Lichtspielvorführungen vom 1. April 1926, die namentlich auf dem Lande sehr häufig außer Acht gelassen oder übertreten werden.

In der Aussprache teilte der Vertreter des Oberpräsidenten, Regierungsrat v. Halfern, mit, der Oberpräsident habe nach Kenntnisnahme des Ergebnisses der letzten Verhandlungen des Beirats sich mit einer Anfrage, wie es um die Feuersicherheit in den vorgenannten Räumlichkeiten bestellt sei, an die drei Regierungspräsidenten gewandt und um Bericht gebeten. Daraufhin habe der Regierungspräsident von Arnsberg mitgeteilt, aufgrund der Untersuchungen im Regierungsbezirk Arnsberg seien sofort

18 Lichtbildtheater wegen Feuers- und gegebenenfalls Lebensgefahr der Besucher geschlossen worden,

um Gelegenheit zu geben, die beregten Mängel abzustellen. Der Regierungspräsident von Minden habe eine Revisionskommission auch mit der einschlägigen Untersuchung der Warenhäuser beauftragt.

Branddirektor Major a. D. Korsch, Gelsenkirchen berichtete dann sehr eingehend über seine umfangreichen Untersuchungen des Gasschutzes bei den freiwilligen Feuerwehren. Grundsätzlich vertrat er den Standpunkt, daß in der heutigen Zeit bei keiner Feuerwehr Gasschutzgeräte mehr fehlen dürfen. Filtergasmasken genügen nicht immer; dagegen haben sich Frischluftmasken mit Schlauchleitung stets bewährt, vor allem dann, wenn sie mit Blasebalg oder Injektor verbunden sind. Unerläßlich sei eine unentwegte und sorgfältige Pflege dieser Geräte, unbedingtes Passen und richtiges Anlegen vor dem Gebrauch wie auch geschulte Leute.

Im Anschlusse daran behandelte Branddirektor Korsch dann noch die verschiedenen Systeme der Handfeuerlöscher.

Die sich dann entspinnende Aussprache ergab Uebereinstimmung der Fachleute darin, daß es zweckmäßig sei, in besonders gefährdeten Räumen Handfeuerlöscher zur Stelle zu haben, daß man sie jedoch im allgemeinen nur für den ersten Notfall beim Ausbruch eines Brandes anwenden könne, stets aber sogleich die Feuerwehr herbeirufen müsse.

Nachdem noch Fabrikant Franken (Gelsenkirchen-Buer) auf die große Bedeutung und die Sehenswürdigkeit des in Gelsenkirchen untergebrachten Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrmuseums hingewiesen hatte, schloß der Vorsitzende die außerordentlich fruchtbar verlaufene Sitzung nach etwa dreistündiger Dauer.

Berühmte Warenhäuser wie
HERMANN TIETZ
und KAUFHAUS des WESTENS,
erklären übereinstimmend:
„Feine Web- & Wirkwaren tragen sich wunderschön, wenn sie im milden Schaum der Lux Seifenflocken gereinigt werden."
LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Wetterungsbericht.

Das über Frankreich und Süddeutschland liegende Hochdruckgebiet zeigt wenig Aenderung, während sich nach Norddeutschland und Großbritannien Ausläufer des südlichen Tiefdruckgebiets erstrecken. Heute früh war es in Deutschland fortgesetzt warm und im allgemeinen trocken, im Norden meist bewölkt, im Süden heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 19 und 26 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, heiteres Wetter und 19 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Wechselnde Bewölkung, warm und Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Aus der Umgegend.

Gladbeck.

M. **Verkehrsunfall.** Ein Motorradfahrer aus Bottrop, welcher die Ecke Hoch- und Kaiserstraße mit seinem Motorrad passierte, kam infolge Feuchtigkeit des Pflasters zu Fall. Der Mitfahrer erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Führer blieb unverletzt.

Marl.

AZ. **Für Wohnungssuchende.** Im Gemeindebezirk Marl gelangen für die in der Dringlichkeitsliste vorgemerkten Wohnungssuchenden rote Ausweiskarten zur Ausgabe. Die Karte berechtigt den Inhaber, sich selbst um eine Wohnung zu bemühen und mit dem Hauseigentümer bezw. dem Verfügungsberechtigten einen Mietvertrag abzuschließen. Der Einzug in die gemietete Wohnung darf aber erst erfolgen, nachdem der Mietvertrag dem Wohnungsamt vorgelegt und die Genehmigung erteilt worden ist.

Die „Namenlose Gemeinde".

Essen, 23. Juli.

In der nächsten Zeit wird sich die Essener Staatsanwaltschaft mit einer wohl einzig dastehenden Angelegenheit zu beschäftigen haben. Seit mehreren Monaten erschienen in einer Essener Krankenanstalt fünf bis sieben Frauen, die von Bett zu Bett gingen und durch Handauflegen, Singen und Beten die Kranken gesund machen wollten. Sie erklärten den Schwestern, sie seien von Gott gesandt, um ihren Mitmenschen das Heil zu bringen. Nach anfänglichem Gewährenlassen versuchte man schließlich, die Frauen mit sanfter Gewalt los zu werden, aber sie widerstanden allen Bemühungen. Man mußte schließlich die Polizei herbeirufen, die mit Gewalt vorging, aber von den Frauen durch Beißen und Kratzen an ihrer Aufgabe gehindert wurde. Es wurde hierauf Strafantrag wegen Widerstand, Hausfriedensbruch usw. gestellt. Nach dem ihnen hier das Tätigkeitsfeld genommen war, wurde die „Heilung" in einer anderen Anstalt fortgesetzt. Auch hier schritten Polizei und Personal ein, um die Kranken vor Belästigungen zu schützen. Trotzdem erscheinen jeden Mittwoch und Samstag nachmittag die Frauen wieder am Krankenhaus. Polizei und Personal stehen bereit, um an den betreffenden Tagen die Mitglieder der „Namenlosen Gemeinde", wie sich die Sekte genannt hat, der Anstalt fern zu halten.

Ihr in die Augen. „Was denkt er nur?" sann sie und hielt seinem Blicke stand.

„Wenn sie wüßte, daß ich es war, der sich neulich mit einem Handkuß von ihr verabschiedete, als sie während der Prozession in die Nische getreten war, um sich zu kühlen."

Don Camillo trat heran. Ob er die Damen [illegible] Ein Kerzenarmband in [illegible] Ende. Die Meisten einen goldenen mit [illegible] Ringlein mit [illegible] Camillo war aufgewachsen in einer Atmosphäre, in der die Liebe zur Frau die allerreinste Rolle spielte. In der im Leben eines Jungen Andachten für die Jungfrau Maria, der Himmelskönigin, [illegible] Damen trugen? Eine einzige [illegible] Luisers der Beruf, die Braut eines anderen [illegible] Dann [illegible] Ehrung, erst im [illegible] Gold mit einer [illegible] Und [illegible] Ehering, [illegible] Und [illegible] Mische Jos. 30 Ringe 2. Preis, Vandorst 30 Ringe 3. Preis, Schomecker B. 30 Ringe 4. Preis.

er. **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Am Sonntag, 15 Uhr, fand bei Horstmann die Quartalsversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Den Geschäftsbericht erstattete der Geschäftsführer Hassenpflug. Als erfreuliche Tatsache konnte er der Versammlung mitteilen, daß im zweiten Quartal für zehn Kameradinnen bezw. Kameraden 5173,05 Mark Nachzahlungen zu verzeichnen waren. Im Laufe des Quartals konnten 18 Mitglieder neu aufgenommen werden. Aus dem Bericht des ersten Kassierers Kamerad Skusa war zu ersehen, daß die Kassengeschäfte mustergültig geführt sind. Es wurde beschlossen, am 1. September einen Familienausflug zu machen. Der Geschäftsführer teilte mit, daß die Gauleitung seit 1. Juli nach Schillerstraße 5 verzogen ist.

Az. **Ausschreibung.** Die Arbeiten und Teillieferungen zur Kanalisation der Dorstenerstraße zwischen der Luftkühler-Gesellschaft m.b.H. und der Roßstraße, sowie zur Kanalisation der Hindenburgstraße von der Röhlinghauserstraße bis zur Gasanstalt sollen vergeben werden. Die Angebotsunterlagen können ab Mittwoch, 24. Juli, während der Dienststunden auf der Kanalbauabteilung, Verwaltungsnebenstelle II, Richard-Wagnerstraße 10, eingesehen und dort zum Preise von 3.50 Mark je Los bezogen werden bis Donnerstag, den 1. August, 12 Uhr. Die Oeffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Ae. **Städtekampf im Schwimmen.** Der Schwimmklub „Poseidon" ist zurzeit in seinem Element. Am kommenden Sonntag findet die Arbeit dieses Jahres ihre Krönung durch den mit Recklinghausen vereinbarten Städtekampf, der um 3.30 Uhr im Osthafen beginnt. — Das Schulturnfest des Realgymnasiums findet Freitag und Samstag auf den Sportplätzen an der Reimersturnhalle statt.

Aus der Umgegend.

Gladbeck.

M. **Verkehrsunfall.** Ein Motorradfahrer aus Bottrop, welcher die Ecke Hoch- und Kaiserstraße mit seinem Motorrad passierte, kam infolge Feuchtigkeit des Pflasters zu Fall. Der Mitfahrer erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Führer blieb unverletzt.

Marl.

AZ. **Für Wohnungssuchende.** Im Gemeindebezirk Marl gelangen für die in der Dringlichkeitsliste vorgemerkten Wohnungssuchenden rote Ausweiskarten zur Ausgabe. Die Karte berechtigt den Inhaber, sich selbst um eine Wohnung zu bemühen und mit dem Hauseigentümer bezw. dem Verfügungsberechtigten einen Mietvertrag abzuschließen. Der Einzug in die gemietete Wohnung darf aber erst erfolgen, nachdem der Mietvertrag dem Wohnungsamt vorgelegt und die Genehmigung erteilt worden ist.

Die „Namenlose Gemeinde".

Essen, 23. Juli.

In der nächsten Zeit wird sich die Essener Staatsanwaltschaft mit einer wohl einzig dastehenden Angelegenheit zu beschäftigen haben. Seit mehreren Monaten erschienen in einer Essener Krankenanstalt fünf bis sieben Frauen, die von Bett zu Bett gingen und durch Handauflegen, Singen und Beten die Kranken gesund machen wollten. Sie erklärten den Schwestern, sie seien von Gott gesandt, um ihren Mitmenschen das Heil zu bringen. Nach anfänglichem Gewährenlassen versuchte man schließlich, die Frauen mit sanfter Gewalt los zu werden, aber sie widerstanden allen Bemühungen. Man mußte schließlich die Polizei herbeirufen, die mit Gewalt vorging, aber von den Frauen durch Beißen und Kratzen an ihrer Aufgabe gehindert wurde. Es wurde hierauf Strafantrag wegen Widerstand, Hausfriedensbruch usw. gestellt. Nach dem ihnen hier das Tätigkeitsfeld genommen war, wurde die „Heilung" in einer anderen Anstalt fortgesetzt. Auch hier schritten Polizei und Personal ein, um die Kranken vor Belästigungen zu schützen. Trotzdem erscheinen jeden Mittwoch und Samstag nachmittag die Frauen wieder am Krankenhaus. Polizei und Personal stehen bereit, um an den betreffenden Tagen die Mitglieder der „Namenlosen Gemeinde", wie sich die Sekte genannt hat, der Anstalt fern zu halten.

Mutter, die Bauserei zu Hildebrands will mir am Tag vor uns. Dann wird sich Ihr Gatte auch so weit erholt haben, daß wir starten können. Erst wieder daheim, im gewohnten Klima, werden ihn einige Wochen Erholungsurlaub rasch wieder auf die Beine bringen."

Senta stand wie eine zierliche Tanagrafigur neben dem Riesenmuchs des Amerikaners. Sie sahen sich unbefangen, wie gute Kameraden, in die Augen. Sie konnten und durften das jetzt, weil alles klar zwischen ihnen geworden war. Die Schatten mußten dem Lichte weichen. Und Thomas Knox fühlte sich trotz allem sehr glücklich.

„Ich freue mich, Sie nun wieder froh und heiter zu sehen . . ." gestand er.

„Ja," sagte Senta, „das Schicksal war so gütig, mir Ihre Freundschaft zuteil werden zu lassen. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet."

Das wollte Knox nicht hören.

„Ich habe bisher noch gar nicht gewußt, daß ich so beglückend sein kann. Nächstenliebe zu üben . . ." Und zum ersten Mal sah Senta in seinen Augen das Leuchten einer inneren Zufriedenheit.

Dann zog sie ihn mit ins Zelt.

„Kommen Sie. Der Abend soll gemütlich werden. Gero will den letzten paar Pullen Erlauer Auslese den Hals brechen."

Und es wurde gemütlich. Ungemütlich sogar.

Man saß auf primitiven Feldstühlen um den Tisch. Das einfache Konservenmahl schmeckte Thomas Knox besser, als das erlesendste Diner bei einem Repräsentations-Bankett. Und der Rotspon mundete heute aus Aluminiumbechern mindestens ebenso, wie daheim aus prachtvoll geschliffenen Kristallrömern. Die paar Menschen, zusammengeschart unter einem Zelt, fühlten sich wie eine Familie. Das Improvisierte gab dem Abend einen eigenen Reiz.

„Auf die Gesundheit unseres Patienten!" sagte Thomas Knox, den Becher hebend.

„Und auf die Liebe, die uns alle umschlungen hält . . ." fiel Gero ein.

Philine Worring lachte heimlich und verhalten; denn wie zur Demonstration seines Trinkspruches legte Gero Brückner den Arm um sie.

Nach einigen Scherzen regte der „Afrikaner" — Heinrich murmelte: „Unsterbliche Gletscherröte!" — so nannte Thomas Knox den Archäologen — noch ein spezielles Hoch an.

„Laßt uns auch den Kometen mit einem Schluck bedenken! Er hat es verdient, weil er klüger war, als alle hochgelehrten Sternguckr der Welt . . ."

Lachend fiel der Chorus ein. Und als heiterster von allen zeigte sich der Astronom. Er drohte dem Bruder mit dem Finger. Mit den Augen aber war er bei Senta.

Als Gero die dritte Flasche entkorkte, wandte sich Philine an ihren zukünftigen Schwager. Bat:

„Achim, erzähl uns deinen Traum! Du mußt viel erlebt haben; denn du riefst mehrfach Senta und Arda und — —"

Das Gesicht des Genesenden verdüsterte sich.

„Ich will euch die Stimmung nicht verderben . . ."

„Wir haben starke Nerven," sagte Knox.

Gero lachte:

„Und wenn es allzu schlimm wird, flößt uns der „Erlauer" neuen Mut ein."

Sein Bruder suchte Senta mit dem Blick.

Sie nickte ihm ermunternd zu.

„Du bist natürlich entbunden, wenn du dich zu schwach fühlst . . ."

Und Joachim Brückner erzählte.

Er hatte ein dankbares und aufmerksames Auditorium. Die Menschen, die ihm nahe standen und mehr oder weniger innig mit ihm verbunden waren, lauschten seinen Ausführungen mit steigendem Interesse.

„Dieser Maras und Survas sind ausgemachte Galgenvögel!" dachte Gero einmal so laut, daß die anderen über seinen Enthusiasmus lächeln mußten.

Als der Erzähler von Arda berichtete, wurde der Klang seiner Stimme seltsam weich und warm. Senta saß neben ihm. Schweigsam. Aeußerlich ruhig. Aber heimlicherweise durchlebte sie alle Aufregungen ihres Mannes mit. Was für die anderen Hirngespinste und Phantasieprodukte waren, das wurde für sie zu greifbarer Wirklichkeit. So nahe war sie den fieberhaften Erlebnissen Achims.

Der „Afrikaner" drehte den Kopf zu Philine, brachte seinen Mund an ihr Ohr. Flüsterte ganz ernsthaft:

„Muß das ein Prachtweib gewesen sein, diese Arda!"

Seine Braut nickte ihm mit heißen Augen zu, ohne ihn verstanden zu haben. In ihr regte sich der Gestaltungstrieb der Dichterin. Hatte sie nicht schon einmal eine sehr gelehrte, sehr wissenschaftliche Studie über Atlantis veröffentlicht?

Damals war sie die treue Helferin Geros. Das hatte ihr viel Freude bereitet. Nun aber — o, wie schön müßte es sein, diesem Traum Joachims mit der Feder nachzugestalten! Einmal nicht Rücksicht nehmen zu müssen auf streng wissenschaftliche Theorien, sondern einfach zu schreiben — zu schreiben — mit glühendem Kopf und erhöhtem Puls! Zu schreiben die ganze Nacht hindurch — mit der Ausdauer unverbrauchter Jugend — mit einer Lebhaftigkeit, die in Fesseln schlagen mußte!

Und wenn die Geschichte fertig war, mußte sie ihre Leser durchrütteln, „himmeldoch jauchzend und zum Tode betrübt" machen! Ja, das mußte sie, weil ein Stück vom Herzen der Dichterin darein geborgen war.

Beschämt ließ das brünette Mädchen den Pagenkopf sinken.

Dichterin? Pah — der da drüben war der Begnadete, der dies alles schauen und erleben durfte!

Na, Mädi, brauchst deswegen nicht gleich zu schmollen . . ." wisperte Gero wieder.

Philine sah ihn ernsthaft an. Sie verstand den Zusammenhang nicht.

„Wegen der Arda," sagte der „Afrikaner" leise, um den Erzählenden nicht zu stören.

Jetzt blühte um den roten Mund „Mädis" ein Lächeln.

„Befürchte nichts. Ich bin nicht eifersüchtig."

Während sie das sagte, war sie mit dem Ohr schon wieder bei Joachim.

Der sprach mit geschlossenen Augen. Und in jedem seiner Worte pulsierte noch jetzt, in der Distanz vom Erlebten, eine namenlose Erregung.

Senta hatte den Arm um ihn gelegt. Ihre körperliche Nähe wirkte beruhigend.

In der blonden Frau hatte der Traum des Gatten eine Frage geweckt, die sie sich selber in bejahendem Sinne beantwortete.

. . . War da nicht eine Parallele zwischen Maras und Thomas Knox? Hatte Joachim über die Entfernung von Kontinent zu Kontinent gefühlt, daß seiner Frau Bedrängnis von einem Manne drohte, der eine Herrscherstellung einnahm? . . .

Und Senta dachte: Ich werde ihn viel in die deutsche Frühlingssonne führen müssen, daß die Schatten seines atlantischen Erlebnisses von ihm weichen.

Als der Erzähler geendet hatte, war es mäuschenstill im Zelt. Jeder der Zuhörer war noch auf dem Sternenturm. Und alle würden sie in dieser Nacht von Atlantis träumen. Jeder auf seine Art.

Gero fand als erster ein nachdenkliches Wort:

„Wir werden noch lange graben müssen, bis wir auf den Tempel der Kleito stoßen . . ."

*

Vier Wochen später hatte sich der Astronom völlig erholt. Der Urlaub war ihm prächtig bekommen. Und eines Nachmittags brachte er seiner Frau ein Geschenk. Einer der ersten Juweliere Berlins hatte es auf seinen Wunsch speziell gefertigt. Ehe er das Kästchen überreichte, erklärte er in kurzen Worten:

„Nach langem Widerstreben habe ich eingewilligt, daß Philine meinen Traum aufzeichnete und das Manuskript an Thomas Knox verkaufte. Heute erscheint die romantische Erzählung bereits in den Weltzeitungen des Amerikaners. Den Erlös haben wir geteilt. Die gute Philine schafft sich die Aussteuer dafür. Ich aber habe für einen Teil davon das da erstanden."

Zögernd nahm Frau Senta das Kästchen. In ihr war sogleich ein Ahnen.

Klein-Siegfried schmiegte sich an sie.

„Mutti, laß mich auch sehen!" bettelte er.

Sie öffnete den Verschluß. Ihr Gesicht war in helle Freude getaucht.

„Die Kette von Heliodor!" jubelte sie.

Und vor ihrem geistigen Auge erstand aufs neue der Traum von Atlantis . . .

— — Ende — —

Rheinland-Westfalen.

wp. **Münster**, 23. Juli. (Augusts Leibgarde ist gestorben.) „August", die vielbesuchte Elefantenschöne unseres Zoo, hat einen schweren Verlust erlitten. Ihr treuer Leibgardist Wenzel — mit vollem Namen Wenzel Beer — hat nach fast dreißigjähriger Sorge um das Wohlergehen des ihm anvertrauten Elefantenfräuleins mit dem Jungensnamen dem Zeitlichen Lebewohl gesagt. Alle die vielen Besucher unseres Zoo werden diese Kunde mit Trauer vernehmen. Denn sie werden sich gern des freundlichen kleinen Mannes erinnern, dessen besonderer Stolz es war, wenn sein monumentaler Pflegling auf seinen Wink hin allerlei kleine Kunststücke zeigte, die „Wenzel" ihm beigebracht hatte, so vor allem das beliebte Orgeldrehen.

Dortmund, 23. Juli. (Der hartnäckige Selbstmörder.) Als ein hartnäckiger Selbstmörder hat sich der 40 Jahre alte Arbeiter August Im Ort erwiesen. Schon wiederholt hat er versucht, seine Selbstmordgedanken in die Tat umzusetzen. Immer aber ist er dabei überrascht und daran gehindert worden, sich das Leben zu nehmen. Gestern nahm er wieder einen Anlauf, um ins Jenseits zu gelangen. Auch diesmal wurde ihm die Erreichung seines Zieles vereitelt. Ein gleich danach unternommener zweiter Versuch führte ihn ebenfalls nicht zum Ziele. Da nahm er ein scharfes Messer und schnitt sich in einem unbewachten Augenblick beide Pulsadern durch. Seine hinzukommende Frau bedrohte er mit dem Messer und jagte sie in die Flucht. Nun brachte er sich noch Schnitte in die Brust bei. Die Frau hatte inzwischen ihren Sohn aus der Nachbarschaft herbeigerufen. Als beide die Wohnung betraten, war gerade der Mann aus der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße gesprungen, wo er mit schweren Verletzungen gefunden wurde. Auf der Fahrt nach dem Krankenhause starb Im Ort. Der Grund zu der gräßlichen Tat ist nicht bekannt.

Holzwickede, 23. Juli. (Ueberfall auf ein evangelisches Pfarrhaus.) Gestern in aller Frühe wurde der evangelische Pfarrer Sattler in seinem Hause von drei Einbrechern im Schlafzimmer überfallen und zur Herausgabe von Geld und Wertsachen gezwungen. Auch die Hausbälterin wurde durch Drohungen veranlaßt, herauszugeben, was wertvoll war. Nachdem die Einbrecher noch das Haus durchsucht, Kleidungsstücke und andere Dinge an sich genommen hatten, verschwanden sie wieder. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfall verständigt. Pfarrer Sattler, der kürzlich eine Leberoperation überstanden hatte, mußte sich infolge der Aufregung wieder in ärztliche Behandlung begeben.

Altenhundem, 23. Juli. (Vogelschutzstation im Sauerlande.) Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten will hier eine staatliche Vogelschutzstation einrichten und hat bereits im vorigen Herbst mit der Anlage vorbildlicher Nistgehölze begonnen. Der Ausschichtsturm, der auf einer zwischen Altenhundem und Bilstein gelegenen 600 Meter hohen Gebirgskuppe erbaut werden soll, wird ebenfalls dem Vogelschutz dienen und sog. Niststeine für Turmfalken, Dohlen, Käuze, Turmsegler usw. erhalten. Die Einrichtung dieser Vogelschutzstation ist dem Studienassessor Schirmer in Altenhundem übertragen worden. Später sind dort Lehrkurse über praktischen Vogelschutz für Forstleute, Beamte der Landeskultur- und Wasserbaubehörden, Lehrer, Landwirte, Gärtner und Obstzüchter vorgesehen.

Attendorn, 23. Juli. (Großfeuer durch Blitzschlag.) Während des schweren Gewitters gestern nachmittag schlug der Blitz in das Wohnhaus der Domäne Ewig ein. Im Nu züngelten die Flammen empor, die an den in den letzten Tagen eingefahrenen 60 Wagen Heu gute Nahrung fanden. Die freiwilligen Feuerwehren von Attendorn und Listerscheid waren bald zur Stelle und bekämpften das Feuer erfolgreich. Nachdem Vieh und Mobiliar gerettet worden war, konnte auch die untere Hälfte des Wohnhauses vor der Vernichtung geschützt werden. Bereits im Jahre 1923 sind die Gebäude der Domäne niedergebrannt und dann im alten Stile wieder aufgebaut worden. Im Herbst 1928 fiel eine große Feldscheune einem Schadenfeuer zum Opfer. Seit dem 1. Juli ist Freiherr von Kannstein Pächter der Domäne.

R. **Elberfeld**, 23. Juli. (Ein übler Scherz.) Einen üblen Scherz leistete sich ein junger Mann in der Mirker Badeanstalt. Er nahm einen Kameraden, der ein Sonnenbad nahm, auf die Schulter und sprang mit ihm ins Wasser. Der des Schwimmens Unkundige ging unter und konnte erst nach einigen Minuten wieder aus dem Wasser gezogen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche schienen Erfolg zu haben, da der junge Mann wieder zu sich kam. Er ist jedoch später im Krankenhaus gestorben. Vermutlich ist er einem Herzschlag erlegen.

R. **Detmold**, 23. Juli. (Knecht und Pferd vom Blitz erschlagen.) Gestern nachmittag ging über die Gegend von Lage ein schweres Gewitter nieder. Das Gespann des Gutsbesitzers Held aus Hardissen wurde von dem Unwetter auf der Heimfahrt vom Felde überrascht. Plötzlich fuhr ein starker Blitz hernieder und tötete den Gespannführer, den 23jährigen Knecht Röming und das linke Pferd, während das rechte Pferd unverletzt blieb.

Vom Kirmesplatz in den Tod.

R. **Recklinghausen**, 23. Juli.

In der Nacht zum Dienstag fuhr kurz vor Hüls an der Gastwirtschaft Sondermann ein Motorradfahrer, welcher eine Dame auf dem Soziussitz hatte, in voller Fahrt auf einen vor der Wirtschaft stehenden Lastwagen auf. Der Anprall war so heftig, daß der Führer des Rades, der 22jährige Ludwig Laskowski aus Scherlebeck, auf der Stelle getötet wurde. Seine Mitfahrerin, die 16jährige Grete Wischlitz aus Hüls, erlitt Kopfverletzungen und einen Bruch des linken Armes. Es besteht Lebensgefahr. Der Fahrer saß bei seinem Auffinden mit zertrümmertem Schädel tot auf seinem Rade. Die jungen Leute hatten sich auf der Kirmes kennen gelernt und wollten noch eine gemeinsame Fahrt mit dem Rade unternehmen, die so traurig endete.

Briefkasten.

H. M. 1000. Ja, diese Ansprüche kann die Frau stellen. Es kommt nur darauf an, ob der Ehemann etwas hat, das ihm genommen werden kann. 2. Nein. Zunächst durch die Fürsorge und dann durch das Gericht.

Esch 23. Unter gewissen Voraussetzungen können die vom Staat bewilligten Mittel Rentnerempfängern neben der Rente noch zugewiesen werden. Es handelt sich aber in der Hauptsache um Kleinrentner usw., deren bisheriges Einkommen zu gering ist, um davon leben zu können. In Ihrem Falle kommt also dieses Geld nicht in Frage.

R. G. 1. Ja, die Gütertrennung ist möglich. 2. Es ist unmöglich, ohne genaue Kenntnis der Verhältnisse (in die Ehe eingebrachtes Gut, oder Erwerbsgut), ferner über die Art, wie das Vermögen erworben wurde, eine restlose Antwort zu geben. In Ihrem Falle, wo Sie von gemeinsamer Arbeit sprechen, also keinen Unterschied zwischen der etwaigen Mehrleistung des einen oder anderen Teiles machen, würde eine Teilung durch zwei angenommen werden. 3. Das Pflichtteil würde etwa 5000 Mark betragen. — Ihre frühere Anfrage ist Ihnen auch beantwortet worden. Sie haben diese anscheinend übersehen.

W. S. 144. 1. 10 Uhr. 2. Der Hausherr muß eingreifen.

F. G. 95. Ein Mitkämpfer des Ref.-Inf.-Rgt. 56, Herr Rektor Rüggemeier, teilt uns mit, daß der jetzige Kommerzienrat Klöckner 1914 der Führer der 8. Kompagnie des Ref.-Inf.-Rgt. 56 war. Besten Dank.

Gö., Horst 1. Die uns zur Verfügung stehende Nachweisung enthält die Zahl der Geistlichen, die während des Krieges für Frankreich an der Front gestanden haben, nicht. Der Karfreitag gilt hier wie ein gesetzlicher Feiertag.

A. L., Markgrafenstraße. Handelt es sich um eine Kleinrentnerin? Sonst fehlten die Voraussetzungen, um der Mutter das Geld zahlen zu können. Vielleicht tragen Sie die Sache auf dem Fürsorgeamt vor, oder gehen zur Kleinrentnerfürsorge bei der Stadtverwaltung.

Nachruf.

Heute vormittag ist die

Kochlehrerin

Fräulein Ida Robert

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren aus diesem Leben geschieden.

Seit dem 30. Oktober 1911 stand die Verstorbene im Dienste des städtischen Gaswerks und hat in diesen langen Jahren in vorbildlicher Treue und mit Pflichteifer ihren Dienst geleistet.

Bei Vorgesetzten und Mitarbeitern war sie gleich geschätzt und geachtet.

Ein ehrendes Gedenken wird ihr bewahrt bleiben.

Gelsenkirchen-Buer, den 23. Juli 1929.

Der Oberbürgermeister.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres herzensguten Vaters und Schwiegervaters sagen wir allen, besonders dem Herrn Polizeipräsidenten sowie den Herren vom Offizierkorps und Beamten vom Polizeipräsidium Recklinghausen unseren

herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Schulz,
Christel geb. Klausen
und Kinder.

Gelsenkirchen, den 23. Juli 1929.

Danksagung.

Für die uns überaus herzlich erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter sagen wir allen Bekannten, besonders der lieben Nachbarschaft und dem lutherischen Chor auf diesem Wege unseren tiefbewegten Dank.

Geschwister Brochowsky.

Vorwärtskommen

bietet die Stellung eines Verkäufers in unserem Konzern, der in der ganzen Welt verbreitet ist. Wir wollen durch dieses Inserat in Kontakt mit Bewerbern kommen, deren Aussichten für die Zukunft beschränkt sind, die aber den Willen haben, sich durch energische selbständige Arbeit eine dauernde Position mit gutem Einkommen zu sichern. Alter ca. 25—35 Jahre, gute Umgangsformen, Ehrlichkeit und gute Referenzen sind Bedingung. Einarbeitung in unsere Organisation erfolgt, also Fachkenntnis nicht notwendig. Schreiben Sie kurz und klar unter **R. A. 88 an die Allgemeine Zeitung** und wir werden Ihnen antworten.

Freiwerdende Fünfzimmerwohnung
erhält der Käufer meines Hauses, in bester Lage am Uechendorfer Park, Anzahlung 10 bis 12 000 Mk. Billiger Preis.
Ang. u. R. G. 94 a. d. Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
zum 1. August gesucht. Nähe Hafen oder Schalke.
Allgemeine Speditionsgesellschaft Gelsenkirchen-Hafen.

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verl. München C4

Gesucht für sofort oder 1. Aug. braves, fleißiges 12702
Mädchen
für alle Hausarbeit bei gut. Behandlung
Privat-Pension Mayer, Bad Neuenahr, Mittelstraße 3.

Peter Manfred

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Peter Lemmerz und Frau
Erna, geb. Deen



Unserm treuen Mitglied und 1. Kassierer

Michael Tomzik nebst Gattin

zu ihrer silbernen Hochzeit die herzl. Glück- und Segenswünsche

Gewidmet vom

Ostpr. evgl. Arbeiter-Verein
Gelsenkirchen-Rotthausen.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Ausschreibung

betr. Ausführung

1. der Schreinerarbeiten (isolierende Fenster),
2. der Druck- und Saugkanäle an dem Erweiterungsbau des Kühlhauses am Schlacht- und Viehhof Gelsenkirchen,
3. der Schreinerarbeiten für den Ausbau des Dachgeschosses im Amtsgerichtsgebäude in Gelsenkirchen.

Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung von je 1,50 RM. im städt. Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 515, und in der Verwaltungsstelle Buer, Rathaus, Zimmer 80, erhältlich. Eröffnung am Dienstag, den 30. Juli 1929, im städtischen Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 516, und zwar zu 1. um 9 Uhr, zu 2. um 9,15 Uhr, zu 3. um 9,30 Uhr. Zeichnungen zu 1. und 2. können im Schlachthof-Baubüro, zu 3. im städtischen Hochbauamte, Zimmer 523, eingesehen werden.

Gelsenkirchen-Buer, 22. Juli 1929.

Städt. Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Nachstehend aufgeführte Personen entziehen sich der Sorge für unterhaltsberechtigte Angehörige:

1. der Fabrikarbeiter **Adam Konietzka**, geboren am 5. 8. 1872 in Wendrowen (Ostpreußen), zuletzt hier, Hilgenboomstraße 5, wohnhaft gewesen,
2. der Reisende **Ferdinand Padberg**, geboren am 27. August 1899 in Horst, zuletzt hier, Kronenstraße 17, wohnhaft gewesen.

Es wird ersucht, den Aufenthalt der Genannten dem städtischen Fürsorgeamte, Verwaltungsstelle Gelsenkirchen, mitzuteilen.

Der Oberbürgermeister.

In unser H. R. A. 1690, Firma: **Gelsenkirchener Musikhaus Erna Posner in Gelsenkirchen**, ist heute eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Gelsenkirchen, den 13. Juli 1929.

Amtsgericht.

Einfamilienhaus

in zentraler Lage Gelsenkirchens mit separatem Bureau oder Praxisräumen zu vermieten. Angebote unter P. V. 85 an die Allg. Ztg.

Großer Laden

mit zwei dahinterliegenden Räumen, zentrale Lage, für jedes Geschäft geeignet, Haltestelle der Straßenbahnlinien 2, 3 und 4, sofort zu verm. Waltuch, Hochstraße 40.

Lagerraum

80 Quadratmeter groß mit Büro und Pferdestall in der Nähe des Bahnhofs Gelsenkirchen-Wattenscheid gelegen günstig zu vermieten. Näheres Lederhandlung Herntrei, Bochumerstraße 123.

Pfefferminz-Automaten

gebrauchte (Mint O. K.) liefert preiswert Heinr. Spee, Recklinghausen, Görresstraße 11, Tel. 1473.

Mitarbeiter

f. vornehme Werbetätigk. gesucht. Keine Versicherung, kein Büchervertrieb. Besonders geeignet für Kaufleute, Offiziere, Beamte a. D. sowie Akquisiteure m. ersten Referenzen. Persönliche Vorstellung erbet. Hotel Monopol, Donnerstag pünktl. 8—9 Uhr Syndikus Baldach. 9813

Mechaniker

für Nähmaschinen nach Feierabend für Nebenarbeit gesucht. Schr. Ang. u. R. C. 92 an die Allg. Ztg.

Ia. Friseuse

zur selbständ. Leitg. meiner neuerrichtet. Damen-Abteilung f. baldigst gesucht.
Salon Sturmberg, Kirchstraße 1.

Tüchtige
Friseuse
zum 1. August ges.
Paul Hermans Buer-Erle
Bismarckstraße 79.

Friseuse
f. Samstags gesucht. Wiehagen 7.

Junge tüchtige Verkäufer und Verkäuferinnen, 1 Volontär, w. Lackschrift schreibt, gesund. Lehrmädchen f. Feinkost W. Sommer Kreuzstraße 8.

Suche per sofort ein
Lehrmädchen
und
Volontärin
für Kolonialwaren.
H. F. Frotermann, Buer-Erle, Bismarckstraße 231 am Springbach.

Sauberes
Halbtagsmädchen
gesucht.
Bergmannstr. 22.

Ordl. Lehrmädchen
gesucht.
Gelsenkirchener Goldschmiedewerkstatt Erich Feitsch Hochstraße 67.

Spülmädchen
gesucht.
Konditorei Vogel Ecke Bereins- und Augustastraße.

Sofort 12700
Spülmädchen
und Serviererfräulein gesucht. Vorzustellen von 9—11 Uhr.
Speiserestaurant Otten, Florastraße 8

Stundenmädchen
für vormittags zum 1. Septbr. gesucht. Vorzustell. zwischen 3 und 5 Uhr.
Wannerstraße 21 II.

Wegen Erkrankung d. jetzig. fleiß. ehrl.
Mädchen
für ½ od. ¾ Tage gesucht. Bochumerstr. 8. Friseurgesch.



Ueber zwanzig Jahre alte
Arbeiterinnen
für die Fischindustrie Cuxhaven gesucht.
Meldungen sofort mit Ausweispapieren im Arbeitsamt, Hibernia-straße 2, Zimmer 20, vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Zum 1. Sept. tücht. im Haush. erfahren,
Zweitmädchen
mit gut. Zeugn. aus herrschaftl. Häusern gesucht. Vorstellung zwisch. 11 u. 1 Uhr.
Frau Direktor Bornebusch Kaiserstraße 68.

Tüchtiges
Mädchen od. Frau
für Mittw., Samstags und für die Wäsche gesucht.
Simon
5. Kesselkolonie 4.

Kinderliebes 12699
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, zu 1 Kinde gesucht.
Frau Rusche, Bismarckstraße 213.

Mädchen
für ganze Tage mit gut. Zeugnissen ges. Wiehagen 7
Friseurgeschäft.

Suche für sofort od. zum 1. August sauberes, ehrliches
Mädchen
für ½ Tag.
Schützenstraße 8 an d. Schinkelstraße

Junges
Mädchen
f. ½ oder ¾ Tage sucht Fr. Dormeyer, Bism., Ottostraße 4.

Fleißiges, sauberes
Mädchen
n. unter 20 Jahren, z. 1. August gesucht.
Bäckerei Wilhelm Schmied, Halbenstraße 48.

Schneiderin
sucht f. Kundschaft nur außer d. Hause f. Damen- u. Kindergarderobe. 2089
Ang. unt. P. Z. 87 an die Allg. Ztg.

Friseuse erteilt Unterricht
in Dudulieren und Frisier. Ang. u. R. F. 93 an d. Allg. Z.

Achtung Pensionäre! 6 und 3 Zimmer-Wohnung
in waldreich. Gegend (30 bezw. 50 Mark Miete), in Bruchhausen, Kreis Höxter a. d. Weser, sofort oder später günstig zu vermieten. 12698
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Suche für sofort
5 Z.-Wohnung
mit Bad und elektr. Licht im Mittelpkt. der Stadt.
Ang. u. R. H. 95 an die Allg. Ztg.

Abgeschl. beschlagnahmefreie
3 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Friedrich Stallmann Gelsenk.-Heßler Heßlerstr. 16 b.

Wer tauscht von Buer-Erle nach Gelsenkirch. i. Zech.-Wohng. (Consol.) od. in Privatwohng. 3 Zim. geg. gleiche in Buer-Erle?
Wysk, Herbstr. 77.

Gut möbl. Zimmer
in bess. Hause sof. oder zum 1. August zu vermieten.
Bochumerstr. 42, I.

Gut
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Karolinenstraße 20. Telephon 2586.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, auch Chep. Paul Krüger Uechendorf Mezerstr. 14, I. r.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Viktoriastraße 108 I.





KÜPPERSBUSCH

Herde
Gasherde
Billigste Preise
Zahlungserleichterung

KAMPHAUS
G. m. b. H.
350 qm Ausstellungsraum in der I. Etage

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bismarckstraße 94 I.

Gut
möbl. Zimmer
Nähe Hbf. zu verm.
Bahnhofstr. 59, I.

Freundlich 12710
möbl. Zimmer
am liebsten an Beamten, Lehrer oder Lehrerin zu verm.
Hedwigstraße 15 I.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
in gut bürgerlichem Hause. 12701
Ang. m. Preisang. unter R. B. 89 an die Allg. Ztg.

Laden
mit 2 Z.-Wohnung (Feldmark) sof. ges. Evtl. Wohn.-Tausch.
Ang. u. R. C. 90 an die Allg. Ztg.

Gutgehendes
Zigarrengeschäft
zu kaufen gesucht, gleich wo. Zu erfr.
Franz Scheffler Katernberg Beisenstraße 105.

---

10 gut erhaltene
Zimmertüren
0,85 mal 2 Meter zu kaufen gesucht.
Dorsch, Luisenstr. 24

Guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Küppersbuschstr. 36 2. Etage.

Jetzt
ist es die höchste Zeit die
Oefen nachzusehen u. reparieren zu lassen.
PREUTE
Bahnhofstr. 30 Klosterstr. 3
Eigene Schlosserei u. Reparaturwerkstatt

Zahnpraxis
Hermann Simon
Hochstraße 33.
Schonendste Behandlung
Billigste Preise
Künstliche Zähne von 2 Mk. an
Goldkronen von 12 Mk. an
Reparaturen und Gebisse in 3—4 Std.

Kraftwagen-Gesellschaftsfahrten

von und nach allen Richtungen übernimmt mit erstklassigen Fahrzeugen

L. Mols, Ringstr. 60/85
Telephon 466/469 Gegründet 1873

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle

Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Absatz für Handwerker und Händler.

Schittek,
Rohprodukte — Eisen — Metalle
Bulmkerstraße 33 Ruf 4792.
Konzess. u. ält. Geschäft am Platze.



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 441—448.

Erholungsbedürftige besond. Nervenleid. find. freundl. Aufnahme bei mäßigen Preis. Herrl. Lage, viel Wald, Höhenluft, sch. Tagestour. nach Mosel u. Eifel. Pensionspr. einschl. Milchkuren 4,50 M. Gasthof u. Pension Schaan, Neuerburg Kreis Wittlich

---

Existenz!
Obst- und Gemüsehalle
prima Lage, sof. zu verkaufen. Näheres Büro Ringstraße 17.

Gelegenheitskauf
2 schwere moderne
Bettstellen
m. Patentmatratzen u. 3teil. Drellauflag. und Schonerdecken komplett für
190 Mk.
abzugeben.
Möbelhaus Finger
Kirchstraße 15.

Schäferhund entlaufen. Vor Ank. w. gewarnt. Wiederbring. erh. Belohng. Gasthof Walterscheid Bochumerstraße 13.

Alte Geige
umständehalber zu verkaufen.
Neustraße 15.

Einige
Chaiselongues
mit verstellb. Kopfteil (Qualitätsarbeit) für 40 Mark zu verkaufen.
Wiehagen 54.

Jg. Mann, Ostpr. evang., 27 J., sucht auf d. Wege gebild. Dame v. 20—21 J. kenn. zu lern. zw. sp.
Heirat.
Ang. u. R. D. 91 an die Allg. Ztg.

Achtung! Geschäftsleute!
Da mich meine Frau böswillig verlassen hat, warne ich hiermit jeden, ihr etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme
Friedrich Starke.

Druck-Sachen
in schnellster Ausführung
liefert
C. Bertenburg
Buchdruckerei
Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27

---

gesucht
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 3271

Hühneraugen- Hornhaut- } Radikal-Mittel
grüne Tinktur. Allein echt
Fach-Drogerie M. Schneider
BAHNHOFSTRASSE 37

„Karlchen" mit dem Ponnygespann.

Ein guter Fang der Berliner Kriminalpolizei.

Der Berliner Kriminalpolizei ist wieder ein guter Fang gelungen, durch den eine Reihe von großen Einbrüchen in Berlin und anderen Städten ihre Aufklärung finden dürfte. In der vergangenen Nacht konnte der langgesuchte Karl Micksick, der sich auch unter dem falschen Namen Hohmann in Berlin aufhielt, in Reinickendorf verhaftet werden. Gleichzeitig wurden sein ebenfalls seit langer Zeit gesuchter Freund Max Gollnow und die Braut Micksicks festgenommen. Micksick, der wegen seiner gelenkigen Gestalt von seinen Freunden nur „Karlchen" gerufen wird, gehörte lange Zeit zu der berüchtigten Bande Ostermann. Er galt als das gefährlichste Mitglied der Bande und hat auch bei vielen Gelegenheiten von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht. „Karlchen" spielte gern den „feinen Herrn". Im Berliner Westen ist er seit Monaten unter dem Namen Kurt Hohmann mit seinem Ponnygespann spazieren gefahren. Karl Micksick hat während seiner Verbrecherlaufbahn mehr als 100 Einbrüche ausgeführt. Er befaßte sich nie mit „Kleinigkeiten". Seine Spezialität waren Einbrüche durch die Decke.

Schwere Gewitterstürme.

Dächer wirbeln durch die Luft.

Mehrere Tote zu beklagen.

Im Laufe des Montag nachmittag zog ein schweres Gewitter über dem Mittelrheingebiet herauf, wobei wolkenbruchartiger Regen niederging. An der Bonnstraße in Koblenz richtete ein starker Wirbelwind großen Schaden an. Er riß das Dach eines städtischen Neubaues, in dem 40 Familien untergebracht sind, unter lautem Krachen vom Mauerwerk los und schleuderte es 80 Meter weit fort. Bretter und Balken flogen durch die Luft. Während es den Fußgängern auf der Straße meist gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, wurde doch noch eine Frau von den herumfliegenden Dachresten getroffen und tödlich verletzt. Den größten Teil des Daches fand man nachher auf einem etwa 80 Meter weit entfernten Hofe. Auch die Fernsprechleitungen sind zum Teil gestört.

Ueber der Karlsruher und Bruchsaler Gegend

tobte gegen 16 Uhr ein schweres Gewitter, verbunden mit heftigem Hagelschlag und orkanartigem Sturm. An den Feldern und Gärten wurde erheblicher Schaden angerichtet. In der Gegend von Teutschneureuth wurde eine Geflügelfarm zerstört. Dabei wurde durch Einsturz eines Mauerteiles eine 23jährige Modistin aus Karlsruhe, die bei der Bergung der Ernte half, getötet. In Unteröwisheim stürzte eine Ziegelei samt Schornstein ein. Menschen kamen hier nicht zu Schaden. In Karlsruhe und in Bruchsal entstanden, obwohl die Wassermassen nur kurze Zeit niedergingen, starke Stauungen, so daß in verschiedenen Straßen das Wasser in die Keller drang.

189 Schafe verbrannt.

Bei einem auf der Linie Schwiebus—Meseritz—Landsberg a. d. W. niedergegangenen schweren Gewitter wurde auf den Feldern großer Schaden angerichtet. In dem Dorfe Tempel (Neumark) schlug der Blitz in einen Schafstall ein. Das Gebäude stand sofort in hellen Flammen. Sämtliche 189 Schafe kamen in den Flammen um. In dem Dorfe Dechsel bei Landsberg a. d. W. entwickelte sich während des Gewitters ein Wirbelsturm, der mehrere Scheunen umriß und an sämtlichen mit Stroh bedeckten Gebäuden das Dach mitnahm.

Gestern herrschte

in Warschau

eine tropische Hitze. Es sind fünf Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen. Abends wütete dann über der Stadt ein Gewitter. Vom Blitzschlag getötet wurde eine Person, verwundet wurden drei Personen. Der Blitz schlug auch in einige Straßenbahnwagen. Einige Stadtteile, deren Lichtleitung zerstört wurden, versanken in Dunkelheit. Auf das Gewitter folgte ein Platzregen, der einige Stadtteile fast vollständig unter Wasser setzte.

Postkraftwagen im Harz verunglückt.

15 Verletzte.

Ein Postkraftwagen mit 20 Fahrgästen, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, fuhr in der Nähe der Stieglitzecke gegen einen Baum. 15 Personen wurden verletzt. Sie wurden durch den Anprall auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Rippen- und Beinbrüche. Der Führer des Kraftwagens blieb unverletzt, der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Sieben Tote

beim Zusammenstoß zwischen Zug und Auto.

Nach einem Telegramm aus Elton im Staate Ohio wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Zug sieben Personen getötet. Die Körper der Toten wurden etwa eine viertel Meile entlang der Bahnlinie zerstreut.

Schweres Bootsunglück

auf dem Michigan-See.

Auf dem Michigan-See stießen abends in der Dunkelheit drei Boote zusammen. 19 Personen sind ertrunken.

Vater und Sohn beim Baden ertrunken.

Als am Montag abend eine Reihe von jungen Leuten sich damit vergnügte, von einem Schiff der Strombauverwaltung in das Wasser des Flusses Sude zu springen, verschwand plötzlich der 16jährige Sohn des Landwirts und früheren Ortsvorstehers Baedker in den Fluten. Der ebenfalls badende Vater sprang seinem Sohne nach und versuchte ihn zu retten. Dabei fand auch er den Tod. Die Leiche des Vaters konnte bereits geborgen werden, die Leiche des Sohnes ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Tödlicher Unfall

beim Uebungsschießen.

Wie aus Graz berichtet wird, ereignete sich nach dem Uebungsschießen der in Judenburg stehenden sechsten Kompagnie des steierischen Alpenjäger-Regiments Nr. 12 ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Sichern der Gewehre löste sich unbeabsichtigt ein Schuß, der den eben vor die Front gehenden Wachtmeister Leopold Schulter traf und schwer verletzte. Der Wachtmeister wurde in das Landkrankenhaus gebracht, wo er aber schon am Abend starb.

Verzweiflungstat

eines arbeitslosen Bäckers.

Ein aufregendes Ereignis spielte sich auf der Kettenbrücke in Budapest ab. Dort waren ein Mann, eine Frau und ein junges Mädchen erschienen. Plötzlich packte der Mann das Mädchen und warf es über das Geländer in die Donau. Sodann sprang er blitzschnell dem Mädchen nach. Auch die Frau wollte sich über das Geländer schwingen, wurde aber von Fußgängern daran gehindert. Motorboote, die sofort ausliefen, konnten den Mann aus dem Wasser ziehen. Das Mädchen war jedoch bereits in den Wellen versunken und kam nicht wieder zum Vorschein. Wie sich herausstellte, handelt es sich um die Tat eines arbeitslosen Bäckers, der mit seiner Lebensgefährtin und seiner Tochter von Debreczin nach Budapest gekommen war.

Blutiger Kampf

mit Alkoholschmugglern.

Vier Mann der amerikanischen Grenzwache überrumpelten nachts am Rio Grande eine Bande von 20 Alkoholschmugglern. Es kam zu einem erbitterten Kampf, bei dem die Grenzwache zwei der Schmuggler erschoß, einen verwundete und fünf gefangen nahm. Drei Kraftwagen, zwei Motorlastwagen und mehr als 600 Liter Whisky wurden beschlagnahmt. Von der Grenzstreife wurde niemand verletzt.

Die „Kreuz des Südens"-Flieger in Berlin.

Feierlicher Empfang.

Die „Southern Cross"-Flieger, Kingsford Smith, Ulm und Mac Williams sind Dienstag nachmittag 2,50 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Zum Empfang der Flieger waren Geheimrat Fisch vom Reichsverkehrsministerium sowie Vorstandsmitglieder der Deutschen Luft-Hansa und der Flughafengesellschaft erschienen. Die Flieger werden heute in Berlin bleiben und am Donnerstag nach Paris fliegen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die Berliner Hochschulen veranstalten am Sonnabend eine gemeinsame Verfassungsfeier, bei der der Historiker Professor Hermann Oncken die Festrede halten wird.

*

Im Alter von 82 Jahren ist, nach einer 46jährigen akademischen Lehrtätigkeit in Leipzig, Paul Flechsig, der Senior der deutschen Psychiater und Hirnforscher, gestorben.

Vor dem Arbeitsgericht.

Die explodierte Sellersflasche.

Der Ehemann haftet für Fahrlässigkeiten der Hausfrau.

Eine explodierte Selterswasserflasche war der Mittelpunkt eines langwierigen Prozesses, der jetzt in zweiter Instanz endgültig zugunsten der Klägerin vom Landesarbeitsgericht Berlin entschieden worden ist. Die Klägerin war Hausangestellte, und zwar in bereits gekündigter Stellung. Am letzten Tage ihrer Tätigkeit explodierte in der Küche eine Flasche mit Selterswasser. Die Scherben flogen dem Mädchen ins Gesicht und verletzten die Augen. Das Mädchen mußte sich sofort in Krankenhausbehandlung begeben. Das eine Auge war infolge der Verletzung erblindet und mußte entfernt werden, um wenigstens das zweite Auge sehfähig zu erhalten.

Mit ihrer Klage verlangte nun die Klägerin Feststellung, daß für den gesamten Schaden der Ehemann haftbar ist, denn die Explosion der Flasche sei durch Fahrlässigkeit der Hausfrau entstanden. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß die Ehefrau, als sie die Selterswasserflasche kaltstellen wollte, versehentlich den Heißwasserhahn aufgedreht hatte. Als das Mädchen dieses Versehen bemerkte, drehte es sofort das Wasser ab und dafür das kalte auf. In diesem Augenblick explodierte die Flasche. Das Gericht erster Instanz hatte ein Mitverschulden der Klägerin angenommen. Im Gegensatz zu den Sachverständigen-Gutachten, in denen ausgesprochen wurde, daß die Explosion nicht durch die Wechselwirkung von heißem und kaltem Wasser entstanden sei, sondern ausschließlich durch die Erhitzung der im Selterswasser befindlichen Kohlensäure, nahm das Arbeitsgericht an, daß die Flasche nicht ohne Grund gerade in dem Augenblick explodiert war, als die Klägerin das kalte Wasser aufgedreht hatte". Diese Auffassung des Arbeitsgerichts führte dazu, daß der Klägerin nur die Hälfte ihres Schadens, d. h. ihrer baren Auslagen, vom Gericht zugesprochen wurde.

Von beiden Parteien wurde gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Der beklagte Ehemann hatte eingewendet, daß er überhaupt nicht für irgendwelche Versehen seiner Ehefrau haftbar gemacht werden könne, da bei dem Aufdrehen des heißen Wassers seine Frau nicht im Rahmen der sogenannten Schüsselgewalt gehandelt hatte. Die Klägerin verlangte in der Berufung Abänderung des ersten Urteils dahin, daß ihr der gesamte bisher entstandene Schaden und auch jeder zukünftige Schaden zu ersetzen sei. Ueberdies war auch noch die Ehefrau selbst verklagt worden.

Das Landesarbeitsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf. In der sehr ausführlichen Urteilsbegründung wird auseinandergesetzt, daß einmal der Ehemann für die Fahrlässigkeit seiner Frau unbedingt haftet. Weiterhin wurde die Ehefrau als Selbstschuldnerin ebenfalls verurteilt, für den angerichteten Schaden aufzukommen, obwohl sie selbst in keinem eigentlichen Vertragsverhältnis zu der Klägerin gestanden hat. Das Landesarbeitsgericht leitete die Haftpflicht der Beklagten vom Bürgerlichen Gesetzbuch ab, das in seinem § 823 die Schadensersatzfrage bei Fahrlässigkeit regelt. Die Frage, ob ein Mitverschulden der Klägerin vorliegt, ist vom Gericht unbedingt verneint worden. Die Ausführungen hierüber in dem erstinstanzlichen Urteil werden vom Landesarbeitsgericht als „leere Vermutungen" bezeichnet. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß der Klägerin jeder Schaden, der in der Vergangenheit entstanden ist und in Zukunft noch entstehen könnte, zu ersetzen sei. Auf Grund dieses rechtskräftigen Urteils dürfte auch die Frage einer lebenslänglichen Rente für verminderte Arbeitsfähigkeit zugunsten der Klägerin entschieden sein.

100 Mark für ein Kopfnicken.

Maria Paudler klagt vorm Arbeitsgericht.

Das Kopfnicken eines Filmstars ist eine recht teure Angelegenheit. So das von Maria Paudler. Als ein Film mit dieser Leinwandgröße unlängst in einem Berliner Kino seine Uraufführung erlebte, war der Besitzer des Theaters vorher zu Maria Paudler in die Wohnung gelaufen und hatte sie händeringend gebeten, doch bei den Abendvorstellungen persönlich anwesend zu sein. Er wollte unbedingt seinen Gästen den Genuß verschaffen, die beliebte Filmdiva von Angesicht zu Angesicht zu sehen und keine Kosten waren ihm zu hoch, diese Attraktion für sein Theater sicherzustellen. Sagte er. Und deshalb vereinbarte er eine Gage von 100 Mark für jeden Abend, wo Paudler persönlich im Theater anwesend war und sich für den „riesigen Applaus" mit einem liebenswürdigen Lächeln und einem freundlichen Kopfnicken beim Publikum bedankte.

Zehn Mal war Maria Paudler im Theater, dann kam ein neues Programm. Und in der Hitze der neuen Dispositionen „vergaß" der Direktor, der Diva die vereinbarten 1000 Mark Gage zu zahlen. Er zahlte auch nicht, als er in mehr oder weniger liebenswürdigen Briefen daran erinnert wurde. So blieb denn Maria Paudler nichts anderes übrig, als das Arbeitsgericht anzurufen. Sie errang dort vermöge ihres liebenswürdigen Lächelns und freundlichen Kopfnickens einen leichten Sieg, denn ihr Prozeßgegner war nicht erschienen und ließ sich im Wege des Versäumnisverfahrens zur Zahlung der eingeklagten 1000 Mark verurteilen.

Geschäftliche Mitteilung.

Am 1. Juli dieses Jahres konnten die Mielewerke A. G. den Tag des 30jährigen Geschäftsjubiläums feiern. Heute ist wieder ein Anlaß da, der die Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf dieses Unternehmen lenkt. Carl Miele feiert am 25. Juli seinen 60. Geburtstag. Am 1. Juli 1899 gründete Carl Miele die Firma Miele & Cie. in Herzebrock. Bis zum Jahre 1907 blieb die Firma in Herzebrock und wurde am 1. August 1907 nach Gütersloh verlegt. Im Jahre 1916 wurde mit dem Bau der Zweigfabrik in Bielefeld begonnen. Von der Entwicklung des Werkes mögen nachstehende Zahlen sprechen: 1899: 11 Arbeiter und Angestellte, 1907: 60, 1914: 500, 1918: 600, 1922: 1500 und 1929 über 2000. In den Anfangsjahren wurden von der Firma nur Milchzentrifugen hergestellt. Heute werden von der Firma, die im Mai 1924 in eine Familien-Aktiengesellschaft unter dem Namen Mielewerke Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, folgende Erzeugnisse hergestellt: Meltmaschinen, Milchzentrifugen, Butterfertiger, Buttermaschinen, Butterkneter, Kleinmolkereien, Fahrräder, Staubsauger, Waschmaschinen, Wäschezentrifugen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, Kastenwagen, Leiterwagen, Elektromotoren. Die tägliche Gesamtleistung beträgt etwa 1200—1500 Maschinen usw. Das Fabrikgelände ist 245 000 Quadratmeter (ca. 100 Morgen) groß. Der benutzte Arbeitsraum beträgt 72 000 Quadratmeter, und ca. 1600 Werkzeugmaschinen werden von 1200 PS. angetrieben. — Carl Miele ist ein Mann, der die ihm von einer gütigen Vorsehung in die Wiege gelegten Kräfte und Gaben richtig einzusetzen gewußt hat. Zäher Fleiß und rastlose Arbeit, gepaart mit bewundernswerter Großzügigkeit haben es ihm möglich gemacht, die mit klarem Blick erkannten Ziele zu erringen. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre in geistiger und körperlicher Frische zu wirken und zu schaffen zum Nutzen seines Werkes und zum Wohle der deutschen Wirtschaft.

Rundfunk

Mittwoch, den 24. Juli.

6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Wettervorhersage.
7,00—7,30 Ausgewählte Schallplatten.
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont.
Die Kurkapelle: Leit. Musikdirektor Curt Jodn.
1. Seelenbräutigam, Choral
2. Ouvertüre zur Oper „Tankred" Rossini
3. Walzer aus der Operette „Eva" Lehar
4. Melodien a. d. Ballett „Die Puppenfee" Baver
5. Geburtstagsständchen Lincke
6. Aus dem Volke, Potpourri Schreiner

10,15—11,50 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten).

11,55—12,35 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Mies. Ausführende: Aramesco (Tenor), Holwe (Bariton), Strienz (Baß), Breuer, Delseit (Klav.). Leitgedanke: Musikal. Spiegelungen des Humors.
1. Capriccio über die Abreise seines geliebten Bruders J. S. Bach.
Karl Delseit.
2. Der Tod des Verräters, parodierendes Terzett Cornelius
Aramesco — Holwe — Strienz.
3. Abschied, für eine Singstimme mit Klavier Wolf-Mörike
Wildelm Strienz.
4. Aus der „Lustigen Suite", op. 28 für Klavier zu vier Händen: „Kehraus" Lemacher
Josef Breuer — Karl Delseit.
Flügel: Ibach.

12,35 Schallplattenmusik (Beka- u. Parlophonplatten).

13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Kobert.
Leitung: Willi Kobert.
1. Festpolonäse Svendsen
2. Mephistos Höllenrufe, Walzer Joh. Strauß
3. Ouverture „Peter Schmoll" Weber
4. Lichterglanz der Bräute von Kaschmir Rubinstein
5. Fantasie a. d. Oper „Lohengrin" Wagner
6. Aegyptisches Ballett Luigini
7. a) Heinzelmännchens Hochzeit, Charakterstück Köpping
b) Klein Inge, Intermezzo Lindsay
8. Potpourri aus der Oper „Das Schwarzwaldmädel" Jessel

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15,00—15,30 Gis Bordemberge: Kinderspielstunde: Schallplattenmusik.

16,00—16,25 Frauenstunde: Elisabeth Theisen: Ferien der Daheimbleibenden!

16,30—17,00 Lebende Dichter. Friedrich Wolf: Aus eigenen Schriften.

17,00—17,35 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen: Aussprache.

17,35—18,30 Vesperkonzert der Kapelle Kobert.
Leitung: Willi Kobert.
1. Ouverture z. Oper „Hans Heiling" Marschner
2. Mein Traum, Walzer Waldteufel
3. Ein Abend in Toledo Schmelino
Serenade / Spanischer Tanz
4. Fantasie aus der Oper „Carmen" Bizet
5. Zweite kleine Suite Micheli
6. Ballettmusik aus der Oper „Zar und Zimmermann" Lortzing

18,30—18,55 Hans Gutmann: Die neue Musik in Frankreich.

19,15—19,40 Universitätsprofessor Dr. Most: Dawesplan und Youngplan, eine deutsche Schicksalsfrage (2).

19,40—20,00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Universitätsprofessor Dr. Wald: Die Struktur des internationalen Geld- u. Kapitalmarktes (3).

20,00—20,45 Irgendwo in Westdeutschland. Ein Besuch in der Pianofortefabrik Ibach Sohn, Schwelm.

20,45 Der heitere Mittwoch: Orient.
Mitwirkende: Julia Janssen vom Burgtheater Wien, Hans Mühlhofer, Herm. Probst (Sprecher), Mitglieder des Dortmunder Stadttheaters, Orchester Jean Bruna. Leitung: Haslinde.
1. Wein, Liebe und Vergänglichkeit; aus den Sinnsprüchen Omars, des Zeltmachers (aus dem Persischen übertragen von Fr. Rosen).
2. Arabische Volksmusik (Schallplatten).
3. Schwänke des Nasr-ed-din und Buadem (aus dem Türkischen von E. Müllendorf).
4. Türkische Suite 1 Gaubin
Orchester Jean Bruna.
5. Abu Seid,
Lustspiel in einem Akt von Oscar Blumenthal
Abu Seid Hans Mühlhofer
Ibrahim, ein Teppichwirker Emil Binder
Fatme, seine Tochter Hella Lerpsen
Jussuf, ein junger Poet Bruno Kiebler
Achmed, ein Schriftgelehrter * * *
6. a) Afghanisches Liebeslied,
b) Lied der Gurkha (Indien).
(Schallplatten.)
7. Chinesische Schwänke (übertr. von H. Rudelsberger): Der Regenschirm im Prozesse / Der Pferdedieb / Der gerechte Mandarin / Der Polizist und der Gefangene / Der Mandarin und die Fliege / Weibliche Neugier / Entlaufschuro eines Tigers / Freudensprünge.

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten.
Anschließend: bis 24,00: Nachtmusik und Tanz der Kapelle Kobert, Leitung: Willi Kobert.

Hauptschriftleiter: Otto Kodel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hampe; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierberg; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.



Haarpflege einst und heute!

Die Frauen des Altertums verbrachten zahllose Stunden des Tages bei der Toilette – Sie, gnädige Frau, brauchen nur wenige Minuten dazu und erreichen mehr. Wie umständlich, lästig und dabei mangelhaft waren damals die Methoden der Haarpflege – wie schnell und gründlich dagegen reinigt "4711" Kopfwasch-Pulver heute Kopfhaut und Haar! Es bereitet Genuß zu beobachten, wie rasch ein reicher, milder Schaum sich entwickelt und nach kurzer Einwirkung das Haar von allen Unreinheiten restlos befreit. Gesundes, üppiges Haar von herrlichem Glanz, prachtvoller Weichheit und Schmiegsamkeit ist das Ergebnis regelmäßiger Haarpflege mit "4711" Kopfwasch-Pulver.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" und die blau-goldenen Hausfarben.

"4711" Kopfwasch-Pulver

1 Beutel - 30 Pfg. - reicht für 2 gründliche Waschungen.

Wenn Sie wüßten, welche enormen Vorteile Ihnen die **Miele Elektro-Waschmaschine"** bringt, dann würden Sie wahrscheinlich längst elektrisch waschen.

Weshalb quälen Sie sich noch mit der Handwäscherei?

Für 20—30 Pfg. Strom wäscht die „Miele-Elektro" die Vierwochen-Wäsche einer 5—6 köpfigen Familie bei schonendster Behandlung ohne Vor- und Nachwäsche.

Die „Miele-Elektro" spart Ihnen mindestens 50% an Zeit und Geld.

Sollten die großen Vorteile Sie nicht veranlassen, sich einmal ernstlich mit dem Gedanken zu beschäftigen, ob es nicht auch für Sie zeitgemäß ist, in Ihrer Waschküche Elektrizität nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Waschen zu verwenden,

Die „Miele" ist in Deutschland am meisten verbreitet. Es gibt Orte wo in jedem 3. Hause eine „Miele-Elektro" steht. In den Fachgeschäften wird Ihnen gern und kostenlos Aufklärung gegeben. Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach.

Mielewerke A.G. Gütersloh
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Geld
an sichere Leute ied. Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung durch Kasse, Roßstr. 31. Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Motorrad,- Fahrrad,- Nähmaschinen-Reparaturen
an sämtl. Fabrikat werden billig und gut ausgeführt.
A. Bröggelhoff
Mechanikermeister
Kaiserstraße 53
Ruf 801.
Mechan. Werkstatt mit Maschinenbetrieb, eigene Schleiferei, Dreherei, Emaillier- u. Vernickelungsanstalt. Gr. Ersatzteillager. Gegründet 1890.

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6, Tel. 887

Besonders günstige **Gelegenheitskäufe** in gebrauchten **Kraftwagen** all. Art biet. ständig L. Mols, Gelsenk., Ringstraße 80/85, Gegründet 1873 Ruf 466 bis 469.

Kleinkraftrad
2 PS., für 135 M zu verkaufen. Zu erfr. Allg. Ztg.

Gebrauchtes **Damenrad** billig zu verkaufen. Schröeter Marschallstraße 32, ab 5 Uhr nachmitt.

Guterhaltenes **Damenrad** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe an Lückel, Hafenstr. 20.

Sie erhalten:
Kleiderschränke
Bettstellen
Waschkommoden
Küchenbüfetts
Eimerschränke
Plüsch- u. Ledersofas
Chaiselongues
Korbmöbel
zu billigen Preisen bei geringer Anzahlung und spielend leichter Abzahlg. im
Möbelhaus Weidberg
Hochstraße 70.
Alte Kunden ohne Anzahlung.

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private. Ausgabe 8—16 Uhr.

---

2 Schweine
zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Hohenzollernstr. 66, 2. Etage links.



Achtung! Großer Schweineverkauf Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine ein. Habe auch größ. zum Weiterfüttern.
Raphael, am Alten Markt, Königstraße 11.

Neu — delikat! Probieren Sie **Matjes-Filet** tafelfertig 2 Stück 25 Pfennig.
Jäger-Matjes erste engl., groß. Stück 35 Pfennig. Beide Sorten fein, zart, mild, dürfen nicht gewässert werd.
Albert Heisler Am Neumarkt.

Und jetzt Reste

Auch in den letzten 4 Tagen des Saison-Ausverkaufs

bieten wir Ihnen noch gewaltige Vorteile.

Nutzen Sie die Gelegenheit!

Große Auslagen:

Baumwoll-Reste	Meter von	**15**	Pfg. an
Weißwaren-Reste	Meter von	**20**	Pfg. an
Waschstoff-Reste	Meter von	**15**	Pfg. an
Kunstseiden-Reste	Meter von	**25**	Pfg. an
Seidenstoff-Reste / **Wollstoff-Reste**	zu nie gekannten Preisen		

Auch heute noch eine große Auswahl in Seiden- und Waschstoffen enorm billig!

Heute Mittwoch Kindertag
Beim Einkauf von Mk. 3.— an **1 Luftballon gratis.**

Sinn
GELSENKIRCHEN
BAHNHOFSTRASSE

Central-Café
Heute Mittwoch
UNTERHALTUNGS-ABEND
Mitwirkung: **Kurt Georg Treumer** d. prominente Vortragsmeister
Außerdem **Kapellmeister Naumann** mit seinen Künstlern

Metropol-Tanz-Palast
Täglich Künstlerkonzert
Mittwochs und Samstags Extraabend.

Eintagsküken Bruteier
von rot. Rhodeländ., weißen Leghorn, rebhuhnf. Italienern Lohnbrut
Schulte-Speloerg, Gelsenkirchen, Watermannstr. 69.

„Stadt-Kaffee" Buer
Heute ab 20 Uhr
Rheinischer Abend
unter Mitwirkung der beiden Kölner Originale
Dotz und Bötzchen aus Köln.
Tischbestellungen unter Horst 231 freundl. erbeten.



Hüller Mühle
Heute Mittwoch, den 24. Juli ab 3 Uhr, in den Gartenanlagen
großes
Militär-Konzert
ausgeführt von ehemaligen Militärmusikern. Bringe meine Spezialität **Bauernstuten** mit **Schinken** in Erinnerung.
Eugen Thönißen
Eintritt 10 Pfennig

Horst-Emscher Ruf 1200 **Schloß Horst** Horst-Emscher Ruf 1200
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittag
Großes Schloßgarten-Konzert
Abends Gesellschaftstanz in den neuerbauten Räumen



Schloß Berge
Gelsenkirchen-Buer
Heute Mittwoch nachmittag
KAFFEE-KONZERT
Abends 8 Uhr
Konzert im Schloßhof
und volkstümlicher Liederabend
unter Mitwirkung des Männer-Quartetts, Buer.
Eintritt frei. Eintritt frei.



Moderne Schweizer Uhren
mit einem genaugehenden Schweizer Werk erhalten Sie bei geringer Anzahlung
auf bequeme Teilzahlung in wöchentl. Raten von **Mk. 1.— an**
Große Auswahl in silbernen und goldenen Herren-Armband-, Taschen- und Damen-Uhren. — Verkauf zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 14 Karat goldene Herren-Armband- u. Taschenuhren mit Sprungdeckel, 14 Karat goldene Damen-Armbanduhren. Für jede Uhr leiste ich drei Jahre Garantie. — Verlangen Sie die portofreie Zusendung des reichillustrierten Kataloges. Ich sende Ihnen unverbindlichst jede Uhr franko **3 Tage zur Ansicht.** Diskr. zugesichert.
Genfer Uhrenversand „Helvetia" A. Dinger, Kehl a. Rh.

Küppersbusch
Herde | **Aufsätze**
Waschmaschinen Wassermotore | Wring Mangelmaschinen
zu niedrigen Preisen in großer Auswahl
Wilhelm Reichenberg Buer-Erle.

Geisenkirchener Schützenbund e. V.
Abteilung Neustadt.
Mittwoch abend 8 Uhr, im Lokale des Schützenbruders Ehlert (Ebertz Altdeutsche Bierstuben) Bochumer- und Dessauerstraßen-Ecke
Große Generalversammlung
Wichtige Punkte des Festes stehen auf der Tagesordnung, darum wird das Erscheinen jeden Schützenbruders zur Pflicht gemacht. Neue Mitglieder können in dieser Versammlung noch vor dem Fest aufgenommen werden und sind hiermit herzlichst eingeladen
Der Vorstand. Der Major: Herm. Kaimer.

Freundliche Einladung zu den
Vorträgen über Jesu Wiederkunft
die, so Gott will, gehalten werden von Herrn Heinr. Schuchardt, Hemer, im Versammlungslokal zu **Gelsenkirchen, Kirchstraße 52**
von **Sonntag,** den **21. Juli** bis **Sonntag,** den **28. Juli.**

Themen:

Sonntag, den **21. Juli,** nachm. **4** Uhr: **„Der wiederkommende Bräutigam"** (Matth. 25) und **„Genommen oder gelassen"** (Matth. 24)
Sonntag, den **21. Juli,** abends **8,15** Uhr: **Wie erwarte ich meinen Herrn?** (Luk. 12)
Montag, den **22. Juli,** abends **8,15** Uhr: **Die Entrückung** nach 1. Kor. 15 und 1. Thess. 4
Dienstag, den **23. Juli,** abends **8.15** Uhr: **„Die sehr kostbare Perle"** u. **„Philadelphia"** (Matth. 13 und Offb. 3)
Mittwoch, den **24. Juli,** abends **8,15** Uhr: **„Der glänzende Morgenstern"** und **„Die Sonne der Gerechtigkeit"** (Offb. 22 und Mal. 4)
Donnerstag, den **25. Juli,** abends **8,15** Uhr: **„Christus oder Antichristus?"** (2 Thess. 2)
Freitag, den **26. Juli,** abends **8,15** Uhr: **„Kommet — Gehet!"** (Matth. 25, 34. 41)
Sonntag, den **28. Juli,** nachm. **4** Uhr: **„Das Endgericht und das Neue Jerusalem"** (Offenb. 20, 11 bis 21, 1-8)

Jedermann herzlich willkommen!
Eintritt frei! **Keine Kollekte!**

Felle — Pelze
gerbt, verled., färbt veredelt, verkürschn. Fellzurichterei, Färberei Berthold Elke Hochstraße 38.

Marken-Piano
prachtvoll, weit unt. dem Nennwert zu verkaufen.
Rating
5 Hindenburgstraße 5

Möbelhaus M. Pilzer
Bochumerstr. 70, Ecke Rheinelbestraße
Großes Lager in **Möbeln** aller Art.
Weitgehendstes Entgegenkommen

Nur Fiorastr. 4
an der Wiese
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

KAROSSERIEN
Liefer-, Lastwagen- und alle Spezialaufbauten in hervorragender Ausführung preiswert u. schnell
FAHRZEUGWERKE RECKLINGHAUSEN
Telefon No. 2240/2241.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 3468

Radio
Telefunken 10, drei Röhren, billig zu verkaufen. 2107
Kleiststraße 63 II.

Tapeten Linoleum **Glas Lacke Farben**
Friedrich Stiepel
Inhaber Eduard Pennekamp
Erstes Fachgeschäft
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 86

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.